Breslauer  Zeitung.

Vierteljähriger Abonnementspr. in Breslau 5 Mark, Wochen-Abonnem. 50 Pf., außerhalb pro Quartal incl. Porto 6 Mark 50 Pf. — Insertionsgebühr für den Raum einer sechstheiligen Petit-Zeile 20 Pf., Reclame 50 Pf.

Expedition: Herrenstraße Nr. 20. Außerdem übernehmen alle Post-Anstalten Bestellungen auf die Zeitung, welche Sonntag einmal, Montag zweimal, an den übrigen Tagen dreimal erscheint.

Nr. 113. Morgen-Ausgabe. Sechszigster Jahrgang. — Verlag von Eduard Trewendt. **Sonnabend, den 8. März 1879.**

Die Schutzzollbewegung in England.

Wenn man sich erinnert, wie lebhaft England gepriesen worden ist wegen des scheinbar unbegrenzten Aufschwunges, den seine Industrie genommen hatte; wie stolz man in England selbst darauf war, sich gewissermaßen zum „Lieferanten des Erdballs" gemacht zu haben, und wie zuversichtlich alle Welt erwartete, dies müsse nun immer so fortgehen, dann erscheint es als eine grausame Ironie des Schicksals, daß die englischen Blätter täglich lautere Kunde von einer gewaltig anschwellenden Schutzzollbewegung in England bringen.

Auch Du, mein Brutus?! stöhnt so mancher Freihandels-Apostel in seinem Sarge und legt sich verdrießlich auf die andere Seite.

In der That, die Schutzzoll-Meetings in England bilden eine so auffällige Erscheinung, daß es wohl der Mühe lohnt, sich diese Vorgänge etwas näher anzusehen. Textil-Industrie und Eisen-Industrie, bei der gegenwärtigen Krisis allerwärts die beiden Hauptleidtragenden, sind bekanntlich nirgends großartiger entwickelt als in Großbritannien. Allein an Baumwollspindeln besitzt das Inselland 40 Millionen, d. i. 10 Millionen mehr, als die ganze übrige Welt zusammengenommen. Der riesige Umfang der Production für fremde Rechnung läßt sich einigermaßen ersehen aus dem Ueberschuß der Ausfuhr über die Einfuhr. Das Exempel stellt sich bei den vier wichtigsten Export-Artikeln (in Tausenden Pfund Sterling) pro 1877 wie folgt:

	Ausfuhr:	Einfuhr:	Ausfuhr-Ueberschuß:
Metallwaaren	10,782	1,953	8,829
Maschinen u. Fahrzeuge	7,916	1,017	6,899
Garne	17,882	1,731	16,151
Webwaaren 2c.	91,920	20,568	71,352

In dem sehr ungünstigen Geschäftsjahre 1877 dürfte also das vereinigte Königreich für etwa 177 Millionen Mark Metallwaaren, für etwa 138 Millionen Mark Maschinen und Fahrzeuge, für etwa 323 Millionen Mark Garne und für etwa 1427 Millionen Mark Webwaaren, — wohlverstanden: Producte englischen Ursprungs, — ins Ausland exportirt haben.

Man hört oft sagen, für die gegenwärtige industrielle Krisis sei nicht die jetzige Wirthschaftsgesetzgebung, sondern die große, ins Grenzenlose ausgedehnte Production verantwortlich zu machen. Sehr wahr! Aber eben so unbestreitbar ist es, daß diese furchtbare Ueberproduction in allererster Reihe England verschuldet. Wenn, wie die Elsässer Spinner sagen, irgendwo in der Welt 15 Millionen Baumwollspindeln zu viel sind, welche vom Erdboden verschwinden müssen, wie Krieger vom Schlachtfeld, ehe die commercielle Welt den Frieden wiederfinden kann: sollten wir dann diese 15 Millionen nicht in eben dem England suchen müssen, welches, wie wir schon sagten, 10 Mill. Spindeln mehr aufweist, als alle anderen Staaten der Welt zusammengenommen? Wir Deutsche haben inclusive des Zuwachses durch die Annexion von 1871 noch nicht ganz 5 Millionen Spindeln und könnten, nach Maßgabe unseres Webereibedarfs, bequem noch zwei Millionen mehr alimentiren, wenn England nicht die Liebenswürdigkeit hätte, dafür zu sorgen, daß das Bedürfniß schon befriedigt ist, ehe es sich geltend macht. Noch im vorigen Sommer haben Gebrüder Platt, die großen englischen Spindelfabrikanten in Oldham, wöchentlich 35,000 Stück Spindeln geliefert!

Man verweist immer auf die „Naturwüchsigkeit" der Freihandels-Industrieen und sagt: Englands Gesammtindustrie, etwa das Bischen Spiritusindustrie abgerechnet, ist heute Freihandelsindustrie. Heute, ja, aber seit wann denn? Nirgends hat der praktische Freihandel späteren Einzug gehalten als in Großbritannien; nirgends ist das Buch Adam Smith's länger eine akademische Abhandlung geblieben, als in seiner Heimath. Im Lichte der Freihandelslehre stehen wir mit unserem Tarifgesetz von 1818 haushoch über dem zeitgenössischen England und auch durch die Abschaffung der Kornzölle im Jahre 1846 holte uns das Mutterland des theoretischen Freihandels noch nicht ein. Man nehme nur wieder ein Mal die Tarifakte von 1853/54 zur Hand: sie enthält noch gegen 500 Positionen und Werthzölle von 10 bis 15 pCt. Bei Peels erster Zollreform (1842) wies der englische Tarif 1200 zollpflichtige Waaren auf, von denen man vorläufig 750 im Zolle ermäßigte. Ueber die „Freisinnigkeit" des älteren Huskisson'schen Tarifs wollen wir kein Wort weiter verlieren

England hat seine Industrieen, so gut wie andere Staaten die ihrigen, oder vielmehr schlimmer wie andere, durch Schutzzölle, Prohibitionen und Prämien aller Art groß gezogen. Die chinesische Mauer an der englischen Küste wurde erst dann niedergelegt, als der englische Fabrikant seine Ueberlegenheit auf allen fremden Märkten spürte und als es nunmehr darauf ankam, durch gute Beispiele für Freihandelstarife in anderen Staaten Stimmung zu machen.

„Urwüchsig" sind die englischen Hauptindustrieen von Hause aus keineswegs im höheren Grade als beispielsweise die unsrigen und die amerikanischen. Für den Betrieb der Leinen-, Wollen- und Eisenindustrie haben wir genau eben so viel „natürliche Vorbedingungen" aufzuweisen, wie die Engländer. Ihr Vortheil besteht hauptsächlich im billigen Bezug und Abzug; in der äußerst niedrigen Seefracht beim Import von Rohstoffen und Arbeitshilfsmitteln, beim Export von Fabrikaten. Was die Baumwollenindustrie anbelangt, so ist diese sogar weit naturwüchsiger in Amerika und Indien, wo das Rohmaterial wächst, als in England, wohin jeder Ballen Baumwolle eine weite Reise machen muß. Nichtsdestoweniger ambirt England mit baumwollener Waare nicht blos seine einheimische Bevölkerung und Europa, sondern auch die Ursprungsländer des Rohstoffs, Amerika und Indien zu versorgen! Die Einrichtung der englischen Großindustrieen ist eine solche, daß sie die allerschwersten Erschütterungen erleiden müssen, wenn durch ein Erstarken der concurrirenden Etablissements in der Fremde und durch auswärtige Zollmaßregeln der nach Milliarden Mark im Jahre zählende Absatz für fremde Rechnung die Schwindsucht kriegt.

Was können bei solcher Bedrängniß dem stolzen England Schutzzölle helfen? Die Zollbarrieren vermögen im äußersten Falle nur den einheimischen Consum zu Gunsten der inländischen Production zu reserviren. Aber was kann besten Falls dabei herauskommen? Und wenn heute kein Bündel fremdes Garn, kein Pfund fremde Metallwaare, kein Quadratmeter ausländisches Gewebe nach England hineingebracht werden dürfte: der englische Markt würde doch nicht mehr als ein Sechstel bis ein Drittel der Production jener hauptsächlichsten englischen Großindustrien aufnehmen können.

Aus den Gründen, die wir hier entwickelt haben, ist England durch die gegenwärtige gewerbliche und handelspolitische Krisis in eine weit schlimmere Lage versetzt als die meisten anderen industriellen Großstaaten, und, so absurd es auf den ersten Anschein klingen mag, muß es doch gesagt werden: es ist heute kein Segen für einen Staat à la tête der industriellen Großproduction für fremde Rechnung zu sein.

Breslau, 7. März.

Wie man der „Voss. Ztg." schreibt, hat der Tabaksteuer-Gesetz-Entwurf wegen der Höhe der Sätze im Bundesrath selbst, namentlich bei den Bevollmächtigten der baierischen und badischen Regierung, Erstaunen hervorgerufen. Wenn von den Ausschüssen des Bundesrathes nicht bedeutende Aenderungen vorgenommen werden, so werden die genannten Bevollmächtigten, als Vertreter der beiden tabakbauenden Staaten, im Bundesrath gegen die Vorlage stimmen.

Man sieht nicht recht ein, weshalb nicht alle Abgeordneten von Elsaß-Lothringen den Antrag der Autonomisten auf eine selbstständige Verwaltung des Reichslandes unterschrieben haben. Der Antrag ist, wie das „Els. Journal" mit Recht hervorhebt, daß jeder Elsaß-Lothringer ihn unterschreiben kann, „denn die Umwandlung des Systems, unter dem die Reichslande stehen, und die Verlegung der Regierung des Landes in das Land bilden eine Principienfrage, über die man in Elsaß-Lothringen einig ist."

Ueber den gestern von uns erwähnten Zwischenfall Forckenbeck schreibt heute auch die Kreuzztg.: „Dieser Fall darf als erledigt angesehen werden. Allerdings hatte, wie man hört, der Präsident des Reichstags zufolge der vorgestrigen (Dinstag) Rede des Fürsten v. Bismarck die Absicht, sein Amt niederzulegen, doch ist es seinen politischen Freunden gelungen, ihn zum Verbleiben zu bewegen. Man hielt Herrn v. Forckenbeck vor, er würde sofort durch Acclamation wiedergewählt werden, und deshalb möchte er aus dem Präsidium überhaupt nicht scheiden. Auch Mitglieder der conservativen Partei interessirten sich für den Verzicht des Präsidenten auf seine Absicht, und dies dürfte ihn mit bestimmt haben, bei seinem Vorsatze nicht zu beharren. Man glaubt annehmen zu dürfen, daß in der zweiten Berathung des Strafgewalt-Gesetzes von jeder Kritik der Präsidialleitung abgesehen werden wird."

Es wird bestätigt, daß England und Frankreich dem Vicekönig von **Egypten** erklärt haben, man könne einstweilen Nubar Pascha im egyptischen Ministerium nicht entbehren, da die Herren Wilson und Blignières auf seine Mitwirkung und seine genaue Kenntniß der localen Verhältnisse angewiesen seien. Zugleich ist dem Khedive versichert worden, daß, wenn er sich füge, seine Civilliste nicht weiter verringert werden solle. Letzteres ist für Ismael Pascha die Hauptsache, und so hat er denn zum bösen Spiele gute Miene gemacht und gegen Nubar Pascha keine weiteren Einwendungen erhoben.

In **Italien** ist der Rücktritt des Cabinets Depretis, wenn nicht alle Anzeichen trügen, nur noch eine Frage der Zeit. Dr. Bertani, der Führer der äußersten Linken, prophezeit denselben bereits in einem von der Redaction der „Ragione" veröffentlichten Briefe, in welchem es heißt, auch er und seine Freunde wünschten die Wiedervereinigung aller Gruppen der Linken, die selbst unter dem jetzigen Ministerium möglich wäre, wenn Depretis seine in Stradella gemachten Versprechen hielte; allein darauf sei nicht zu hoffen, darum halte er dafür, daß man dem gegenwärtigen Cabinet bei der nächsten Gelegenheit, wenn es wieder sich zweideutig zeige, ein Mißtrauensvotum gebe, welches dann die Ausschreibung neuer Wahlen zur Folge haben dürfte, die in der That nöthig wären, damit das Land seinen Willen erklären könne.

Die italienischen liberalen und clericalen Zeitungen setzen ihren, durch die Rede des Papstes an die katholischen Journalisten angefachten Federkrieg unverdrossen fort. Ein Mitarbeiter der „Libertà" ärgert die Journalisten des Papstes mit der Bemerkung, der Papst habe in seiner Rede gezeigt, daß es um sein Ansehen schlecht stehe, denn er habe in der ganzen Welt nur 1300 Zeitungen, die sein Interesse vertreten, und das sei doch wahrlich wenig. Der Senator Graf Terenzio Mamiani, ein Moderato, Professor der schönen Literatur an der Römischen Universität, kritisirt die Rede in einem an die Redaction der Sella'schen „Opinione" gerichteten Brief und meint, die Veröffentlichung durch die clericalen Blätter habe dem Lande und den Liberalen den großen Vortheil gebracht, daß man jetzt genau wisse, welche Zwecke die Curie verfolge. Bisher habe man immer noch in Zweifel darüber gelebt, ob Leo XIII., gleich seinem Vorgänger, den Besitz der weltlichen Gewalt wieder zu gewinnen strebe oder nicht. Wenn gleich er — Mamiani — das Programm der Linken nicht billige, so erkenne er es doch mit Genugthuung an, daß die aus derselben hervorgegangenen Ministerien an dem päpstlichen Garantiegesetz nicht gerüttelt hätten, um so sonderbarer erschiene aber die Aufforderung des Papstes an die katholischen Journalisten, im Interesse der Freiheit des Oberhauptes der Kirche für die Wiederherstellung der weltlichen Gewalt zu streiten. Der Senator Mamiani, ein aufgeklärter Katholik, welchen Pius IX. in das erste, nicht aus Priestern zusammengesetzte Ministerium berufen hatte, erörtert des weiteren, welche Nachtheile für das Land daraus entstehen würden, wenn nicht gebildete, gewissenhafte Bürger, sondern das fanatisirte Volk in Masse die Abgeordneten wähle. Er tadelt damit also indirect das Programm der katholisch-conservativen Partei und ertheilt den Ministern den Rath, für die größere Verbreitung des durch Laien zu ertheilenden Unterrichts der Jugend zu sorgen, in den Schulen aber den Religionsunterricht nicht abzuschaffen. Zur Veröffentlichung dieses Briefes scheinen den greisen Patrioten auch einige in den letzten Tagen erschienene, von Gründern und Mitgliedern der neuen Partei verfaßte Flugschriften getrieben zu haben, deren eine, von dem Florentiner Advocaten Grassi herrührende, genau die Absichten ausspricht, welche jene Gründer beseelt. Herr Grassi schlägt vor, die Stadt Rom und einige Quadratmeilen römischer Erde dem Papste wiederzugeben, dann erst, wenn dies geschehen, würde derselbe sich mit Italien versöhnen und es segnen können. Ferenzio Mamiani antwortet ihm und Leo XIII. mit den von Victor Emanuel den päpstlichen Ansprüchen gegenüber ernst ausgerufenen Worten: „Wir sind in Rom und werden hier bleiben!" Die clericalen Blätter werden voraussichtlich dem Senator nicht das letzte Wort lassen und der Aufforderung des Papstes gemäß den Kampf weiterführen.

Das **französische Ministerium** ist jetzt wieder, nachdem die Stelle des Handelsministers von Neuem besetzt ist, vollständig und, es ist zu hoffen, daß die noch in Aussicht stehenden Angriffe auf einzelne Mitglieder desselben entweder bei Zeiten eingestellt oder wenigstens, ohne weitere Lücken in seinen Bestand zu reißen, vorübergehen werden. Was die Persönlichkeit des neuen Handelsministers anlangt, so ist Herr Tirard bekanntlich einer der Deputirten von Paris, ein ziemlich gemäßigter Republikaner und steht als Chef eines großen Pariser Commissionshauses für den Export von Gold- und Juwelier-Arbeiten im Rufe freihändlerischer Gesinnung. Dies letztere soll auch der Grund gewesen sein, warum Waddington anfänglich Bedenken trug, ihm das Handels-Portefeuille anzutragen. Einen besonders günstigen Eindruck auf die Kammer hatte Tirard gerade in den allerletzten Tagen durch sein ebenso tactvolles, wie warmes Eintreten für seinen Collegen Rouvier hervorgebracht, der durch niederträchtige, nunmehr an den Tag gelegte Polizei-Intriguen schwer in seiner persönlichen Ehre verunglimpft worden war und durch die Ergebnisse der kürzlich angeordneten Enquete eine glänzende Genugthuung erhalten hat.

Wie wenig es in **England** an Empfänglichkeit für socialistische Ideen fehlt, hat sich in diesen Tagen ziemlich unzweideutig erwiesen. Auf dem Londoner Trafalgar-Square fand nämlich am vorigen Montag Abend um 8 Uhr bei Fackelbeleuchtung eine von verschiedenen englischen Clubs in Verbindung mit dem socialdemokratischen Club (englische Section) arrangirte Massenversammlung der Armen und Arbeitslosen Londons statt. Es hatten sich etwa 2000 Personen auf dem Platze eingefunden, unter welche gedruckte Zettel vertheilt wurden, auf denen man las: „Es soll die Frage beantwortet werden, warum die Arbeiter und ihre Weiber und Kinder darben inmitten des großen Wohlstandes und der Massenerzeugung unserer Industrie." Eine durch Acclamation zur Annahme gelangte Resolution forderte die Staatsregierung auf, Maßregeln zu treffen, um den Arbeitslosen Beschäftigung zu geben. Zu gleicher Zeit wurde beschlossen, dem Parlament eine Petition zu Gunsten der Erwerbung und des Anbaues der brachliegenden Ländereien zu überreichen. Das Meeting verlief ohne jegliche Ruhestörung. Einen Commentar zu demselben bieten die statistischen Angaben über die Zahl der völlig Hilflosen in England und Wales; dieselbe betrug Ende des vierten Quartals von 1878 im Ganzen 736,340. Ein Vergleich mit derselben Zeit des Vorjahres zeigt eine Zunahme von 51,122 (oder 7½ pCt.), und mit derselben Zeit des Jahres 1876 eine Zunahme von 62,207 (oder 9¼ pCt.). In den drei großen Fabrik-Districten (Nord-Midland, Nord-Western und York) stieg der Pauperismus um 22 pCt. gegen das Vorjahr, und um etwa 30 Procent gegen das Jahr 1876. In London betrug die Zunahme etwa 2 pCt. gegen das Vorjahr und 1½ pCt. gegen 1876.

Ueber die Ministerkrisis in **Spanien** liegen bis jetzt directe nähere Nachrichten nicht vor. Der spanischen Botschaft in Paris ist das folgende, vom 4. März, 4 Uhr Morgens, datirte Telegramm zugegangen:

> Der Minister-Präsident an den Botschafter Spaniens in Paris.
>
> Dem vor längerer Zeit vom Ministerium gefaßten Beschlusse gemäß, seine Demission in dem Augenblicke zu geben, wo es eine Meinung zu Gunsten der Auflösung der Cortes aussprechen würde, um die königliche Prärogative in einer so wichtigen Frage vollkommen frei zu belassen, hat das Ministerium gestern Abend seine Demission in die Hände Sr. Majestät des Königs gelegt.

Damit ist das Verlangen der Opposition befriedigt, welche gefordert hatte, der König solle die Führer der einzelnen Parteien hören. In der That hat König Alfonso am 4. d. M. mit den Herren Sagasta, Moyano, Balmaseda und Alonzo Martinez conferirt, auch Posada Herrera und Marschall Serrano sind nach Madrid berufen worden, im Ganzen hat der König sechszehn Personen gehört. Ein Telegramm der „Independance" besagt, da General Martinez Campos die Minister-Präsidentschaft nicht zu übernehmen wünsche, so bleibe nur ein homogenes liberales Cabinet oder ein neues Cabinet Canovas del Castillo möglich. Wie bekannt, hat der König sich bereits in letzterem Sinne entschieden, obwohl in einzelnen Telegrammen vom 4. d. Mts. noch auf die Möglichkeit eines Cabinets Quesada oder Posada Herrera hingewiesen wird; in der Umgebung des Königs werde seit Monaten von hohen Persönlichkeiten auf den Eintritt der liberalen Gruppen in die Regierung hingewirkt, daher der Wunsch des Monarchen, mit den Führern der Opposition zu conferiren.

Deutschland.

⊙ **Berlin**, 6. März. [Neue Vorlagen für den Bundesrath. — Postalisches. — Telegraphenwesen. — Berg-Akademie zu Berlin.] Dem Bundesrathe sind zwei Vorlagen zugegangen, zuerst der Entwurf eines Gesetzes für Elsaß-Lothringen, betreffend die Entlastung der Bezirke von den Kosten für Gefängnisse. Es sollen nach diesem Gesetz die Verpflichtungen für die Einrichtung und Erhaltung von den Bezirken auf den Landesfiscus und gleichzeitig auch die Rechte an den Grundstücken auf den Fiscus übergehen. Die zweite Vorlage ist der Entwurf eines Gesetzes, betreffend die Anfechtung von Rechtshandlungen eines Schuldners außerhalb des Concurs-Verfahrens (also gegen die „Schenkungen", wie es in den betreffenden Geschäftskreisen genannt wird). In 12 Paragraphen sind die anfechtbaren Punkte ausgeführt*). — Der General Postmeister Dr. Stephan hat im Anschluß an eine frühere Bestimmung neuerdings angeordnet, daß an die für unmittelbare Rechnung der Postkassen beschäftigten Postunterbeamten, welche mit der Auszahlung der Postanweisungsbeträge resp. mit der Einziehung von Geldern beauftragt sind, für die dabei vorkommenden Ausfälle unter gewissen Voraussetzungen statt der bisherigen 30 M. künftig 60 M. Entschädigung für die einzelnen Unterbeamten gezahlt werden können. — Für den laufenden Monat ist die Eröffnung von 34 neuen Telegraphen-Anstalten, worunter 17 mit Fernsprechern, in Aussicht genommen. — In dem Rechnungsjahr vom 1. April 1877 bis 1. April 1878 gestaltete sich die Frequenz der Berg-Akademie zu Berlin ungefähr gleich der des vorhergehenden Jahres, welches in den amtlichen Berichten als günstig bezeichnet wurde. Die Vorlesungen wurden im Sommer-Semester von 97, im Wintersemester von 118 Studirenden besucht, darunter 58 resp. 70 Bergbaubeflissene, welche in den Staatsdienst zu treten beabsichtigten. Unter den Studirenden befanden sich zehn Ausländer, darunter zwei Perser und fünf Nordamerikaner. Die Bergakademie zu Clausthal hatte in dem gedachten Zeitraum 48 Akademiker, worunter 24 Ausländer und 24 Deutsche, unter ersteren 10 Nordamerikaner. An Bergschulen erhielten in Preußen insgesammt 327 Schüler, an Bergwerksschulen 446 Schüler Unterricht.

= **Berlin**, 6. März. [Der Gesetzentwurf, betreffend die Anfechtung von Rechtshandlungen eines Schuldners

*) Siehe die Berliner =Correspondenz.

außerhalb des Concursverfahrens] umfaßt 12 Paragraphen und erscheint als eine weitere Ergänzung der Concursordnung. Der Kern des Gesetzes liegt in den ersten 3 Paragraphen, welche also lauten:

„§ 1. Rechtshandlungen eines Schuldners können außerhalb des Concursverfahrens zum Zwecke der Befriedigungs eines Gläubigers als diesem gegenüber unwirksam nach Maßgabe der folgenden Bestimmungen angefochten werden. — § 2. Zur Anfechtung ist jeder Gläubiger, welcher einen vollstreckbaren Schuldtitel erlangt hat, befugt, sofern die Zwangsvollstreckung in das Vermögen des Schuldners zu einer vollständigen Befriedigung des Gläubigers nicht geführt hat oder anzunehmen ist, daß sie zu einer solchen nicht führen würde. — § 3. Anfechtbar sind: 1) Rechtshandlungen, welche der Schuldner in der dem anderen Theile bekannten Absicht, seine Gläubiger zu benachtheiligen, vorgenommen hat; 2) die in dem letzten Jahre vor der Rechtshängigkeit des Anfechtungsanspruchs geschlossenen entgeltlichen Verträge des Schuldners „mit seinem Ehegatten, vor oder während der Ehe, mit seinen oder seines Ehegatten Verwandten in auf- und absteigender Linie, mit seinen oder seines Ehegatten voll- und halbbürtigen Geschwistern, oder mit dem Ehegatten einer dieser Personen", sofern durch den Abschluß des Vertrages die Gläubiger des Schuldners benachtheiligt werden und der andere Theil nicht beweist, daß ihm zur Zeit des Vertragsabschlusses eine Absicht des Schuldners die Gläubiger zu benachtheiligen, nicht bekannt war; 3) die in dem letzten Jahre vor der Rechtshängigkeit des Anfechtungsanspruchs von dem Schuldner vorgenommenen unentgeltlichen Verfügungen, sofern nicht dieselben gebräuchliche Gelegenheitsgeschenke zum Gegenstande hatten; 4) die in den letzten 2 Jahren vor der Rechtshängigkeit des Anfechtungsanspruchs von dem Schuldner vorgenommenen unentgeltlichen Verfügungen zu Gunsten seines Ehegatten, sowie eine innerhalb dieses Zeitraums von ihm bewirkte Sicherstellung oder Rückgewähr eines Heirathsguts oder des gesetzlich in seine Verwaltung gekommenen Vermögens seiner Ehefrau, sofern er nicht zu der Sicherstellung oder Rückgewähr durch das Gesetz oder durch einen vor diesem Zeitraume geschlossenen Vertrag verpflichtet war."

Dem Entwurfe sind Motive beigegeben, in denen auf das Bedürfniß hingewiesen ist, die Anfechtungsvorschriften außerhalb des Concurses mit den für den Concurs gegebenen Grundsätzen in Uebereinstimmung zu bringen. Das Bedürfniß einer reichsgesetzlichen Regelung geht hervor aus den Schwankungen und der Unsicherheit im Rechtsverkehr in Folge der Verschiedenheit der z. Z. in Deutschland geltenden Rechte, wie der Verschiedenheit des Rechtszustandes gegenüber der Concursordnung.

Berlin, 6. März. [Die Tarifcommission. — Finanzzölle. — Memorandum über die Eisenbahntarife für Gerberlohe. — Petition gegen den Antrag Stumm. — Abschlüsse der Post- und Telegraphen-Verwaltung.] Die Zolltarifcommission, die jetzt endlich, wie ihr auch die Gegner zugestehen müssen, sehr angestrengt arbeitet, hat über die Finanzzölle, welche von der Heidelberger Ministerconferenz befürwortet wurden, ein besonderes Gutachten an den Bundesrath erstattet. Von einer eigentlichen „Ueberweisung" dieser Zölle (die sich bekanntlich auf Kaffee, Wein, Thee, Südfrüchte, Petroleum erstrecken) an die Commission war auch nicht die Rede gewesen, es hatte sich eben nur darum gehandelt, daß die Mitglieder ihre Ansicht über die Tarifirung der betreffenden Artikel gutachtlich äußerten und diese ihre Aeußerungen dem Bundesrathe zustellten. Dieser wird darüber entscheiden, ob man die Finanzzölle mit in den Tarif aufnehmen oder dieselben als besondere Vorlage behandeln wird. Ueber den Inhalt des Gutachtens der Commission verlautet absolut nichts, doch kann man kaum daran zweifeln, daß die große Mehrheit sich für eine höhere Besteuerung von Kaffee, Thee, Wein u. s. w. und für einen angemessenen Zoll auf Petroleum erklärt hat. Trotz der Gehässigkeit, welche dieser Lichtbesteuerung unzweifelhaft innewohnt, würde dieselbe, wie man vorhersagen kann, eine Majorität auch im Reichstage finden. — Auch die heute ausgegebene „Freihandels-Correspondenz" versichert — und zwar hat sie ihre Informationen von „bestunterrichteter Seite" — daß die Mittheilungen über eine Mittlerrolle Delbrück's der sachlichen Grundlage durchaus entbehren. Da in allen den Gerüchten die Eisenzölle eine hervorragende Stelle eingenommen, werde man darin unschwer vornehmlich die Wünsche derjenigen Schutzzöllner erkennen, denen an der Bewilligung der Eisenzölle sehr viel, an der Durchführung der übrigen Schutzzölle aber sehr wenig gelegen sei. Die Correspondenz schließt daran die Mittheilung (deren Richtigkeit auch uns bestätigt wird), daß zunächst eine Vorlage über die Erhöhung resp. Vermehrung der Finanzzölle, über die sich die Tarifcommission gutachtlich geäußert, beabsichtigt und ihre baldige Einbringung vorbereitet werde. Dem gegenüber ist es wohl möglich, daß die Freunde der Eisenindustrie nun doch noch einen selbstständigen Antrag auf Wiederherstellung der Eisenzölle einbringen, einen Antrag, der gegenwärtig alle Chancen für sich hat. — Von verschiedenen Seiten sind Klagen über die Benachtheiligung erhoben worden, welche der deutschen Forstwirthschaft durch die Einführung von Eisenbahn-Frachtermäßigungen für ausländische, insbesondere österreichische Eichenrinde und Gerberlohe zugefügt worden. Dieselben beruhen auf der Argumentation, daß es ungerecht und mit den Interessen der inländischen Production nicht vereinbar sei, für das ausländische Product einen niedrigeren Frachtsatz zu gewähren, als für das inländische. Zur Beurtheilung der Differenz, gegen welche die Beschwerde gerichtet ist, führt thatsächlich das an die gesetzgebenden Factoren des Reiches eingereichte Memorandum der Privat-Eisenbahnverwaltungen Folgendes an: Nach den früheren Ausnahmetarifen betrug der Einheitssatz für Holzrinde und Lohe im Verkehr mit Ungarn 0,7 Pfennig pro Centner und Meile, nach den Reform-Tarifen 1 Pfennig. Da die deutsche Leder-Industrie und die Eichenschäl-Waldungen sich hauptsächlich in dem westlichen Theile Deutschlands befinden, so ist ersichtlich, daß die Kosten der Beförderung der ungarischen Eichenrinde und Lohe theurer zu stehen kommen, als die Transportkosten für den Bezug deutscher Rinde und Lohe. Auf der anderen Seite ist klar, daß das Gedeihen der deutschen Leder-Industrie außer von den Preisen der rohen Häute und der Höhe des Arbeitslohnes von dem möglichst billigen Bezuge der Eichenrinde bezw. der Lohe und der übrigen Gerbemittel abhängig ist. Die statistischen Angaben liefern den unwiderlegbaren Beweis, in wie hohem Maße die deutsche Leder-Industrie durch die völlig unzureichenden Leistungen der heimischen Eichen-Cultur geschädigt wird und wie sehr dieselbe einer Erleichterung durch Gewährung möglichst billiger Eisenbahnfrachten für den nicht zu entbehrenden Bezug großer Quantitäten ausländischer Eichenrinde und Rindensurrogate bedürftig ist. Das Bedürfniß einer solchen Erleichterung wird umsomehr anerkannt werden müssen, als die deutsche Leder-Industrie in dem letzten Jahrzehnt in Folge des Steigens des Preises der rohen Häute und der Lohe, sowie der Erhöhung der Arbeitslöhne in eine immer gedrücktere Lage gerathen ist. Unter diesen Verhältnissen entspricht es den wirthschaftlichen Interessen Deutschlands mehr, die heimischen Eisenbahnen für den Transport ausländischer Rinde und Lohe auf weite Entfernungen ermäßigte Frachtsätze zu bewilligen, als sie hieran zu hindern. Auf der einen Seite handelt es sich um eine nicht erhebliche Gewinnschmälerung, auf der andern um den Existenzkampf einer alt begründeten deutschen Industrie, deren solides Fabrikat etwa den 15fachen Werth der deutschen Producte an Eichenrinde darstellt, gegenüber dem weniger soliden Fabrikate amerikanischer Schnellgerberei, welches auch den deutschen Lohe-Producenten verderblich werden muß, wenn die deutschen Gerbereien allmälig unterliegen sollten.] — Die deutschen Gewerkvereine haben durch ihren Anwalt Dr. Max Hirsch beim Reichstage folgende Petition gegen den bekannten Antrag des Abg. Stumm einbringen lassen: „Gegenüber den Behauptungen des Herrn Abg. Stumm, daß die Arbeiter seinem Antrage auf Einführung obligatorischer, nach dem Muster der bergmännischen Knappschaftsvereine zu bildenden Alterversorgungs- und Invalidenkassen für alle Fabrikarbeiter nicht widerstrebten, erklären die unterzeichneten Arbeiter und Arbeitgeber, daß sie, und nach ihrer festen Ueberzeugung mit ihnen die ungeheure Mehrzahl der deutschen Fabrikarbeiter, den Stumm'schen Antrag als eine schwere Verletzung ihrer Rechte und Interessen, sowie als eine Schädigung des Gemeinwohls und socialen Friedens ansehen, und ersuchen den Reichstag aufs dringendste, unter Verwerfung des Antrages Stumm und Genossen, sowie aller anderen Anträge auf Ausdehnung des Kassenzwangs und der Zwangskassen, dem Antrage des Abg. Dr. Günther und Genossen auf Schaffung eines Normativgesetzes für Alterversorgungs- und Invalidenkassen zuzustimmen." — Ueber die finanziellen Abschlüsse der Post- und Telegraphenverwaltung sind theils ungenaue, theils unrichtige Nachrichten in Umlauf gesetzt worden. Dem gegenüber können wir bemerken, daß der Ueberschuß der gedachten Verwaltung in den 10 Monaten vom 1. April 1878 bis Ende Januar 1879 13,334,688 M. betragen hat, also das Etats-Soll an Ueberschuß, welches für den Zeitraum von 10 Monaten sich auf 12,740,340 M. berechnet, um 594,348 M. übersteigt. Der Ueberschuß des ganzen Etatsjahrs 1877/78 betrug 10,016,240 Mark.

[Antwort des Reichskanzlers auf das Schreiben des Cardinals Nina.] Wie die „Germania" von zuverlässiger Seite erfährt, hat der Reichskanzler das Antwortschreiben nach Rom abgesandt. Dasselbe soll in versöhnlichem Tone gehalten sein, jedoch nach dem clericalen Organ „keineswegs zur Hoffnung auf einen baldigen glücklichen Ausgang der Verhandlungen berechtigen".

[Der Herzog von Cumberland.] Für die neuerdings angeblich angebahnte Versöhnung zwischen dem Herzog von Cumberland und den Berliner maßgebenden Kreisen weiß der Berliner Correspondent der „Grazer Tagespost" eine überraschende Erklärung. Danach bemüht der genannte Herzog sich in Berlin um den — bulgarischen Fürstenthron. Derselben Quelle zufolge ist die Vermittelung Rußlands angerufen und nicht versagt worden. Damit würden allerdings ganz neue Perspectiven eröffnet.

[Das sechszigjährige Dienstjubiläum des Grafen Moltke.] Die „Kr. Ztg." meldet, daß der Feldmarschall Graf Moltke sich einen bis zum 10. d. M. dauerden Urlaub nach der Provinz Schleswig-Holstein genommen hat, um den auf den 8. d. M. fallenden Tag seines 60jährigen Dienstjubiläums in aller Stille begehen zu können. — Wie die „Tribüne" hört, sollen für den Feldmarschall nichtsdestoweniger von verschiedenen Seiten Ovationen vorbereitet werden, welche ihm bei seiner Rückkehr dargebracht werden sollen. Es dürften sich hierbei namenlich die Offiziere des Generalstabes der Armee betheiligen.

[Das Denkmal der Königin Luise,] das ursprünglich an ihrem diesjährigen Geburtstag (10. März) zur Aufstellung kommen sollte, wird, wie bestimmt verlautet, am 3. August, dem Geburtstag Friedrich Wilhelm's III., enthüllt werden.

Würzburg, 3. März. [Dr. Hergenröther.] Wie der „Germania" mitgetheilt wird, hat Prof. Dr. Hergenröther seine schwache Gesundheit geltend gemacht, um den Purpur abzulehnen.

Frankreich.

⊙ **Paris,** 4. März. [Die Stellung des Ministeriums. — La Rochette †.] Heute früh haben die Minister sich unter dem Vorsitz J. Grévy's zum Conseil versammelt. Man forderte den Handelsminister Lepère auf, das Portefeuille de Marcère's zu übernehmen und er willigte ein. Das Portefeuille des Handels und Ackerbaues wird wahrscheinlich dem Deputirten Tirard zufallen. Heute Abend soll in einem zweiten Conseil hierüber entschieden werden und das Amtsblatt wird morgen früh die Veränderungen im Cabinet anzeigen. Der neue Minister des Innern war bekanntlich früher der Unterstaatssecretär de Marcère's, dem er heute Vormittag selbst von seiner Ernennung Mittheilung gemacht hat. Als Deputirter gehörte Lepère zur republikanischen Union, er vertritt also im Cabinet die äußerste republikanische Nuance und insofern ist seine Ernennung ein Erfolg für die Radicalen, die Sieger des gestrigen Tages. Es scheint, daß die Regierung noch ein anderes Zugeständniß machen will. Der Conseil hat, so sagt man, die Nothwendigkeit erkannt, ein Gesetzproject einzubringen, welches eingehende Reformen in der Polizeiverwaltung anordnet. Ist nun durch alle diese Vorgänge die Stellung des Ministeriums Waddington befestigt worden? Es wäre kühn, auf diese Frage mit Ja zu antworten. Das Cabinet hat sich geweigert, die Verantwortlichkeit für die Fehler de Marcère's zu übernehmen, aber dies Verfahren war unparlamentarisch und widerspricht dem Gesetze der Solidarität. Dies wird von den meisten Journalen betont, von den antirepublikanischen mit Spott, von den gemäßigt republikanischen mit Bedauern, von den radicalen mit dem nicht verhehlten Wunsche, daß binnen Kurzem andere Minister das Schicksal de Marcère's theilen werden. „Eine Umgestaltung des Cabinets, sagt z. B. der „Rappel", ist nothwendig. Die Minister haben Männer in ihre Mitte aufzunehmen, welche dem Cabinet die ihm fehlende Kraft geben. Die Minister haben sich über ein Programm zu verständigen, die öffentliche Meinung zu Rathe zu ziehen, ihrer Politik die Einheit und Festigkeit zu geben, die man noch vermißt, kurz aus der Krise Vortheil zu ziehen, um dauerhafte Zustände zu schaffen." Die „Lanterne" drückt sich natürlich derber aus: „Das Parlament hat das Recht zu fordern und die Regierung hat die Pflicht, dafür zu sorgen, daß sofort (und eine Gelegenheit wird wahrscheinlich schon morgen gegeben werden), das Ministerium in die Achse der Mehrheit, d. h. in die Linke und die republikanische Union gebracht wird." Aehnlich die „Marseillaise." Unter den weniger radicalen Blättern thut sich wieder die „France" des Herrn v. Girardin hervor. Girardin ist durch das gestrige parlamentarische Schauspiel sehr traurig gestimmt worden. Er findet, daß die Regierung keine Würde und Energie bewiesen hat, indem sie de Marcère über Bord warf. Besser wäre es gewesen, die Cabinetsfrage zu stellen. Man würde vielleicht dasselbe Votum erzielt haben, aber wenigstens wäre das Cabinet mit Ehren gefallen und es wäre für ein energischeres Ministerium unter der Führung Le Royer's Platz geworden. Wie jetzt die Dinge stehen, werde sich das Ministerium noch eine Weile hinschleppen und dann doch seinem unausbleiblichen Schicksal zu verfallen. Der „National", dessen Redacteur Passard mit de Marcère nahe befreundet, hegt auch trübe Ahnungen. Der „Temps" beweist zwar in seinem ersten Leitartikel, daß das gestrige Ereigniß

Stadt-Theater.

(Gastspiel des Herrn Ludwig Barnay.)

Ludwig Barnay war unserem Publikum bisher nur dem Namen nach bekannt und so mag es sich erklären, daß sich nur eine verhältnißmäßig geringe Anzahl von Kunstfreunden bei seinem ersten Auftreten in unserem Stadttheater eingefunden hatte. Diese aber konnten sich gar bald davon überzeugen, daß der Ruf, der Barnay als einen der bedeutendsten Schauspieler unserer Zeit bezeichnete, nicht übertrieben hatte. Mit bestechenden äußeren Mitteln und einer von eindringendem Verständniß zeugenden Auffassung verbindet Herr Barnay diejenige Eigenschaft, welche den Schauspieler erst zum Künstler stempelt, — er besitzt inneres Feuer, wahre Begeisterung, sein Spiel kommt vom Herzen und dringt zum Herzen, er vermag es, den Zuhörer in die vom Dichter beabsichtigte Illusion zu versetzen, welche das Spiel vergessen und an die Wahrheit des Dargestellten glauben läßt. — So erzielte er als „Uriel Acosta" einen mächtigen Eindruck. Der Weisung des Dichters gemäß zeigte er schon in seinem ersten Auftreten, „daß die Gelassenheit seiner Haltung nur eine scheinbare, seine Ergebung nur die momentane Beherrschung eines an sich ganz leidenschaftlichen Temperamentes sei". Leidenschaftliches Streben nach Wahrheit, heiße Liebe zu Judith und hingebende Anhänglichkeit an die Familie sind die Grundzüge des Charakters Acostas, aus ihnen heraus erklärt sich der Conflict und der schließliche Untergang des Helden. Gänzlich verfehlt ist es, den Uriel Acosta als schwärmerischen Träumer, vielleicht gar deshalb als Schwächling hinzustellen, weil er sich einmal schwach zeigt. So wie Herr Barnay den Grundcharakter Uriels richtig erfaßt hatte, führte er die Rolle auch mit Consequenz durch. Erschütternd schilderte er den Kampf Acostas zwischen seiner Liebe und seinem Pflichtgefühl, die Wahrheit zu bekennen, die Momente, in welchen letzteres den Sieg erringt, waren naturgemäß auch die Glanzpunkte der Leistung des Künstlers. Nur in einer Scene konnten wir uns mit der Darstellungsweise Barnay's nicht völlig einverstanden erklären, es war dies die Vorlesung des Widerrufes im vierten Acte, in welcher uns die innere Gebrochenheit Acostas allzu äußerlich dargestellt erschien. Um so gewaltiger wurde die Schlußscene des vierten Actes gespielt.

Das Publikum verfolgte die hervorragende Leistung des Gastes mit einer von Act zu Act wachsenden Theilnahme und mit rauschendem Beifall. Wir sehen dem ferneren Verlauf des Gastspiels des Herrn Barnay mit hohem Interesse entgegen und verfehlen nicht, das Publikum auf dasselbe besonders aufmerksam zu machen. ?

„Professor Hydra".

Ein Charakterbild aus Oesterreich.

Von **Karl Emil Franzos.**

Erstes Buch.

(Fortsetzung.)

Er geleitete den Jüngling abermals vorsichtig kreuz und quer, bis sie wieder in dessen Zelle waren.

„Wer ist der Pater Rufus?" fragte Christian.

„Ein alter, wahnsinniger, boshafter, fanatischer, menschenscheuer Mönch. Eine grimmige, haarige, knochige, häßliche, herzlose Bestie. Wohnt droben an der Reiteneck-Alpe in einer Einsiedelei. Hat vor zwei Jahren einen armen, jungen, sanften Mönch, den Josefus, binnen drei Monaten zu Tode gequält. Aber was geht das uns an, Menschenkind?"

„Fort! fort!" stöhnte Christian.

„Das denk' ich auch. Stärkende Gebirgsluft aber ohne den Rufus. Wir wollen die Geschichte ganz sacht insceniren. Morgen früh bringe ich Dir ein passendes Gewand, am Abend fliegst Du aus."

„Aber wohin?"

„Wird sich finden! In ein Paradies kann ich Dich nicht hineinsetzen, ich bin zufrieden, wenn ich Dich aus der Hölle befreie. Vorwärts — schlag' Dich durch! — und geht's nicht — lieber in der Freiheit verderben als hier! Ich stecke Dir Mundvorrath für zwei Tage zu und beschreibe Dir den Waldweg bis Wildegg. Von dort führt Dich die Fahrstraße bis Hüttenau. Und in Hüttenau bist Du vorläufig geborgen."

„Bei wem?"

„Pst! Morgen. — Du brauchst Kraft für morgen — nun schlafen!"

Er schlich hinaus. Aber der Jüngling befolgte den guten Rath nicht. Ruhelos wälzte er sich auf seinem Lager, und wenn sich die müden Augen schlossen, quälten ihn so furchtbare Traumgebilde, daß er mit einem Aufschrei wieder auffuhr.

Am Morgen fand sich Marcellin pünktlich ein, noch dicker als sonst, denn er trug unter der Kutte einen vollständigen Bauernanzug und eine mächtig aufgebauschte Tasche mit Mundvorrath.

„Woher haben Sie dies?" fragte Christian.

„Gestohlen", war die ruhige Antwort, „aus unserer Kleider- und Speisekammer. Wenn der alte Crispinus beim jüngsten Gericht vor dem Herrn besteht, so hoffe auch ich noch durchzuschlüpfen. — Nun, probire!"

Der Anzug paßte leidlich.

„Gut! Höre!" fuhr Marcellin fort. „Der Teufel ist aus dem Haus, heut im Morgengrauen mit dem Fürsten, bis Linz. Kommt erst in acht Tagen. Das giebt mir Muth, den ich sonst nicht hätte. Erwarte mich heute nach dem Speisen, hinter der Kapelle bei den drei Tannen. Ich komme hin, mit dem Zeug da. Und dann — Adies, Menschenkind!"

So geschah's. Als Christian gerüstet im Waldesdickicht vor dem Frater stand, traten den beiden Menschen, die sich unter so seltsamen Verhältnissen gefunden und nun auf immer verlieren sollten, die hellen Thränen in die Augen. Aber Marcllin raffte sich rasch empor; „Kopf auf!" rief er, „den Weg bis Hüttenau hab ich Dir beschrieben: dort fragst Du nach dem alten Schmied und sagst ihm zum Gruß:

„Bruder, ich kann nicht mehr,
Schütze mich vor Scheer und Speer!"

Damit ist Dir ein freundlicher Willkomm gesichert und wenn er Dich frägt, so erzähle ihm offen Deine Geschichte! Leb' wohl!"

Und damit wandte er sich und lief, so rasch ihm seine Leibesfülle gestattete, den Weg zum Kloster hinab. Christian starrte ihm regungslos nach, bis die lichte Kutte hinter den Tannen verschwunden war. Dann begann er hastig den steilen Pfad emporzuklimmen, in den Bergwald hinein, der sich mächtig, schier endlos, zwischen Steiermark und Oesterreich bis ins Salzburgische hineinzieht. Tausend Gedanken durchzuckten sein Hirn, aber sie wichen vor dem einen und mächtigsten, der Zwingburg im Thale möglichst weit zu entfliehen.

Der schmale Pfad war schwierig und offenbar wenig begangen, Christian hatte Mühe, ihn nicht zu verlieren. Als es zu dämmern begann, blieb der Flüchtling oft rathlos stehen und lief dann doch weiter, über Stock und Stein. Der Mond ging auf, aber sein blasser Schein fiel nur gebrochen durch das dichte Geäst. Da sah der Rathlose plötzlich zur Seite einen Lichtschein aufblitzen. Er starte hin, das Licht glühte stetig fort, ein Stücklein Gold inmitten der silbernen Pracht des Mondlichts. Er ging darauf zu, wohl eine halbe Stunde lang, bis er es endlich gewahrte. Es war ein Feuer, welches vor einer Hütte brannte, ein Kochkessel war darüber aufgestellt. Daneben ragte ein ungeheures, plump gefügtes Kreuz. Christian zuckte zusammen, als sich plötzlich vom Fuß des Kreuzes, wo er zusammengekauert gelegen, ein riesiger, hagerer Greis in Mönchstracht erhob und ins Dunkel hinausspähte. Das Feuer beleuchtete hell sein düsteres, unheimliches Antlitz, um welches wild und wirr das greise Haar starrte.

ein ganz gewöhnliches sei, daß in jeder parlamentarischen Regierung vorkommen könne, und blos veranlaßt dadurch, daß de Marcère sich keine rechte Vorstellung von den Erfordernissen der Polizei-Verwaltung, vielleicht des wichtigsten Dienstzweiges seines Ressorts, gemacht habe. Aber in einem zweiten Artikel sagt derselbe „Temps“: „Das Ministerium ist offenbar selbst erschüttert; es hilft zu nichts, sich in dieser Beziehung Illusionen zu machen. Das Cabinet mußte Herrn de Marcère decken, und es hat sich nicht eingemischt. Das Cabinet mußte sich als mitverantwortlich betrachten für einen Collegen, der jedenfalls mehr als einmal den Ministerrath befragt hat, ehe er handelte . . . Jedermann hat gefühlt, daß das ganze Ministerium den Streich empfing, der gegen eines seiner Mitglieder geführt worden und daß, wenn es ihm noch möglich ist, die Mehrheit um sich zu schaaren, dies nur unter der Bedingung geschehen kann, daß es eine kräftigere Sprache führt und zu energischeren Maßregeln greift.“ — Der Deputirte de la Rochette, der Vertreter von Nantes, ist gestern plötzlich gestorben, und zwar an den Folgen einer Wunde, die er im Duell empfangen und die man geheilt glaubte. Er gehörte zur royalistischen Partei.

Provinzial-Zeitung.

Breslau, 7. März. [Tagesbericht.]

—d. **[Für die Einführung der beiden Bürgermeister]** hat die gemischte Commission, welche die Einführungsfeierlichkeiten zu berathen hatte, folgendes Programm entworfen. Magistrat und Stadtverordnete versammeln sich Montag, den 10. März, Vormittags 10½ Uhr, in Amtstracht im Fürstensaale des Rathhauses; eine gemischte Deputation von Mitgliedern des Magistrats und der Stadtverordneten-Versammlung holt den Herrn Ober-Präsidenten oder den Herrn Regierungs-Präsidenten und die Herren Bürgermeister zu Wagen in ihren Wohnungen ab. Die kirchliche Feier findet um 11 Uhr in der Elisabetkirche statt, wozu sich Magistrat und Stadtverordnete mit den Herren Bürgermeistern und dem einführenden Herrn Präsidenten an ihrer Spitze unter dem Klange des elisabetanischen Geläutes begeben. Der Festzug vom Rathhause nach der Elisabetkirche soll auf Anordnung des Magistrats in derselben Weise stattfinden, wie bei der Einführung des Herrn Oberbürgermeisters Hobrecht am 3. October 1863. Zur Theilnahme an dem Zuge und der gottesdienstlichen Feier sollen aufgefordert resp. eingeladen werden: die städtischen Beamten, die Bezirksvorsteher und deren Stellvertreter, die Mitglieder der verschiedenen Deputationen, die Institutsvorsteher, die Schiedsmänner, die Waisenräthe, die Innungs-Aeltesten, die Directoren und Rectoren der höheren Lehranstalten, sowie die Rectoren und Hauptlehrer der städtischen Elementarschulen. — Um 12 Uhr findet die Einführung der Herren Bürgermeister durch den Herrn Ober-Präsidenten resp. Regierungs-Präsidenten in öffentlicher Sitzung der Stadtverordneten-Versammlung im Sitzungssaale des Stadthauses statt. — Nachmittags 5 Uhr findet bekanntlich ein Festdiner statt. Zu demselben sollen als Ehrengäste geladen werden: Ober-Präsident von Puttkamer, General der Cavallerie, commandirender General des VI. Armee-Corps, Herr von Tümpling, Regierungs-Präsident Juncker von Ober-Conraidt, Commandant von Breslau, Generallieutenant von Wulffen, Polizei-Präsident Freiherr von Uslar-Gleichen, Landeshauptmann Herr von Uthmann, Ober-Regierungs-Rath Sack, ferner die Ehrenbürger: Geh. Regierungs-Rath Bürgermeister Dr. Bartsch, Geh. Justizrath Wachler, Geh. Medicinalrath Professor Dr. Göppert und der Stadtälteste Herr Hipauf. Endlich sollen noch auf Wunsch des Herrn Oberbürgermeisters Friedensburg eingeladen werden die Herren: Appellations-Gerichts-Vice-Präsident Donalies, der Rector hiesiger Universität, Professor Dr. Spiegelberg und der Wirkliche Geheime Rath Präsident Schellwitz. — Alle Arrangements des Festdiners sind einer Subcommission, die Ausschmückung des Stadtverordneten-Saales, der Elisabetkirche und des Saales, in dem das Festmahl stattfindet, ist der Promenden-Deputation übertragen. — Die kirchlichen Behörden und zwar der evangelische Kircheninspector, das fürstbischöfliche General-Vicariat-Amt, das Presbyterium der Hofkirche, der Vorstand der altkatholischen Gemeinde und das Vorsteher-Amt der israelitischen Gemeinde sollen ersucht werden, anzuordnen, daß während des Hauptgottesdienstes Sonntag, den 9. März, resp. Sonnabend, den 8. März, in den ihnen unterstellten Kirchen und Synagogen der Einführung der beiden Herren Bürgermeister im Gebet gedacht und der Segen des Herrn auf diesen für das Wohl der Stadt so hochwichtigen Act erfleht werde.

—r. **[Breslauer Statistik.]** Nach dem Bericht pro Januar hatte Breslau am Anfang des genannten Monats 267,633 Einwohner und am Schlusse desselben 268,684, so daß sich die Bevölkerung unserer Stadt um 1021 Köpfe vermehrt hatte. Diese Vermehrung setzt sich zusammen aus einem Ueberschuß der Geburten über die Todesfälle und aus einem Ueberschuß der Hinzuziehenden über die Fortziehenden. Es wurden nämlich 904 geboren, während 710 starben, folglich bleibt ein Ueberschuß von 194. Die Neuanziehenden erreichten die Zahl von 3430, die Abziehenden von 2603, folglich bleibt auch hier ein Ueberschuß von 827. Diese beiden Ueberschüsse von 194 + 827 ergeben 1021, um welche Zahl die Einwohnerschaft Breslaus sich im Monat Januar vermehrt hat. — Es wurden verhaftet durch Nachtwachtbeamte 151 Männer und 76 Weiber wegen Diebstahls, Vermögensbeschädigung, Excesse, lüderlichen Umhertreibens u. s. w. Durch Polizeibeamte wurden verhaftet 1115 Männer und 219 Weiber wegen Diebstahls, Hehlerei, Betrugs, Bettelei, Vagabondirens rc. — Producirt wurden 1,283,500 Kbm. Gas, consumirt 1,276,200 Kbm. — Wasser wurde gefördert 389,618 Kbm., verbraucht wurden 389,724 Kbm. — Am Anfange des Monats befanden sich in sämmtlichen Hospitälern 1420 Kranke, es traten im Laufe des Monats hinzu 1538, es gingen dagegen ab 1277, mithin blieb am Schlusse des Monats ein Bestand von 1681, also 261 mehr als am Anfange des Monats.

+ **[Im VIII. Polizei-Commissariate]** ist an Stelle des vor Jahresfrist nach Danzig als Polizei-Inspector versetzten Polizei-Commissarius Tietz jetzt der Polizei-Lieutenant Scholz aus Berlin als Polizei-Commissarius angestellt worden, und hat derselbe bereits sein Amt angetreten.

=ββ= **[Anerkennung.]** Von den die Donnerstag-Concerte besuchenden Offizieren hiesiger Garnison wurde vor Beginn des gestrigen Concerts Herrn Director Trautmann ein reich mit Silber und einer Widmung verzierter „Taktirstock“ durch ein speciell deputirtes Mitglied des Offizier-Corps überreicht, als Zeichen der Anerkennung für die namentlich im vergangenen Winter reichlich gebotenen außerordentlichen Leistungen in diesen Concerten.

* **[Vom Stadttheater.]** Ludwig Barnay spielt heute den Essex in dem so vielfach begehrten und lange nicht zur Aufführung gelangten Laube-schen Stücke. Im Interesse des Publikums machen wir übrigens darauf aufmerksam, daß bei dem nur kurzen Urlaub des Künstlers Wiederholungen irgend einer Rolle nicht stattfinden können.

S. **[Constitutionelle (Mittwoch-) Ressource.]** Das von dem Vorstand der constitutionellen (Mittwoch-) Ressource am 5. d. M. im Springer-schen Saale veranstaltete Fastnachtsfest, verbunden mit maskirtem und unmaskirtem Ball, hatte sich, wie der demselben bereits früher vorausgegangene diesjährige Maskenball, einer außerordentlich zahlreichen Betheiligung zu erfreuen. Der weitaus größere Theil der Ressourcen-Mitglieder war in durchweg eleganter Maske erschienen, der übrige Theil hatte entsprechende Maskenzeichen angelegt. Die einzelnen Arrangements waren von dem sehr thätigen Ressourcen-Vorstande recht geschmackvoll vorbereitet und fanden allseitige Anerkennung. Dem eigentlichen Ball, welcher gegen 9 Uhr seinen Anfang nahm, ging ein von der Springer'schen Capelle recht gut durchgeführtes Concert voraus. Mittwoch, den 19. d., findet zur Vorfeier des Geburtstages Sr. Majestät des Kaiser Wilhelm großes Festconcert statt.

—n. **[Schauturnen.]** In der neuen Turnhalle fand am 1. d. M. ein Schauturnen der Schülerinnen der unter Leitung des Herrn Director Luchs stehenden höheren Töchterschule am Ritterplatz statt. Seitens der städtischen Behörden hatten sich zu demselben Herr Stadtschulrath Thiel, Schulen-Inspector Propst Dietrich, Stadtrath Kirschner und andere Persönlichkeiten, sowie ein die Zuschauerräume bis auf den letzten Platz füllendes Publikum eingefunden. Das reichhaltige Programm bestand aus Marsch-, Stab- und Seil-Uebungen, sowie mehreren Reigen. Die verschiedenen Exercitien wurden gefällig und gewandt ausgeführt, machten daher den besten Eindruck und zeugten von regem Fleiße der Lehrenden und Lernenden, sowie von der Aufmerksamkeit, welche man der Pflege dieser für das weibliche Geschlecht so wichtigen Disciplin in unserer Stadt zuwendet. Als besonders zweckmäßig erschienen uns die recht mannigfaltigen Stab- und Seil-Uebungen, während die mit auffallender Sicherheit ausgeführten, recht complicirten Reigen ein so liebliches Bild darboten, daß das Interesse der Zuschauer vollständig in Anspruch genommen wurde. Herrn Director Luchs, welcher diesem Unterrichtszweige die größte Aufmerksamkeit schenkt, sowie Herrn Turnlehrer Henschel gebührt volle Anerkennung für die erzielten Resultate, und wir können Grund dessen, was wir gesehen, nur wünschen, daß das Mädchenturnen recht bald in allen Schulen zur Einführung gelangen möge: es ist dasselbe ein Bedürfniß für unsere, hinsichtlich der körperlichen Ausbildung noch stiefmütterlich bedachte weibliche Jugend.

=ββ= **[Der Sterbe-Kassen-Verein „zum goldenen Frieden“]** hatte nach seinem Jahresabschlusse Ende des Jahres 1878 einen Kassen-Bestand von 7366 M. Während die Einnahmen des abgelaufenen Jahres 9303 M. 74 Pf. betrugen, beliefen sich die Ausgaben für 13 Sterbefälle auf 1170 Mark, für 1 Sterbefall 37 M., Krankengelder 510 M., für Verwaltung, Drucksachen und Inserate 219 M., überhaupt 1937 M. — Die Mitgliederzahl betrug zu Anfang des Jahres 1878 503, davon schieden aus theils durch Tod, theils durch Verzug 30, dagegen traten im Laufe des Jahres hinzu 55, es betrug also die Zahl der Mitglieder Ende 1878: 528. Krankengeld wurde in 48 Fällen gezahlt und zwar zweimal 27 M., zweimal 24 M., dreimal 21 M., zweimal 18 M., siebenmal 12 M., dreizehnmal 9 M., neunmal 6 M. und achtmal 3 M.

B. **[Die dritte Schwurgerichtsperiode]** wird Montag, den 10. März, Vormittags 9 Uhr, im Schwurgerichtssaale des königlichen Stadt-Gerichts ihren Anfang nehmen. Die Leitung der Verhandlungen ist dem Herrn Stadtgerichts Gäde, Vorsitzenden der ersten Criminal-Deputation, übertragen worden. — Da am Geburtstage Sr. Majestät des Kaisers die Sitzung ausfällt, so erreicht diese Periode nach 13 Sitzungstagen am Dinstag, den 25. März, ihr Ende. — Es stehen insgesammt 31 Anklagesachen auf der Terminsrolle. Die Gesammtzahl der Angeklagten beträgt 46 (32 männliche, 14 weibliche Personen). — Die größte Zahl der Anklagen — nämlich 12 mit 20 Angeklagten — betrifft schweren und einfachen Diebstahl resp. Hehlerei. Wissentlicher Meineid gelangt in 6 Fällen zur Cognition der Herren Geschworenen. Von der Anklage auf Betrug (bezw. im Rückfalle) und Urkundenfälschung (letztere einmal in Verbindung mit Diebstahl) werden 9 Personen betroffen. Zwei Anklagen lauten auf vorsätzliche Körperverletzung mit tödtlichem Ausgange. Je eine Anklage auf Mord, Verbrechen gegen die Sittlichkeit, Kuppelei, vorsätzliche schwere Körperverletzung, vorsätzliche Brandstiftung und Landfriedensbruch. Der Landfriedensbruch (Former Standke und Genossen) zählt 6 Angeklagte. Des wiederholten Verbrechens gegen die Sittlichkeit ist diesmal eine Frauensperson, unverehelichte Marie Dudek aus Breslau, beschuldigt. Die unverehelichte Marie Mündel aus Breslau steht wegen vorsätzlicher Körperverletzung mit tödtlichem Ausgange und die verehelichte Arbeiter Marie Jänsch aus Polnisch-Wartenberg wegen schwerer Körperverletzung unter Anklage. Louise Keller, geb. Behr, aus Wangern ist wegen Giftmord, begangen an ihrem Ehemanne, angeklagt. Letztere Verhandlung steht am Mittwoch, den 12. d., an.

—B-ch— **[Zur Straßenregulirung.]** Während die Uferstraße in ihrem südlichen Theil, was Bebauung, Fahrdammbreite und Pflasterung betrifft, im Großen und Ganzen billigen Anforderungen an die Straße einer großen Stadt entspricht, läßt ihr östlicher Theil, von der Einmündung der Marienstraße beginnend, bis zu dem in den Oderdamm übergehenden Ausgange in den obenberegten Hinsichten noch manchen Wunsch offen. Diesem Genüge zu leisten, ist in letzter Zeit, Dank der Sorgfalt der betreffenden Verwaltung, manches geschehen. Eine vollkommene Regulirung ist selbstverständlich nur nach und nach durchführbar. Die lange Reihe der den Straßendamm einengenden Gebäude zwischen der Einmündung der Marienstraße und dem neuen Schulgebäude ist durch zwei Neubauten, welche die normale Straßenflucht beobachten, unterbrochen worden. Das sog. Fleischerhäuschen behauptet sich immer noch mitten auf dem Straßenfahrdamm und engt die Straße so ein, daß sie nur mit Mühe von einem Wagen passirbar ist. Der äußerste östliche Theil der Uferstraße soll nun bald durch Pflasterung in einen besseren Zustand versetzt werden. Zu diesem Zwecke ist bereits Material an Ort und Stelle geschafft. — Die Regulirung der Blücherstraße, welche die Verbindung des Lehmdamms mit der frequenten Matthiasstraße herstellt, ist auch durch Normirung der Straßenflucht an beiden Ausgängen bereits eingeleitet. Hoffentlich läßt auch die Pflasterung des die Verbindung vermittelnden Theils der Oelsnerstraße nicht mehr lange auf sich warten. — Die Ausfüllung des jetzt fast unwegsamen, in den Lehmdamm einmündenden Theils der Kreuzstraße wird auch in Kurzem beginnen und mit der ebenfalls bevorstehenden Planirung des Terrains in der Umgebung der neuen Gewerbeschule zusammenfallen.

S. **[Elektrische Beleuchtung.]** Zu dem Sonnabend, den 8. März, in Seifert's Etablissement, Kurzegasse, stattfindenden großen Maskenballe wird der Saal von Herrn Mechanikus Winkler elektrisch beleuchtet werden. Die Breslauer werden also zum ersten Male Gelegenheit haben, die Erleuchtung eines großen Saales durch elektrisches Licht beobachten zu können. Das sehenswerthe Experiment wird noch dadurch besonders interessant werden, daß nicht nur weißes, sondern auch buntes Licht gezeigt werden wird.

+ **[Zur Warnung.]** In den letzten Tagen war hierorts von böswilligen Zungen das Gerücht verbreitet worden, daß ein hiesiger Großgrundbesitzer und Industrieller seine Zahlungen eingestellt habe und in Concurs gerathen sei. Dem Betreffenden kamen die über ihn fälschlich ausgesprengten Nachrichten zu Ohren, in Folge dessen er gegen die Verbreiter im Wege der Klage vorgegangen ist. Bereits sind vorgestern und gestern mehrere Agenten und Commissionäre, die in öffentlichen Localen diese unwahre Thatsache vor vielen Anwesenden weiter erzählt haben, zu verschiedenen Schiedsmännern vorgeladen worden. Der erwähnte Geschäftsmann fühlt sich durch die Verbreitung dieser falschen Gerüchte in seinem Credit und in seiner Ehre geschädigt, und wird derselbe die ganze Angelegenheit in energischer Weise gerichtlich weiter verfolgen.

—ϱ **[Auffinden einer Entseelten.]** Am 23. v. M. ist zu Radwanitz, Kreis Breslau, im Garten des Gemeinde-Vorstehers Sauermann, eine weibliche Leiche aufgefunden, deren Persönlichkeit bis heute noch nicht festzustellen gewesen ist. Die Verstorbene war ca. 40 Jahre alt, mittelgroß, ohne besondere Kennzeichen, bekleidet mit brauner Plüschjacke, rother Flanelljacke, Hemd und zwei bereits abgenützten Nesselröcken.

+ **[Polizeiliches.]** Einer Friseurin auf der Klosterstraße wurden aus ihrem aushängenden und gewaltsam erbrochenen Schaukasten eine Anzahl Haarzöpfe und Chignons im Werthe von 27 Mark gestohlen. — Einer Opernsängerin auf der Friedrichsstraße wurden mittelst Einbruchs aus dem Wäschtrockenboden eine Menge Schürzen, Handtücher und andere Wäschestücke; einer Schleusserin auf der Tauenzienstraße die Summe vrn 12 M.; einer Arbeitersfrau auf der Ursulinerstraße eine mit M. H. gezeichnete Oberbettzüche; einem Gastwirth auf der Vincenzstraße ein Deckbett und 3 Kopfzüchen mit roth und weiß gestreiften Ueberzügen entwendet. — Abhanden gekommen ist einem Cigarrenkaufmann auf der Messergasse ein goldener Trauring mit der Inschrift „C. F. 9. 7. 68.“

=ββ= **[Von der Oder.]** Das Wasser ist so bedeutend abgefallen, daß die Schiffer nicht mehr volle Ladung nehmen können. Das Angebot von Schiffsladungen hat sich gehoben, doch erfolgen nur geringe Abschlüsse, da die niedrigen Frachtsätze die Schiffer stören. Allem Anscheine nach wird dieses Jahr ein bedeutendes Geschäft in Zink von hier nach Hamburg gemacht werden. — In Folge des kleinen Wasserstandes mußten die letzten Schiffe vor der Rechte-Oder-Ufer-Eisenbahnbrücke liegen bleiben.

= **Grünberg**, 6. März. [Wanderlager betreffend. — Diebstähle. — Kreis-Ersatz-Geschäft. — Schulprüfnngen. — Ernennung.] Der Vorstand des hiesigen Gewerbevereins hat eine Petition an den Reichstag abgesendet, in welcher letzterer ersucht wird, „durch Beseitigung aller etwa gesetzlich entgegenstehenden Hindernisse den städtischen Behörden das Recht der communalen Besteuerung der Wanderlager und Waaren-Auctionen des Gewerbebetriebes im Umherziehen zuzuerkennen und festzustellen.“ — In dieser Woche wurden hier zwei raffinirte Diebstähle ausgeführt. Einem Fleischer in der Herrenstraße wurde das Schaufenster eingedrückt und aus dem Laden eine größere Quantität Fleisch gestohlen. Des Thäters ist man bis jetzt noch nicht habhaft geworden. Glücklicher war man dagegen in der Festnahme mehrerer Individuen, welche schon seit

---

„Der Pater Rufus!“ dachte Christian entsetzt und hielt den Athem an. Der Greis rief ins Dunkel hinein: „Wer da?“ Als es stille blieb, bückte er sich zum Kessel nieder, rührte darin und kauerte sich dann wieder vor dem Kreuze nieder.

An allen Gliedern zitternd und so leise, als es ihm nur gelingen wollte, schlich Christian wieder fort. Als er außer Hörweite war, begann er hastig zu laufen, stundenlang, bis er ermattet niedersank. Barmherzig senkte sich der Schlaf auf sein fieberndes Haupt, und als er des Morgens erwachte, sah er unten im Thale einige Hütten liegen. „Wildegg!“ nannte ihm ein kleiner Ziegenhirt, der ihm begegnete den Namen der Ortschaft. Er war auf dem richtigen Wege — und am späten Abend desselben Tages kam er todtmüde, aber ohne weitere Gefährdung nach Hüttenau.

Es war ein elendes Bergdorf, gleichfalls nur wenige Hütten. Nach der Schmiede brauchte der Jüngling nicht zu fragen, sie stand auf einer Anhöhe, ihr Feuer leuchtete hell ins Thal hinein. Der Schmied, ein alter Mann mit düsteren Zügen, war allein und fleißig an der Arbeit.

„Grüß Gott!“ sagte Christian schüchtern und trat ein.

Der Mann fuhr fort zu hämmern, daß die Funken stoben. Er gab den Gruß nicht zurück. „Was wollt Ihr?“ fragte er kurz.

„Ein Obdach!“ bat Christian.

„Hier ist kein Wirthshaus!“

Der Jüngling zögerte einen Augenblick. Dann faßte er sich ein Herz und sagte halblaut:

„Bruder, ich kann nicht mehr,
Schütze mich vor Scheer' und Speer!“

„Hoho!“ rief der Schmied, ließ den Hammer sinken und bot dem Flüchtling die riesige Rechte. „Willkommen! Bist Du ein Luthrischer?“

„Nein — aber —“

„Gleichviel, den Spruch weiß kein Unrechter. Komm!“

Er führte ihn in die Kammer. „Hier ist Schinken, Brod, Wein, dort ein Lager. Zum Plaudern hab' ich jetzt keine Zeit. Morgen! Gute Nacht!“

Die Sonne stand hoch, als Christian erwachte. Der Schmied stand vor ihm. „Wohin willst Du?“ fragte er. „Sie hetzen Dich?“

Christian berichtete seine Geschichte. Der Schmied nickte, „Du mußt über die Grenze!“ sagte er. „Hast Du Geld?“

„Nein!“

„Thut nichts. Hier ist ein halber Gulden. Wo Du hinkommst, werden die Brüder sammeln. Heut' Abend kommt einer der Unsern durch, Mathias Bergenegger aus Hallstadt, der nimmt Dich mit. Bis zum Abend halt' Dich still hier. Speise und Trank ist im Kasten dort —“

„Wie soll ich Euch danken . . .“ stammelte der Flüchtling.

„Kein' Ursach!“ war die kurze Antwort. „Du weißt den Spruch!“

Er wußte den Spruch. Das war dem Schmied von Hüttenau genügender Grund, den Flüchtling bei Tage zu beherbergen, beim Abschied zu beschenken und des Nachts weiter zu befördern. Und ebenso dem Mathias Bergenegger aus Hallstadt, dem Georg Sams aus Ischl und den anderen wackeren Leuten iu Strobl, St. Wolfgang und den übrigen Orten des Salzkammerguts bis Hallein. Binnen einer Woche schaffen sie ihn über die bairische Grenze, nach Berchtesgaden.

Was es mit dem Spruch für ein Bewandniß habe, wußte Christian damals nicht, er wagte auch nicht, darnach zu fragen, aus Furcht, das Mißtrauen seiner Helfer zu erwecken. Erst später hat er erfahren, woher die räthselhafte Formel stammte. Aus jenen düsteren Tagen, da die Jesuiten, im Verein mit den Dragonern des zweiten Ferdinand, die neue Lehre in diesen Bergen mit Feuer und Schwert ausrotteten. Aber dies Volk von Flößern, Hirten und Bergleuten hatte einen harten Nacken. Es beugte sich nicht und als es sich endlich doch beugen mußte, da hielt es gleichwohl heimlich am Worte Luther's fest. Aber ebenso hartnäckig waren die Verfolger und weh' dem Armen, der wegen dieses Verbrechens in Verdacht gerieth. Dann hatte er nur zwischen qualvoller Kerkerhaft zu wählen und heimlicher Flucht aus seinen geliebten Bergen! Der entsetzliche Druck hatte einen Geheimbund hervorgerufen, jener Reim war das Erkennungszeichen. Der „Speer“ war das Symbol der Staatsgewalt, die „Scheere“ das der „Geschorenen“, der Pfaffen. Die Tage wurden lichter, der Bund zerfiel, aber der Reim erbte sich fort vom Vater auf den Sohn und Enkel und die Regierung sorgte dafür, daß er von Zeit zu Zeit wieder neue Bedeutung erhielt. So rettete der alte Spruch den Christian und schier drei Jahrzehnte später, im Spätherbst 1848, manchen Wiener Flüchtling. Es ist keine Sage, was ich Ihnen hier erzähle, sondern buchstäbliche Wahrheit.

Auch in Berchtesgaden kam Christian in das Haus eines „Wissenden“. Es war dies ein wackerer, protestantischer Chirurgus aus dem Zillerthal, der um seines Glaubens willen die Berechtigung zur Praxis in seiner österreichischen Heimath nicht hatte erhalten können. Da war der alte Max von Baiern, der nicht umsonst den Lufthauch der napoleonischen Zeit empfunden hatte, denn doch barmherziger und hatte ihm gestattet, in Berchtesgaden seine Kunst zu üben, seinen Haushalt zu gründen. Der Chirurgus hatte ein warmes Herz, aber einen kalten, klaren Kopf; es war ein rechter Segen für unseren Flüchtling, daß er just in dieses Mannes Haus kam. Denn in den zwei Jahren, die ihn der Arzt als Lehrer seiner Knaben bei sich behielt, lernte er's doch so beiläufig, das Leben zu erkennen, wie es war, und es zu nehmen, wie es war. Seine Traumgespinnste zerrannen, er begriff allmälig die Macht der Gegner und die Schwäche seiner eigenen Gesinnungsgenossen. Vor allem aber erkannte er nun die Lücken seiner Bildung und bestrebte sich ehrlich, sie auszufüllen. Er sah, daß es noch andere Interessen gebe, als politische und religiöse — zunächst Interessen der Wissenschaft. Aber zu der Erkenntniß, daß jegliche ernste Wissenschaft an sich Selbstzweck sei, raffte er sich doch nicht auf, weder in Berchtesgaden, noch in der Folge — dagegen wirkten für immer die Eindrücke jener Knaben- und Jünglingszeit. Ihn konnte nur bewegen und fesseln, „was der Freiheit nützen kann“ und auf anderem Wege, als auf dem gewaltsamer Umwälzung dünkte ihm die Freiheit nicht erreichbar. Schon dies trennte ihn von seinem Wohlthäter; noch tiefer war in Dingen des Glaubens die Kluft zwischen ihnen gerissen. Der Chirurgus, der freiheitsliebende, aber bedächtige Mann hielt treulich am Worte Luther's fest, dem er selbst die theure Heimath zum Opfer gebracht, Christian hingegen war und blieb Atheist. Als die Kinder heranwuchsen, da mußte dem Vater denn doch bange werden vor solchem Lehrer und Christian mußte gehen. Aber sie schieden im Frieden und wenn Christian auch später stets achselzuckend zu erzählen pflegte: „Der Mann war ein echter deutscher Philister“, so wurden dem weichen Menschen doch oft die Augen naß, wenn er von all der Liebe und Güte berichtete, die ihm einst in jenem Hause zu Berchtesgaden geworden.

Christian ging und führte nun durch acht Jahre, bis zur Juli-Revolution, ein sonderbares Leben, ein Leben, von dem anscheinend sehr viel zu berichten ist und doch im Grunde sehr wenig. Es war überreich an äußeren Schicksalen und so abenteuerlich, daß keines Dichters Phantasie es bunter ersinnen konnte. Der junge, schwächliche, verkrüppelte Mensch durchzog, ewig von innerer Unruhe und der Gluth für seine Ideale vorwärts getrieben, schier den ganzen Welttheil, um, wie er später meinte, „das Handwerk zu grüßen“, das heißt: um Gesinnungsgenossen aufzusuchen, das arme, gedrückte Volk aufzuklären und Pläne zu seiner Befreiung zu schmieden. Auf seines Schusters Rappen, selten auf einem bequemeren Vehikel — durchzog er so Spanien und England, Deutschland und Frankreich, die Schweiz

längerer Zeit in einer hiesigen Tuchfabrik den Kohlendiebstahl cultivirten. Die Diebe haben nicht nur für den eigenen Bedarf gestohlen, sondern die gestohlenen Kohlen in der Stadt verkauft. — Das Kreis-Ersatz-Geschäft findet in diesem Jahre im hiesigen Schießhaussaale in den Tagen vom 20. bis 31. März statt. — Die öffentlichen Prüfungen an der hiesigen Volksschule werden vom 31. März bis 5. April abgehalten werden. — Herr Ober-Steuer-Controleur Siegmann hier ist zum Königlichen Steuer-Inspector ernannt worden.

△ **Steinau a. O.**, 5. März. [Gewerbeverein. — Urnen. — Berichtigung.] In der für gestern angezeigten Versammlung des hiesigen Gewerbevereins sprach Herr Diakonus Geisler über die deutschen Dichter des siebzehnten Jahrhunderts. Die hierauf vom Vorsitzenden verlesenen „Vorschläge des Centralvereins über Reorganisirung des Innungswesens" gaben Veranlassung zu längerer Debatte. — In jüngster Zeit sind auf Steinauer Terrain abermals heidnische Begräbnißplätze entdeckt worden. Leider sind die von Arbeitern aufgefundenen, mit Knochen und Asche gefüllten Urnen bei Gelegenheit des Umackerns oder Umgrabens theils aus Unkenntniß, theils wegen wenig Interesse zerschlagen worden. Diese zuletzt entdeckten Urnen lagerten auf dem sehr hoch gelegenen Terrain in der Nähe der Eisenbahn-Oderbrücke auf dem linken Oderufer, unweit der sogenannten Schwedenschanze. In früheren Jahren wurden auf der entgegengesetzten westlichen Seite der Stadt, in der an der Chaussee gelegenen Sandgrube, viele Urnen gefunden. Unser letzter Bericht. betreffend die Verhandlung wegen Majestätsbeleidigung, muß dahin eine Berichtigung erfahren, daß der Angeklagte nicht Jarisch, sondern Paul Hoffmann heißt.

-n. **Bunzlau**, 6. März. [Auflösung einer Innung.] Die hiesige Tuchmacher-Innung, eine der ältesten in Bunzlau, ist in diesen Tagen durch Beschluß der beiden letzten Mitglieder aufgelöst worden. Das noch vorhandene Capital von 600 M. haben die Letzteren mit Genehmigung der kgl. Regierung in Liegnitz dem hiesigen Rettungshause und der Arbeitsschule zu gleichen Theilen überwiesen, in deren Jahresberichten das Andenken an diesen einst hier blühenden Industriezweig fortleben wird. Eine Abgabe, welche diese Innung an die hiesige katholische Pfarrkirche unter dem Namen „Jährige Zeiten" und „Gründonnerstagzinsen" zu zahlen hatte, wird durch eine entsprechende Summe abgelöst. Die Innung bestand seit 1502 und zählte bis zum Tage der Auflösung 830 Meister, wie das noch vorhandene Verzeichniß der Meister nachweist.

§ **Striegau**, 6. März. [Communales. — Verein „Vorwärts". — Amtseinführung.] Bei der gestern abgehaltenen Versammlung des Stadtverordneten-Collegiums wurden die vier wieder- resp. neugewählten Rathsherren Rittergutsbesitzer J. Bartsch, Kaufmann Keller, Kürschnermeister Schneider und Färbereibesitzer Thomas durch den stellvertretenden Bürgermeister, Rathsherrn Lommel, feierlich in ihr Amt eingeführt und für dasselbe verpflichtet. Demnächst wählte die Versammlung an Stelle des freiwillig aus dem Magistrats-Collegium ausgeschiedenen Steinbruchbesitzer P. Bartsch den Rathsherrn Lommel zum Beigeordneten und den Gasanstalts-Inspector Matiosczek zum besoldeten Rathsherrn. Derselbe hat neben der Leitung der Gasanstalt das Decernat für das städtische Bauwesen zu übernehmen. — Der hiesige, im vorigen Jahre zur Bekämpfung der Socialdemokratie gegründete Verein „Vorwärts" betrachtet auch nach Inkrafttreten des Socialistengesetzes seine Aufgabe keineswegs für erledigt. Er hat sich vielmehr das Ziel gesteckt, durch Verbreitung von Kenntnissen in der Volkswirthschaftslehre, durch Anregung und Unterstützung gemeinnütziger Unternehmungen die Lage des Arbeiters zu heben und zu verbessern. Die vom Verein in's Leben gerufene Suppenanstalt hat sich für die ärmere Bevölkerung als höchst segensreich erwiesen. In einer gestern stattgefundenen Mitgliederversammlung wurde über die Maßnahmen berathen, welche gegen die überhand nehmende Bettelei und das Vagabondenthum in Anwendung kommen sollen. Eine definitive Beschlußfassung hierüber wird nach dem Amtsantritt des neuen Bürgermeisters herbeigeführt werden. — Heute fand vor versammeltem Lehrercollegium und in Gegenwart der Vertreter der städtischen Schulbehörden durch den Local-Revisor Rector Jablonsky die feierliche Einführung des in die sechste Lehrerstelle gewählten Lehrer Anders statt.

X. **Leobschütz**, 6. März. [Gewerbeverein. — Höhere Töchterschule. — Schwere Körperverletzung.] Der hiesige Feuerrettungs-Verein, welcher im Juni d. J. eine internationale Ausstellung von Feuerlösch- und Feuerwehrgeräthschaften veranstaltet, ersucht den hiesigen Gewerbe-Verein, das Interesse an derselben bei den Handwerkern anzuregen und die Meister zur Theilnahme aufzufordern. Obgleich in der am 3. d. Mts. abgehaltenen Sitzung des Gewerbevereins hierüber ein definitiver Beschluß noch nicht gefaßt werden konnte, so steht nach dem, was wir in der Sitzung hörten, zu erwarten, daß sich hiesige Handwerker durch Ausstellung ihrer Erzeugnisse auf der internationalen Ausstellung des Feuerwehr-Vereins wahrscheinlich betheiligen werden, freilich wird der Umstand, daß am Tage vor Eröffnung der internationalen Ausstellung hier ein Thierschaufest stattfindet, an welchem ebenfalls hiesige Handwerker ihre Producte zur Schaustellung einzuliefern beabsichtigen, collidirend wirken. Zu der heute in Oppeln tagenden großen Volksversammlung delegirte der hiesige Gewerbe-Verein den kgl. Commerzienrath B. Holländer von hier, welcher einem Wunsche der Versammlung gemäß versprach, für die Eisenzölle zu stimmen, sich aber bei andern Zöllen der Abstimmung zu enthalten. In Folge des Antrags eines Vereinsmitgliedes beabsichtigt der gedachte Gewerbe-Verein, unter Zugrundelegung der Statuten der Schuhmacher-Innung zu Osnabrück ein Normativ-Innungs-Statut für die hiesigen Gewerke aufzustellen und hat zu diesem Zweck eine Commission gebildet, welche mit der Anfertigung des Entwurfes eines solchen Statuts beauftragt ist. In der erwähnten Sitzung hielt der prakt. Arzt Dr. Göhr einen Vortrag über Bleivergiftung. — Am 31. d. M. schließen die hiesigen Armen Schulschwestern ihre höhere Töchterschule. Als Ersatz für dieselbe öffnet vom 10. d. M. ab die höhere Privat-Töchterschule des Fräulein Christine Raake ihre Pforten allen Denen, welche ihren Töchtern eine höhere wissenschaftliche Bildung angedeihen lassen wollen. Diese Töchterschule, welche bisher fast nur ausschließlich von evangelischen und jüdischen Schülerinnen besucht wurde, hat zweckentsprechend erweiterte Einrichtungen erfahren, welche erwarten lassen, daß auch katholische Eltern, deren Töchter bisher die höhere Töchterschule der Armen Schulschwestern frequentirten, dieselben der Raake'schen Schule zuführen werden, was sie um so leichter ohne Bedenken werden thun können, als der katholische Religionsunterricht in der Hand eines katholischen Geistlichen, des an der hiesigen Pfarrkirche amtirenden Caplans Kothe, ruht. Außerdem sind zwei katholische Lehrerinnen an dieser Schule angestellt, die gut katholischen Familien angehören, und wirken katholische Lehrer des hies. Gymnasiums an derselben. Freilich wohl ist die Vorsteherin der höheren Privat-Töchterschule evangelisch und wirken auch evangelische Kräfte mit. Dafür ist aber die Local-Inspection, welche bisher der Superintendent Przygode führte, dem katholischen Kreis-Schulinspector Elsner übertragen worden. Von der königl. Regierung wird der Vorsteherin der Raake'schen Töchterschule eine Subvention von 1480 M. für die nächsten fünf Jahre gewährt und aus der Kämmereikasse erhält sie eine solche von 600 M. — Das Mädchen, das, wie wir vor Kurzem meldeten, von einem jungen Mann in die Brust geschossen wurde, ist im städtischen Krankenhause untergebracht. Bis jetzt hat die Kugel in ihrem Körper nicht aufgefunden werden können. Gleichwohl ist für die Verletzte keine Lebensgefahr vorhanden. Sie weiß nicht, ob aus einem Versehen oder mit Absicht der Schuß auf sie abgegeben wurde. Der junge Mann ist mit seinem älteren Genossen in das Kreisgericht übergeführt und gegen beide ist die gerichtliche Voruntersuchung wegen schwerer Körperverletzung oder Mordversuchs eingeleitet.

□ **Gleiwitz**, 6. März. [Selbstmord. — Falsches Geld. — Zum Pissargowitzer Raubmorde. — Vorschußverein.] Am 3. d. Mts. wurde der 80jährige Auszügler Franz Lampner zu Koslow, hiesigen Kreises, in seiner Wohnung, an einem Balken hängend, als Leiche aufgefunden. Zu seinen Füßen lag eine umgestürzte Bank, die L. jedenfalls dazu benutzt hat, um den Strick besser befestigen zu können. Da die Klinke zu der Stubenthür des L. abgezogen und letzterer auch als Geizhals allgemein bekannt war, so wird ein Selbstmord vermuthet. Für diese letztere Vermuthung spricht auch der Umstand, daß L. seine Ehefrau, um dieser nicht den nöthigen Unterhalt zu gewähren, bei sich gar nicht duldete und daß er, als seine Ehehälfte ihre gesetzlichen Ansprüche geltend machte, wiederholt die Aeußerung fallen ließ: „Lieber erhänge ich mich, als etwas zu geben". — Dieser Tage wurde ein falsches 50-Pfennigstück, mit der Jahreszahl 1875, polizeilich mit Beschlag belegt. Das Falsificat ist täuschend nachgemacht und von einem echten Geldstück schwer zu unterscheiden. Das Falsificat fühlt sich fett an und es bleiben an demselben matte Stellen zurück. — Das geheimnißvolle Dunkel, welches bisher über dem am 4. November v. J. an der Wittwe Johanna Iwan zu Pissargowitz verübten Raubmorde schwebte, beginnt sich allmälig zu lichten, denn es sind als des Mordes, beziehungsweise der Theilnahme an demselben verdächtig, bereits drei Personen, und zwar eine Vagabondin aus der Gegend von Ratibor, ein Arbeiter aus Pniow und ein Frauenzimmer aus Wydow gefänglich eingezogen worden. — In der vorgestern abgehaltenen Generalversammlung des Vorschußvereins erstattete der Vorsitzende, Herr Stadtrath Weinmann, den allgemeinen Geschäftsbericht. Der Verein zählte am Schlusse des Jahres 1080 Mitglieder. Im letzten Quartal wurden aufgenommen 32 Mitglieder, während 26 durch Tod und Verzug ausschieden. Dem vom Vereinskassirer, Herrn Kaufmann Edler, verlesenen Kassenbericht entnehmen wir Folgendes: Der Reservefond hat um 1148 M. zugenommen und beträgt 10,016 M. Das Mitgliederguthaben beträgt 146,780 M. An Vorschüssen und Prolongationen wurden im abgelaufenen Jahre auf 5960 Stück Wechsel 1,969,735 M. gewährt, und verblieben an Außenständen 346,752 M. Spareinlagen gingen ein in 928 Posten mit 260,436 M., dagegen wurden zurückgezogen 1057 Posten mit 279,941 M., und es verblieben somit 201,970 M. Der Kassenbericht balancirt mit 1,976,535 M., während der ermittelte Reingewinn 10,312 M. beträgt. Von letzterem sollen von dem 750 M. betragenden Inventarconto 50 M. abgeschrieben, alsdann 400 M. zur Stärkung des Reservefonds abgesetzt und von dem Rest 7½ pCt. Dividende gezahlt werden.

Gesetzgebung, Verwaltung und Rechtspflege.

Saarbrücken, 4. März. [Die Wunder von Marpingen.] Vor dem Beginn des Zeugenverhörs verwarnte der Präsident in eindringlichen Worten die Zeugen, machte sie auf das Aufsehen, welches die zur Verhandlung kommenden Vorgänge bis weit über die Grenzen des Vaterlandes gemacht, und auf die Heiligkeit des Eides aufmerksam. Zu dieser Mahnung fühle er sich um so mehr gedrungen, als die Durchlesung der Acten einen peinlichen Eindruck auf ihn gemacht hätte. Es zeigten sich da Widersprüche, die, wenn sie sich jetzt nicht aufklärten, einen betrübenden Eindruck machen müßten. Es seien Sachen vorgekommen, öffentlich vor ganzen Ortschaften, die fast Jeder habe sehen müssen; nachher wollten jedoch die Einzelnen nichts davon wissen, und die Marpinger nichts zu bekunden haben, während Diejenigen, die etwas gesehen, meistens nicht Marpingen angehörten und aus der Umgegend seien. Woher denn diese Erscheinung? so fragt der Präsident und fährt dann fort: Sollte vielleicht der Satz: „der Zweck heiligt die Mittel!" so um sich gegriffen haben, daß er die Leute beeinflußt hätte? Der Zweck heiligt die Mittel nimmer. Eine einfache Erwägung wird klar machen, daß der Gedanke nicht Raum finden darf: ich darf der Kirche nicht schaden, ich muß Alles thun zur Ehre der Mutter Gottes. Es wird nicht gefordert von dem Christen, wenn es sich auch um die heiligsten Dinge handelt, daß er die Lüge oder einen falschen Eid ablege.

Aus der Vernehmung der Angeklagten theilen wir folgende, besonders charakteristische Momente mit:

Angeklagter Pastor Neureuther von Marpingen hat, wie er sagt, die erste Kunde von dem Erscheinen erhalten, als er von einem Besuche von dem Pastor Eich von Heusweiler zurückkam. Auf der Straße Marpingens sei ihm das Zusammenstehen der Leute aufgefallen. Zu Hause habe ihm dann seine Haushälterin die Sache erzählt. Am andern Morgen habe er die Kinder rufen lassen; ob die Lehrerin André ihm dieselben zugebracht habe, wisse er nicht; die kleinen Würmchen wären zu ihm hereingekommen und hätten gesagt, sie hätten die Mutter Gottes gesehen. Es wäre kaum ein Wort aus ihnen herauszubringen gewesen, er hätte zu ihnen gesagt: seid brav und betet fromm. Präsident: Wollen Sie nun sagen, wie Sie sich verhalten haben den Erklärungen der Kinder gegenüber wegen der angeblichen Wundererscheinung. Ich will Ihnen auch sagen, was in den Acten darüber steht. Nach den Acten haben Sie gesagt: Ich habe mich gar nicht darum bekümmert, ich verhielt mich ablehnend, so ablehnend, daß ich das Mißtrauen meiner Pfarreingesessenen erregte. Ich dachte mir: ist es Gottes Werk, wird es bestehen, ist es Menschen Werk, wird es vergehen. — B.: Im Anfange habe ich auf die Aussagen der Kinder wenig gegeben, aber die Möglichkeit der Wundererscheinung gab ich zu. Präs.: Darauf kommt es hier nicht an; ich möchte nur wissen, wie Sie sich ferner der Sache gegenüber verhalten haben. — B. bemerkt, er habe die Sache nicht befördert. Präs.: Wenige Tage nachher, am 12. Juli, haben Sie ein Hochamt für die drei Wunderkinder abgehalten. Ist das richtig: — B.: Ja. Präs.: Was war Ihre Intention dabei? Was bezweckten Sie damit? — B.: Das Seelenheil der Kinder, die Bedrängniß der Eltern. Was ich damals für eine Intention gehabt habe, das kann ich nicht sagen. (Letztere Aeußerung läßt Präsident durch den Secretär aufnehmen.) Präs.: Ihr Confrater Eich hat vorhin ausgesagt, daß er in Folge eines Briefes von Ihnen nach Marpingen citirt worden sei. Damals haben Sie noch gesagt, Sie könnten sich darum nicht bekümmern. Begreifen Sie denn nicht, daß, wenn Sie ein Hochamt abhalten für die Kinder, Sie aus dieser Reserve längst herausgetreten und ungemein activ geworden sind? — B.: Das habe Niemand gewußt, nur die Mutter habe den Auftrag dazu gegeben. Präs.: Begreifen Sie den Einfluß nicht, welchen dies auf die Kinder haben mußte? Am 12. Juli lasen Sie das Hochamt für die Kinder und Abends fand ein Zug mit Fackeln durch den Ort statt. Wie reimt sich dies mit Ihrer Behauptung zusammen, Sie hätten sich nicht um die Sache gekümmert? Wo ich aber in die Acten hineingreife, da finde ich Spuren Ihrer Thätigkeit, z. B. bei einer Haussuchung, die bei der „Germania" gehalten wurde, fand sich eine Reihe von Eingaben, von Ihrer Hand geschrieben, vor. — B.: Unsere Pfarrei war in großer Bedrängniß, und ich wäre ein schlechter Pastor gewesen, wenn ich da müßig zugesehen hätte. Präs.: In Ihrem Hause sind eine Reihe von Personen gewesen, und viele haben bei Ihnen logirt. (Präsident zählt u. A. auf Dr. Thömes, Cramer, Prinz Radziwill ꝛc. Daß letzterer bei ihm logirt, bestreitet der Beschuldigte.) Es ist in Ihrem Hause eine Reihe von Protokollen und Erklärungen aufgenommen worden, wir werden hören, wie diese zu Stande kamen. — B.: Ich konnte mich doch nicht unsichtbar machen.

Präs.: Aber bei Ihnen war für diese Leute für Schriftsteller und Eingabenmacher ein offenes Haus. Wir finden Briefe von allen möglichen Personen vor, die nicht an Ihre Adresse gerichtet waren, daraus muß man schließen, daß doch ein außerordentlicher Austausch stattgefunden hat. — B.: Es ist doch sehr erklärlich, daß von Nachbarn schon einmal ein Brief liegen bleibt. Präs.: Dann findet man eine Theilnahme Ihrerseits darin, daß Sie den Kaplan Dicke veranlaßten, zur Gräfin Spee zu reisen, um ihr Marpinger Wasser zu verabfolgen. — B. erinnert sich dessen nicht. Präs.: Wir werden Ihnen das schon vorlegen. Dann finden sich in Ihrem Notizbuche von Tag zu Tag Notizen über das, was vorgefallen ist, von wunderbar Geheilten ꝛc. Daraus geht doch hervor, daß Sie der Sache nicht so ganz fern gestanden und ein Interesse daran gehabt haben. — B. sagt, daß man das Notizbuch lange Zeit in Händen gehabt habe, ohne es entziffern zu können, er habe es auf Verlangen entziffert, denn er wußte, daß gegen ihn nichts Verfängliches darin enthalten sei. Er habe sich nur zurückgehalten. Präs.: Wie steht es damit, daß Sie der 9jährigen Maria Kunz die Communion gereicht haben gegen allen Gebrauch. — B.: Bitte, das Kind war 10½ Jahr. Präs.: Das ist es heute noch kaum. — B.: Es ist bei mir Gebrauch, wenn es auch nur 9 Jahre alt gewesen, und es war zum Sterben krank. Präs.: Ich habe aber noch nicht gehört, daß man Kindern von 9 Jahren die erste Communion reicht, das ist jedenfalls ein exceptioneller Gebrauch. Haben Sie sich auch vergewissert, daß das Kind krank war? — B.: Ich hatte die Ueberzeugung, daß das Kind krank war. Präs.: Dem gegenüber muß ich Ihnen die Aussagen des Arztes vorhalten. — B.: Ich war moralisch davon überzeugt, ich konnte das Kind nicht als Doctor untersuchen. Präs.: Sie haben sich dann von dem Kinde täuschen lassen, während die andern es gesund fanden. Ist Ihnen denn nicht von dem Untersuchungsrichter vorgehalten worden, daß die Kinder alle Erscheinungen widerrufen hätten? — B.: Der Untersuchungsrichter habe dies gesagt, er habe es jedoch nicht geglaubt. Präs.: Nun frage ich Sie angesichts dieser Definition und des Erfordernisses eines Wunders: wie konnten Sie das glauben, was die Kinder sagten? Ich will Ihnen Gelegenheit geben, aus Ihrem Innern heraus zu sagen, wie Sie dazu kamen, den Kindern zu glauben. — B.: Das ganze Verhalten der Kinder zeigte mir nichts Gegentheiliges, ihr Auftreten war sicher, heiter und ruhig. Es war ein großer Widerwille da, von der Erscheinung zu sprechen. Nun konnten sie möglicher Weise selbst getäuscht sein, konnten möglicher Weise ein teuflisches Blendwerk gesehen haben, aber ich war fest davon überzeugt, daß die Kinder mich nicht täuschen wollten. Präs.: Worin liegt denn der Nutzen dieser Erscheinung und ihre Würdigkeit? Schließlich ist das Ende, daß die Kinder fragen: Wäschen, wer seid Ihr? und die Erscheinung antwortete: Ich bin die unbefleckte Empfangene. Wo der Nutzen? — B.: In vielen Krankenheilungen, die stattgefunden haben. — Präs.: Sie werden sehen, wie es mit diesen Krankenheilungen beschaffen ist. Das soll denn der Nutzen sein, man schreibt in die Welt hinein, so viele Heilungen wären angekommen. Wenn ich in der Bibel lese, dann ist das ein Spielwerk, was Christus gethan hat, gegen diese Masse von Heiluugen. Es sind vereinzelte Wunder in würdevoller Weise, die Christus gethan hat, während sie hier in hundertfacher Weise vorkommen und gleichzeitig fabrikmäßig betrieben werden. — B. kommt auf Wunder in der Broschüre zurück, die er nicht mitgetheilt habe. Präs.: Sie werfen also die Verantwortung auf den Schriftsteller zurück, dazu werden Sie wohl noch häufiger Gelegenheit nehmen. Ich frage Sie, kannten Sie die Art und Weise, wie die Wunder geschahen, ist Ihnen das nicht

(Fortsetzung in der Beilage.)

---

und Italien, und da er zu ehrlich war, sich von irgend einem geheimen Comite, für seine — wie er wohl selbst fühlte, imaginären — Dienste füttern zu lassen und zu nobel, um bei seinen Gesinnungsgenossen und Mitverschworenen zu schmarotzen, so verdiente er sich während dieser Jahre sein Brot auf die verschiedenste und merkwürdigste Weise. Er war da in bunter Abwechselung Lehrer und Stiefelputzer, Corrector in einer Druckerei und Raddreher in einer Fabrik. Hausknecht und Fremdenführer, Redacteur und Setzer, Copist und Translator, Colporteur und Cigarrenverkäufer, Buchbinder und Laternanzünder, auch Postknecht und Friseurgehilfe — es wäre fast schwieriger, aufzuzählen, was er nicht war. Mit unzähligen bedeutenden Menschen trat er in Berührung, aus unzähligen Gefahren rettete ihn seine Schlauheit oder eine Laune des Zufalls. Das Leben Christian Hager's in den Jahren von 1822—1830 ist ein Roman, aber ich widerstehe der Versuchung, ihn zu erzählen und es kostet mich dies sogar keinerlei Ueberwindung — im Gegentheil! Aeußere Schicksale, wenn sie sich so toll und zufällig fügen, so wenig den Kern des Individuums berühren und ändern, wie dies hier der Fall, scheinen mir nie mehr zu sein, als Costüme und ihre Beschreibung keine Aufgabe für ernste Menschen. Als Christian aus dem Kloster Rainburg in die Welt floh, da war sein ganzes Wesen so fest und unabänderlich geprägt, daß keine Macht der Welt ihn mehr wesentlich umgestalten konnte. Er blieb derselbe Mensch in Madrid, wie in Hamburg, derselbe Mensch als Redacteur wie als Lampenputzer. „Die Welt ist damals an mir vorbeigezogen wie eine Fata morgana", pflegte er zu sagen und forderte man ihn auf, von seinen Wanderungen zu berichten, so schüttelte er den Kopf und sagte das gereimte Sprüchlein her, das er für solche Fälle in Bereitschaft hatte:

„Ich wanderte auf Erden viel,
Doch nur die Coulissen fand ich verschieden:
Sie spielten überall, bis zum Ermüden,
Ewig dasselbe Trauerspiel,
Sein anonymer Herr Verfasser
Hat viele Freunde und viele Hasser,
— Doch schien mir der Effect gemein,
Der Kunstwerth eben nicht hoch zu sein,
Denn überall sah ich die Guten schimpfiren
Und nur die Dummen applaudiren. —"

Und fragte man ihn nach seinen politischen Erfahrungen, so zuckte er die Achseln und wußte sich noch kürzer zu fassen:

„S' war ewig dasselbe Spiel auf Erden:
Sie fraßen, um nicht gefressen zu werden."

Aber im Uebrigen war er wahrhaftig kein Dichter. Denn nur die Begeisterung kann den Menschen zum Poeten machen, nicht der Fanatismus.

Der Juli von 1830, die Kunde der Pariser Ereignisse traf ihn in Neapel, wo er als Fremdenführer umher vagabondirte, und sich betrübte Gedanken darüber machte, wie eigenthümlich seine Freunde, die Carbonari, die Freiheit auffaßten. als das Recht nämlich, seinen Mitmenschen die Taschen leeren zu dürfen. „Nun geht's überall los" dachte er und brach nach Norden auf. In Süddeutschland machte er Halt — in Baden, Hessen und Würtemberg, namentlich aber in Rheinbaiern gährte es, manches freie Wort ward gespochen und gedruckt, die Jugend wurde immer radikaler und schien das bedächtige Bürgerthum mit sich reißen zu wollen. Das dünkte ihn sein richtiger Platz, er blieb, trat mit den Führern in Verbindung und stand bald im Mittelpunkte der Bewegung. — Aber der beglückende Traum währte kurz — bis zum Frankfurter Putsch. Da führte er mit seinem Freunde, Dr. v. Rauschenplath, einen der Gießener Studentenhaufen gegen die Hauptwache, ward da noch in selbiger Nacht von der Bürgergarde gefangen genommen und nach Mainz gebracht. Dort tagte jenes schauerliche Blutgericht, die „Central-Commission" genannt. Christian saß drei Tage in Untersuchungshaft und wurde dann an die österreichische Regierung ausgeliefert, damit diese ihren Unterthan für die Hochverrätherei gegen den Bundestag bestrafe. Hier dauerte die Untersuchung kaum eine Woche, Metternich war gegen lange Proceduren — Christian Hager wurde zu zwanzigjähriger Festungshaft verurtheilt und verbüßte die Hälfte davon auf dem Spielberg — nur zehn Jahre — denn 1845 ward er amnestirt und erhielt Prag zum Aufenthalt angewiesen. Auch hielt die österreichische Politik noch immer ihre fürsichtigen Fittige über ihn. Er stand „unter polizeilicher Aufsicht". — Was dieser Terminus in der Praxis bedeutete, werden wir später sehen und ebenso, in welcher Art sich das kleine Männchen trotzdem seine Zeit vertrieb. Hier nur die Bemerkung, daß die Kerkerhaft nicht die Kraft seines Körpers gebrochen, nicht seinen Geist und Willen. Er blieb, wozu ihn Schicksal und Erziehung gemacht: Atheist und Revolutionär, ein düsterer Fanatiker gegen Alle, „die uns bedrücken", aber der weichste, opferfreudigste Freund der Armen. — Nur einen Charakterzug hatte die dunkle Einsamkeit des Kerkers in ihm großgezogen: die Ironie.....

So war der Mann, der mich von der Straße aufgelesen, der meinem Leben die Richtung gab, so war „meine Vorsehung!"

Der Professor schwieg.

Er hatte lange erzählt, sehr lange. Die Kerzen waren herabgebrannt, es mußte tiefe Nacht sein.

„Mitternacht", rief er überrascht, nachdem er auf die Uhr geblickt. „Ich habe Sie so lange gequält und bin Ihnen nun erst meine Geschichte schuldig geblieben!"

„Gequält", rief ich abwehrend. „Und nicht wahr — Sie erlauben, daß ich morgen wiederkomme!"

„Gewiß!" — sagte er freundlich. „Und dann werden Sie wohl erkennen, daß der Adolph Hell von 1847 und jener von 1849 es vielleicht gleich ehrlich gemeint. Gute Nacht, mein Freund!"

(Fortsetzung folgt.)

[Die Gräfin Hohenau] ist am 5. d. in Dresden gestorben. Im Jahre 1853 vermählte sich Prinz Albrecht von Preußen, der sich vier Jahre vorher von seiner ersten Frau, der Prinzessin Marianne der Niederlande, geschieden hatte, mit ihr, die damals Rosalie v. Rauch hieß und Hofdame der Prinzessin gewesen. Die Ehe war eine morganatische, aber der König Friedrich Wilhelm IV. erkannte sie an. Der Herzog von Meiningen fand sich bereit, der jungen Frau seines prinzlichen Vetters den gräflichen Titel zu verleihen. Der König von Preußen aber, der, trotzdem er sie bestätigt hatte, nicht sehr erbaut war von dieser Ehe, bestätigte den Titel nicht, und erst als der jetzige Herrscher zur Regierung kam, wurde die meiningensche Gräfin Hohenau auch zu einer preußischen Gräfin. Beinahe zwanzig Jahre hatte die Ehe mit dem Prinzen Albrecht gedauert, als dieser starb. Zu seiner Beisetzung war die Gräfin Hohenau zum ersten Mal nach langen Jahren wieder nach Berlin gekommen, dann siedelte sie wieder nach ihrem Schloß an der Elbe über. Dort führte sie ein einsames Leben. Sie hat ihren Gatten indeß geliebt, wie dieser sie geliebt hatte, und der Prinz hat in dieser Ehe das Glück gefunden, das er in der ersten „standesgemäßen" nicht hatte finden können. Zwei Söhne sind aus der Ehe des Prinzen Albrecht mit der Gräfin Hohenau hervorgegangen; beide sind Lieutenants im 1. Garde-Dragoner-Regiment.

Mit einer Beilage.

(Fortsetzung.)

eigenthümlich vorgekommen? — B.: Ich bin nicht im Walde gewesen. Präs.: Wenn die Kinder, auf Bibelsprüchen fußend, eine solche Repetition der Geheimnisse des Lebens Christi, der Geheimnisse der Menschwerdung vornehmen, das soll zur Belebung der Religion sein? — B.: Das Volk nimmt die Wunder freudig auf, und dieselben sind nothwendig, um es zum Christenthum zurückzuführen. — Präs.: Wo bleibt aber die Gotteswürdigkeit, wo der Teufel erscheint und die Kinder denselben mit dem Stiefel zur Thür hinaustreiben! Der Teufel wird herausgetrieben, die Kinder haben ihn besiegt, Gott und die Mutter Gottes sitzen dabei, um solchen Hokuspokus mit anzusehen; dann schreit der Teufel, es ist kalt, ich werde naß, dann wirft ihm ein Kind einen wurmstichigen Apfel hinaus, den nimmt der Teufel aber nicht und er kriegt darauf einen guten; wo bleibt da die Gotteswürdigkeit? — B.: Ich weiß das nicht genau, der ganze Thatbestand ist mir nicht bekannt worden.

Präs.: In dem Vernehmungsprotokoll findet sich eine Erklärung, die Teufelsgeschichte sei Ihnen bald nachher bekannt geworden. Die Teufelsgeschichte haben Sie bei Kramer gehört. Ich habe Ihnen Einzelnes aus den Briefen vorzuführen, wie der Teufel in Bocksgestalt, bald in Maria's Gestalt mit dem Kinde auf dem Arme erscheint. Ich frage Sie, ist es da möglich, daß ein Mann, der seine fünf gesunden Sinne beisammen hat, so etwas glauben kann? — Besch.: Ueber die Teufelserscheinungen habe ich auch damals meine Bedenken gehabt. — Präs.: Jetzt zur Klarstellung der wunderbaren Heilungen. Haben Sie sich bemüht, festzustellen, ob die Geheilten Aerzte gebraucht und die menschliche Wissenschaft sich für unfähig erklärt hat, sie zu heilen, und ob heute Krankheit und morgen Gesundheit da war? — Besch.: Es traf dies zuerst bei der Magdalene Kirsch zu, es war der erste Fall plötzlicher Heilung. — Präs.: Sie gehören zu den gesperrten Geistlichen, haben keine Loyalitätserklärung gegeben und waren nicht mehr Schulinspector, Ihre Pfarrei ist nicht reich an Ländereien? — B. giebt dies zu. Präs.: Hatten Sie viele gestiftete Messen vor der Zeit? — B.: 72 oder 74. Präs.: Sie waren also wohl in der Lage, die gestifteten Messen lesen zu können. In Folge der Wunder strömten viele Menschen zusammen und waren Sie von da ab in der Lage, die Stipendien andern Leuten abzutreten? — B.: Auch vorher habe er z. B. an Pastor Hörsch in Dann und Pfarrer Baitzler in Mainz solche abgetreten. (Präs. läßt dies vom Secretär besonders aufnehmen.) Präs.: Sie wollen doch nicht in Abrede stellen, daß in Folge der Wundererscheinungen die Manual-Stipendien reichlicher flossen und auch besser bezahlt wurden? Für einzelne Messen fanden sich Preise bis zu 10 M. verzeichnet. — B.: Die Stipendien flossen bedeutend reichlicher zu; die 10 M. seien eine einzige Ausnahme gewesen. Präs.: Die Pfarre hat auch Gewinn von der Erscheinung gezogen. Müssen Sie nicht einräumen, daß Sie früher keine Mittel hatten, die Kirche ordentlich in Stand zu setzen, und jetzt seien in einem Jahre 4000 M. ans gesammelten Opfergeldern verwandt worden. — B.: Wir haben alle Jahre Reparaturen gemacht. Die Rechnungen werden das ja nachweisen. Präs.: Aber nicht in solcher Höhe, sonst müßte Ihre Kirche ein wahres Schmuckkästlein sein. Ist es Ihnen nicht aufgefallen, welchen demoralisirenden Einfluß die Wundergeschichten gehabt haben? In Ihrer eigenen Pfarrei treten 14 Concurrenz-Kinder auf, aller Orten zeigt sich der Wunderschwindel. Ihre Pfarreingesessenen verlassen ihr Gewerbe, treiben Wirthschaft gegen das Verbot, werden bestraft, verlumpen ihre Zeit und lügen sich dann durch: ich nehme ja nichts. So ist ja für das Stiefelwichsen u. A. 3,50 M. bezahlt worden. — B.: Es war eine Zeit, wo täglich an 20,000 Menschen in Marpingen waren und wo die wenigen Wirthshäuser unmöglich viele obdachsuchende Menschen fassen konnten, wo es die Noth gebot, daß sie diese Leute beherbergten. Präs.: Wenn ich recht verstanden habe, bestand der ganze Nutzen der Erscheinungen in den Heilungen. — B.: Nicht der ganze. Präs.: Worin denn sonst, wir hören weiter nichts als die Frage: Wer seid Ihr denn. Antwort: Unbefleckte Empfängniß, brav Beten u. s. w. — B.: In Folge der Erscheinungen hat auch der Empfang der Sacramente bedeutend zugenommen.

Remelé, Landgerichtsrath in Koblenz, bis 1. October 1876 Untersuchungsrichter in Saarbrücken, hat die drei Wunderkinder am 14. Juli zuerst vernommen. Seine Aussagen gehen dahin, daß sich zwei Kinder ziemlich bestimmt und klar über die Erscheinungen aussprachen, während das dritte die Sache mehr verschwommen darstellte. Die zwei ältesten sagten mit ziemlicher Bestimmtheit das aus, was bereits in den früheren Berichten und im Laufe der Verhandlungen über die Erscheinungen, die Kleidung der Mutter Gottes an den verschiedenen Tagen, die an sie gestellten Fragen, wer sie sei, betreffend die Berührung durch die Kranken, die Kapelle und die Berührungen selbst, während welcher die Kinder die Mutter Gottes gesprochen hätten, die andern Leute aber nicht.

Präs.: Hat nun eins der Kinder Ihnen nicht gesagt, es habe die Mutter Gottes allein gefragt? — Z.: Ich erinnere mich eines Widerspruches darüber, welches der Kinder mit der Mutter Gottes gesprochen hatte. Wir haben große Sorgfalt darauf gelegt, ob die Kinder in Fragen, die damals noch nicht an sie gestellt worden waren, sich widersprächen. Wir haben gleichzeitig Fragen gestellt, da kamen im Wesentlichen dieselben Erklärungen vor. Ein Widerspruch war da: Das eine Kind sagte: ich habe mit der Mutter Gottes gesprochen, das andere sagte, ich. Wir haben dieses im Protokolle niedergelegt. In der Erklärung der Hubertus heißt es: „Diese ganze Unterredung mit der Mutter Gottes habe ich von uns dreien allein geführt. Die Kunz und die Leist haben nicht mit ihr gesprochen.“ Das ward registrirt; ich rief dann die Kunz herein und confrontirte die beiden. Die Kunz behauptete, sie habe auch mit der Mutter Gottes gesprochen. Dann sagten sie aus, sie hätten beide mit ihr gesprochen. Die Kunz war zuerst vernommen worden.

Präs.: Also am 15. Juli waren die Kinder nicht darüber einig, sondern es war der Widerspruch vorhanden, daß die Kunz behauptete: „Ich habe sie allein gefragt“ und daß sie später sagte: „Wir haben beide gefragt.“ — Z.: Dieser Widerspruch ist damals auf das Allerschroffste und Bestimmteste hervorgetreten; ich habe das Kind wiederholt gefragt: Bist du es allein gewesen? und auf das Bestimmteste die Antwort erhalten: Ja.

Präs.: Ich will die Frage an Sie richten auf Ihren Eid hin, Sie haben die Erklärung der Kinder mit Sorgfalt geprüft und aufgenommen. — Z.: Ja wohl. — Präs.: Noch lege ich Ihnen die Frage vor, wie Sie die Kinder behandelt haben? — Z.: Wie alle Leute, human und loyal. Es wird nun das Protokoll verlesen, wonach jener Widerspruch vollkommen bestätigt wird. Die Kunz war erst vernommen worden. Am ersten Tage war das Kleid der Mutter Gottes weiß, am zweiten blau und weiß gestreift, am dritten dunkelblau; die Mutter Gottes trug weiße Strümpfe. Wer das Kreuz und den Kasten aufgestellt, erklärte sie nicht zu wissen. Es sei viel Geld hingelegt worden. Einen Heiligenschein habe die Mutter Gottes nicht gehabt. Das Kind habe ein Kränzchen auf dem Kopfe getragen. — Die Hubertus, zu zweit vernommen, hatte ausgesagt, daß sie allein das Gespräch mit der Mutter Gottes geführt. Die Kunz und Leist hätten nicht mit ihr gesprochen. — Die Leist erklärte auch, daß viel Geld hingelegt worden sei, wer es weggenommen, wisse sie nicht. Beschuldigter Thömes macht darauf aufmerksam, daß die Vernehmung sich über mehrere Erscheinungen erstreckt habe und daß den Kindern dies durcheinander gegangen sein könnte. Zeuge Remelé; Ueber den Widerspruch könne kein Zweifel obwalten, denn es handle sich um den zweiten Tag, wo die Mutter Gottes zuerst befragt worden sei. Präsident findet sich noch veranlaßt, Zeugen zu fragen, ob er katholisch oder evangelisch sei. — Z.: Katholisch. — Präs.: Ich finde mich veranlaßt, dies zu erwähnen, um der Meinung entgegen zu treten, es seien bei der Untersuchung nur evangelische Beamte thätig gewesen. Ich finde bei den Acten einen Artikel der „Germania“, der eine Liste der Beamten enthält; da brauchen Sie sich nicht gerade zu bedanken für die Höflichkeit, die man gegen Sie geübt hat. In der Beamtenliste sind aufgeführt: Regierungs-Präsident v. Wolff, evangelisch; Oberprocurator Pattberg, evangelisch; Kreissecretär Bessel, katholisch getauft; Dr. Brauneck, evangelisch; Untersuchungsrichter Remelé, katholisch getauft; v. Fragstein-Niemsdorf, katholisch getauft. Es scheint, wer nicht evangelisch ist, dessen Glaube wird in einer etwas eigenthümlichen Weise illustrirt. — Die Vertheidigung erklärt, keinen Werth darauf zu legen, der Artikel gehe sie nichts an. — Präs.: Es würde das in so fern von Bedeutung sein, da ich nicht weiß, ob die Beschuldigten selbst glauben, andere Beamte in dieser Weise auch bemängeln zu können. Zeuge Landgerichtsrath Kleber aus Köln: Ich trat mein Amt als Untersuchungsrichter in Saarbrücken am 1. October 1876 an. Ich habe die Kinder vernommen, und zwar nachdem bereits der Criminal-Commissar von Merscheid-Hüllessem angeblich ein Geständniß der Kinder erlangt hatte, daß sie die Erscheinung nicht so gesehen. Präs.: Wollen Sie uns sagen, wie Sie die Kinder behandelt und was Ihnen dieselben angegeben haben? — Z.: Ich habe die Kinder zuerst gesehen am 11. October 1876 bei einer Haussuchung in Marpingen. v. Hüllessem befand sich auch dort und hatte die Kunz vernommen. Ich habe ihr das Protokoll vorgelesen, und sie hat es bestätigt. So weit ich mich entsinne, enthielt dieses Erklärungen wesentlich folgenden Inhalts: Ueber die Erscheinung des Teufels erklärt sie, es sei ein schwarz gekleideter Mann in das Zimmer des Hubertus gekommen; die Worte „Fallet nieder und betet mich an“, habe sie nicht gehört; sie habe dieselben entweder erfunden oder in einem Buche gelesen. Eben so habe die Erscheinung des heiligen Geistes nicht statt gefunden; sondern sie habe eine Taube vor dem Fenster vorbeifliegen sehen und die Worte, die da angeblich vernommen worden: „Das ist mein lieber Sohn u. s. w.“ sich ausgedacht oder aus einem Buche gehabt. Beide Erklärungen hat sie als erfunden bezeichnet, und von einer erklärte sie, sie hätte sie in einem Buche gelesen. Sie hat mir gesagt, sie hätte die beiden Erscheinungen erlogen. Die beiden anderen Kinder wurden an dem Tage nicht vernommen. Während ich die Kunz vernahm, hatte von Hüllessem die beiden anderen Kinder vernommen. Sie blieben bei ihren früheren Erklärungen und sogar gegen früher noch mit einigen Zusätzen, daß der Teufel große Hufeisen an den Füßen und Hörner gehabt habe u. s. w. Die zweite Vernehmung von mir fand statt am 19. October 1876 in Saarbrücken. Die Kunz blieb wesentlich bei ihren früheren Erklärungen; diese hat sie nicht widerrufen. Die Leist gab an diesem Tage in Betreff der Teufelserscheinungen Erklärungen ab, die ihre früheren wesentlich abschwächten. Sie sprach von einem Manne in schwarzem Anzuge, der sehr große Hörner, auch große Füße gehabt. Daß es Pferdefüße gewesen, könne sie nicht sagen. Die Worte: „Fallet nieder &c.“ habe die Kunz erfunden und ihr mitgetheilt. Von der Erscheinung des heiligen Geistes sagte sie ganz ähnlich, daß die Worte: „Dies ist mein lieber Sohn &c.“ von der Kunz erfunden worden seien. Die Hubertus blieb an diesem Tage bei ihren früheren Erklärungen und hielt sie aufrecht. Die 3. und letzte Vernehmung fand zu St. Wendel am 2. November 1876 statt. Die Kunz hatte Herrn von Hüllessem am 27. October Erklärungen gemacht, die die Erscheinung der Mutter Gottes abschwächten. In dem Protokolle, von dem gesagt wird, es sei gefälscht worden, stand wesentlich, was die Erscheinung der Mutter Gottes betrifft, daß die Kunz die Worte „Unbefleckt Empfangene“ nicht gehört habe. Sie habe eine weiß gekleidete Frau mit einem Kind auf dem Arme gesehen, später einen weißen Schein. Auch habe sie etwas sprechen hören, aber nicht verstanden. Die Worte „Unbefleckte Empfängniß“ hätte sie vor Jahren in einem Buche gelesen, das ihr von einem Mädchen, welches zur Kirmeß in ihrem Orte gewesen, gegeben worden sei. Das Andere: „Ihr sollt fromm beten“, habe sie sich ausgedacht.

Präs.: Haben Sie das Kind gefragt — damals war das Kind 8½ Jahre alt —, wie es komme, daß es schon lesen könne? — Z.: Ich wollte das Kind völlig sich selbst überlassen und habe es nicht gefragt. Die beiden wesentlichen Antworten: „Ihr sollt beten“ und „Unbefleckt Empfangene“ hatte sie gelogen, und nur aufrecht erhalten, daß sie am ersten Tage eine weiß gekleidete Frau gesehen und, wenn Kranke gekommen, zuweilen einen weißen Schein. Einen Fuß mit weißem Strumpfe habe sie nie gesehen, so daß nur die weiß gekleidete Frau übrig blieb, die sie später in weißen Schein abschwächte. In Betreff der übrigen Erscheinungen blieb sie bei ihrem früheren Widerruf. Die Leist gab ganz dieselben Erklärungen ab. Die Hubertus hat damals auch, nachdem die beiden Kinder widerrufen — die Kinder waren zuerst getrennt, dann confrontirt —, anfangs ihre frühere Aussage aufrecht erhalten. Sie blieb jetzt bei ihrer Aussage. Als ich sie fragte: „Du bleibst dabei?“ hörte ich, wie die kleine Kunz, ihr lächelnd mit dem Finger drohend, zu ihr sagte: „Sag' die Wahrheit, sonst bekommst du Schläge.“ Darauf hat die Hubertus in ganz derselben Weise widerrufen, wie die anderen Kinder. Die Kinder wurden dann noch confrontirt und erklärten: „So wie wir jetzt gesagt, ist Alles richtig. Wir sehen nie etwas Weißes. Nie mehr.“ Vor der zweiten Vernehmung hat der Gendarm Schmidt eines Tages eine Unterredung zwischen der Kunz und der Leist angehört. Diese Unterredung ist mir von den Kindern bestätigt worden, Schmidt hatte also gehört, daß die Kunz sagte: „Ich sage es nicht mehr, die Leute glauben es doch nicht.“ Die Leist antwortete darauf: „Ich sage es doch; Einige glauben es wohl noch.“ Schmidt näherte sich hierauf, und die Kunz sagte: „Sei ruhig, da ist der Gendarm“, worauf sie sich entfernten. Dies habe ich ihnen vorgehalten. Da erklärte die Kunz: „Mit dieser Aeußerung wollte ich nur sagen, daß ich keine Erscheinungen mehr habe, und ich will auch jetzt nicht mehr behaupten, daß ich welche habe.“ Der Sinn war völliger Widerruf; daß es nutzlos sei, die Sache aufrecht zu erhalten. Weiter habe ich die Kinder nicht vernommen. Präs.: Die Kinder haben also widerrufen. Später, nachdem sie wieder bei den Eltern waren, da widerriefen sie das Protokoll und sagten: das ist alles falsch. Die Kunz sagte dies nicht so bestimmt, aber im Wesentlichen dasselbe. Präs. bemerkt dem Z. Kleber, den vorigen Zeugen sei die Frage vorgelegt worden, ob ihm die Kinder verlogen oder verschmitzt vorgekommen wären; er stellte diese Frage auch an ihn. Z. Kleber: Das erste der Kinder, die Kunz, ist mir als ein gewecktes und ganz entschieden verlogenes und verschmitztes Mädchen vorgekommen; die Leist etwas weniger geweckt, ebenso verlogen und verschmitzt und etwas dreister, die Hubertus etwas beschränkt und lediglich unter dem Einfluß der beiden andern stehend. Diesen Eindruck hatte ich bis zum Ende. Wiederholt hatte ich auch den Eindruck, daß die Kinder sich darüber amüsirten, daß man ihnen im Dorfe solchen Glauben schenkte. Präs.: Es machte Ihnen also den Eindruck, als ob die Kinder sich freuten, solchen Erfolg zu haben, und daß sie die ganze Welt an der Nase herumführten? — Z.: Ja wohl. Aus dem Grunde habe ich mir auch nicht die geringste Mühe gegeben, sie durch ernste Ermahnungen zu anderen Aussagen zu veranlassen.

Handel, Industrie &c.

♃ **Breslau**, 7. März. [Von der Börse.] Die Börse war bei großer Geschäftsstille ziemlich fest, die Course stellten sich im Allgemeinen eine Kleinigkeit niedriger als gestern. Recht fest waren österreichische Renten. Russische Valuta ½ M. niedriger.

Breslau, 7. März. [Amtlicher Producten-Börsen-Bericht.] **Roggen** (pr. 1000 Kilogr.) geschäftslos, gek. — Ctr., Kündigungsscheine —, pr. März 112 Mark Br., März-April 112 Mark Br., April-Mai 113,50 Mark Br. und Gd., Mai-Juni 115,50 Mark Br., Juni-Juli 117,50 Mark Br.

Weizen (pr. 1000 Kilogr.) gek. — Ctr., pr. lauf. Monat 166 Mark Gd.

Hafer (pr. 1000 Kilogr.) gek. — — Ctr., pr. lauf. Monat 103 Mark Br., April-Mai 106 Mark Br., Mai-Juni —, Juli-August —.

Raps (pr. 1000 Kilogr.) gek. — Ctr., pr. lauf. Monat 255 Mark Br.

Rüböl (pr. 100 Kilogr.) still, gek. — Ctr., loco 60 Mark Br., pr. März 57,50 Mark Br., März-April 57,50 Mark Br., April-Mai 56,50 Mark bezahlt, Mai-Juni 57,50 Mark Br., September-October 59 Mark Br.

Spiritus (pr. 100 Liter a 100 %) wenig verändert, gek. — Liter, pr. März 48,50 Mark bezahlt, März-April 48,50 Mark bezahlt, April-Mai 49 Mark bezahlt und Gd., Mai-Juni —, Juni-Juli —, Juli-August —, August-September 51,70 Mark Br.

Zink unverändert.

Die Börsen-Commission.

Kündigungspreise für den 8. März.

Roggen 112, 00 Mark, **Weizen** 166, 00, **Gerste** —, —, **Hafer** 103, 00, **Raps** 255, 00, **Rüböl** 57, 50, **Spiritus** 48, 50.

Breslau, 7. März. Preise der Cerealien.

Festsetzung der städtischen Markt-Deputation pro 200 Zollpfd. = 100 Klgr.

	schwere höchster M. Pf.	schwere niedrigst. M. Pf.	mittlere höchster M. Pf.	mittlere niedrigst. M. Pf.	leichte Waare höchster M. Pf.	leichte Waare niedrigst. M. Pf.
Weizen, weißer	15 90	15 40	17 40	16 60	14 40	13 60
Weizen, gelber	15 10	14 70	16 70	16 00	14 10	13 10
Roggen	11 80	11 40	11 00	10 60	10 50	10 00
Gerste	14 30	12 40	12 00	11 60	11 20	10 70
Hafer	12 00	10 80	10 50	10 10	9 80	9 20
Erbsen	15 10	14 50	14 00	13 40	13 00	11 40

Notirungen der von der Handelskammer ernannten Commission zur Feststellung der Marktpreise von Raps und Rübsen.

Pro 200 Zollpfund = 100 Kilogramm.

	feine M.	feine Pf.	mittle M.	mittle Pf.	ord. Waare M.	ord. Waare Pf.
Raps	25	—	23	50	22	—
Winter-Rübsen	24	—	23	—	21	—
Sommer-Rübsen	24	—	21	50	20	—
Dotter	19	—	17	—	15	—
Schlaglein	25	50	23	50	21	—
Hanfsaat	18	—	16	—	15	—

Kartoffeln, per Sack (zwei Neuscheffel à 75 Pfd. Brutto = 75 Kilogr.) beste 2,50—3,00 Mark, geringere 2,00—2,30 Mark, per Neuscheffel (75 Pfd. Brutto) beste 1,25—1,50 Mk., geringere 1,00—1,15 Mk., per 5 Liter 0,20—0,25 Mark.

§ **Breslau**, 7. März. [Zuschlagsertheilung.] Das Directorium der Breslau-Schweidnitz-Freiburger Eisenbahn hat von den im Submissionstermine am 5. v. Mts. abgegebenen Offerten auf Kleineisenzeug, welche wir z. Z. mittheilten, die folgenden acceptirt: auf Unterlagsplatten von Ruffer u. Co., hier, auf Hakennägel und Schienenschrauben von A. Schönawa in Ratiborhammer, auf Schwellenbezeichnungsnägel von Jul. Sceide, hier, und Otto Asbeck in Hagen.

[Deutsche Reichsbank.] Nachdem der Jahresabschluß der Deutschen Reichsbank weiter seiner Fertigstellung entgegengeschritten ist, läßt sich jetzt übersehen, daß die Dividende für die Antheilsscheine etwas reichlicher ausfallen wird, als man bisher annehmen konnte. Die Dividende wird nicht nur nicht geringer, sondern sie wird im Gegentheil wahrscheinlich etwas höher als für 1877 sich stellen. Für das Vorjahr betrug sie 6,29 pCt. und für 1878 wird sie wahrscheinlich auf ca. 6⅓ pCt. festgesetzt werden können. Trotz der verhältnißmäßig geringen Notencirculation sind es die Erträgnisse des Giroverkehrs gewesen, die der Reichsbank im Jahre 1878 großen Nutzen erbracht und so die Wirkungen des flüssigen Geldstandes und des niedrigen Discontosatzes auf das Gewinn-Erträgniß, völlig ausgeglichen haben.

Berlin, 6. März. [Versicherungsgesellschaften.] Der Cours versteht sich in Mark per Stück franco Zinsen, die Dividendenangaben in Procenten des Baareinschusses.

Name der Gesellschaft.	Div. pr. 1877.	Div. pr. 1878.	Appoints à	Einzahlung.	Cours.
Aachen-Münchener Feuer-Vers.-G.	70	—	1000 Thl.	20%	7800 G.
Aachener Rückversich.-Ges.	45	—	400 „	„	1847 G.
Berl. Land- u. Wassertransp.-V.-G.	25	—	500 „	„	750 G.
Berl. Feuer-Versich.-Anstalt	30	—	1000 „	„	1895 G.
Berl. Hagel-Assecuranz-Ges.	11⅔	20	1000 „	„	697 G.
Berl. Lebens-Versich.-Ges.	25⅚	—	1000 „	„	2900 B.
Colonia, Feuer-Versich.-G. zu Köln	55	—	1000 „	„	6000 G.
Concordia, Lebens-V.-G. zu Köln	16	—	1000 „	„	1780 G.
Deutsche Feuer-V.-G. zu Berlin	6	—	1000 „	„	595 G.
Deutscher Lloyd	10	—	1000 „	„	650 G.
Deutscher Phönix	38⅖	—	1000 500 Fl	„	1817 G.
Deutsche Transport-Versich.-Ges.	0	—	1000 Thl.	„	565 G.
Dresdener allg. Transport-V.-Ges.	50	—	1000 „	10%	1375 G.
Düsseldorfer allg. Transport-V.-G.	50	—	1000 „	„	1310 G.
Elberfelder Feuer-Versich.-Ges.	40	—	1000 „	20%	3655 G.
Fortuna, allg. V.-Act.-G. zu Berlin	6	—	1000 „	„	1075 B.
Germania, Lebens-V.-G. zu Stettin	13⅓	—	500 „	„	600 B.
Gladbacher Feuer-Versich.-Ges.	15	10	1000 „	„	1510 bez.
Kölnische Hagel-Versich.-Ges.	6	—	500 „	„	316 G.
Kölnische Rückversich.-Ges.	10	—	500 „	„	450 G.
Leipziger Feuer-Versich.-Ges.	100	—	1000 „	20%	8500 B. incl.
Magdeburger Allg. Versich.-Ges.	5¾	—	100 „	voll	302,50 B.
Magdeburger Feuer-Vers.-Ges.	22⅚	40	1000 „	20%	2115 B.
Magdeburger Hagel-Versich.-Ges.	7	20	500 „	„	298 bez. B.
Magdeburger Lebens-Versich.-Ges.	0	—	500 „	„	289 B.
Magdeburger Rückversich.-Ges.	9⅝	11	100 „	voll	451 G.
Niederrh. Güter-Assec.-G. zu Wesel	43⅓	—	500 „	10%	850 G.
Nordstern, Lebens-V.-G. zu Berlin	9¾	—	1000 „	20%	1100 bez. G.
Oldenburger Versich.-Ges.	7	4	500 „	„	280 B.
Preuß. Hagel-Versich.-Ges.	5	15	500 „	„	305 G.
Preuß. Lebens-Versich.-Ges.	7	—	500 „	„	300 B.
Preuß. National-V.-G. zu Stettin	20	—	400 „	25%	800 bez. B.
Providentia, V.-G. zu Frankf. a. M	22½	23⅓	1000 Fl.	10%	800 G.
Rheinisch-Westfälischer Lloyd	20	—	1000 Thl.	„	745 B.
Rheinisch-Westfäl. Rückversich.-Ges.	16	—	500 „	„	283 G.
Sächsische Rückversich.-Ges.	50	—	500 „	5%	320 G.
Schlesische Feuer-Versich.-Ges.	25	—	500 „	20%	875 B.
Thuringia, Versich.-G. zu Erfurt	12½	—	1000 „	„	1420 B.
Union, allg. deutsche Hagel-Versich.-Ges. in Weimar	10	16⅔	500 „	„	370 bez.
Victoria zu Berlin, Allgem. Vers.-Actien-Ges.	24	—	1000 „	„	2000 G.

Sprechsaal.

W. W. **[Chaussee-Verwaltung.]** Jeden Fortschritt auf dem Felde der Selbstverwaltung können wir mit Freuden begrüßen, bringt er uns Erleichterung oder Besseres für das bisher Bestandene, stellen sich aber Fehler und Mängel dabei heraus, so wird es unerläßlich Pflicht, diese bald zu beseitigen, will man nicht die ganze Neuerung dem Untergange weih'n. — So jetzt mit unserer Provinzial-Chausseeverwaltung. — Wir wollen nicht streiten, ob die Eintheilung der einzelnen Baubezirke die richtige und zweckmäßigste ist, — werden aber die Aufsichtsbezirke einzelner Unterbeamten in so weit ausgedehnt, daß diese bei größter Anstrengung kaum ihren Dienst bewältigen, so ist dies trotz aller dabei erzielter Ersparniß ein Mißgriff. — Eben so, — verlangt die vorgesetzte Behörde Dienste, welche den Untergebenen gar nicht zustehen, die darnach angethan sind, das Ansehen der Beamten bei ihren Arbeitern zu schädigen und somit die unbedingt nothwendige Disciplin zu lockern, anderentheils — aber werden auch die ohnehin mit Arbeiten reichlich belasteten Beamten mit Aufträgen, die nicht zu ihren Functionen gehören, überbürdet. Von einer solchen Sparsamkeit müssen wir entschieden abrathen, namentlich wenn die betreffenden Beamten dabei über verkürzte Rechte klagen, und nicht ohne Grund sich auf Bestimmungen der früheren königlichen Verwaltung berufen, welche bisher weder abgeändert noch aufgehoben, mithin also noch in Kraft bestehen, da die Beamten mit sämmtlichen Rechten und Pflichten aus der königlichen Verwaltung in die Provinzialverwaltung übergetreten sind. Diese Bestimmungen besagen unter anderem: Die Beaufsichtigungsstrecke eines Aufsehers soll in der Regel nicht 1½ Meile (11,25 Klm.) überschreiten, beträgt ihre Länge mehr, so ist der Aufseher nicht gehalten, die Strecke an einem Tage vollständig zu durchgehen, sondern den anderen Theil durch einen zuverlässigen Arbeiter controliren zu lassen; ferner ist der Aufseher bestimmt dazu da, die vorgenommenen, vorzunehmenden, von ihm selbst oder seinen Vorgesetzten angewiesenen Arbeiten zu beaufsichtigen (nicht den Arbeitern obliegende Arbeiten selbst zu thun), und über richtige Ausführung resp. Innehaltung der straßenpolizeilichen Vorschriften während seiner Dienststunden (also bei Tage) zu wachen. Aber noch vieles Andere bietet den Subalternbeamten Grund zu Klagen, so z. B. sind sie gehalten, von Monat zu Monat Porto für abgehende Dienstsachen zu verauslagen (früher erhielten sie das Porto im Voraus oder beigehend); — nichts aber übertrifft wohl die Bestimmung: sobald der Aufseher (ohne Sachverständiger zu sein) im Auftrage seines Vorgesetzten etwas taxirt, was dann meistbietend verkauft werden soll, sich aber bei dem ausgeschriebenen Termine keine Käufer finden event. das Gebot die Taxe nicht erreicht, ist derselbe gehalten, zu dem taxirten Preise die abgeschätzten Gegenstände **selbst** zu kaufen!!! — Es ist das eine leichte Art, überflüssige Sachen los zu werden, aber — zu was führt das? — Kann ein Aufseher gewissenhaft irgend etwas abschätzen mit solch einer Perspective vor Augen? Man darf dies bezweifeln, — und was beträgt die Ersparniß unserer Chausseeverwaltung mit solchem System? — Die Zahl der Aufseher ist verringert, mithin die Aufsichtsstrecken verlängert, die Pflichten vergrößert, die Gehälter um ein Geringes erhöht und die sonst üblichen Jahresgratificationen sind gänzlich weggefallen; — da dürfen wir denn nur mit Recht fragen: was hat man dabei erspart?

Telegraphische Depeschen.

(Aus Wolff's Telegr.-Bureau.)

Berlin, 7. März. Reichstag. Zweite Berathung des Gesetzentwurfs, betreffend die Strafgewalt. Zu demselben liegen Amendements von Helldorf-Bedra (Deutschconservativ) und Schwarze (deutsche Reichspartei) vor, welche auf Milderung der vorgeschlagenen Disciplinarmittel resp. auf Verschärfung der Geschäftsordnung abzielen. Treitschke für die Tendenz des Gesetzes, muß sich aber doch aus formellen Gründen, weil der Entwurf gegen die Bestimmungen der Verfassung

verstoße, gegen denselben aussprechen. Er halte es indeß für geboten, aus der Initiative des Hauses die Frage zu regeln, das heißt, die Geschäftsordnungscommission mit der Unterbreitung von Vorschlägen zu beauftragen. Goßler für den Antrag, Helldorf polemisirt gegen die Auslassungen der Redner der Fortschrittspartei und der Nationalliberalen Fraction. Abgeordneter Stauffenberg bringt den Antrag ein: Für den Fall der Ablehnung des Gesetzentwurfes und des Antrags Schwarze der Geschäftsordnungscommission den Auftrag zu ertheilen unter dem Vorsitz des Präsidenten des Reichstages die Frage, ob eine Aenderung der Geschäftsordnung nöthig sei, zu prüfen und im Bejahungsfalle formulirte Vorschläge an das Haus zu bringen. Windthorst (Meppen) spricht sich gegen die Vorlage und die Anträge rein ablehnend aus. Frankenberg für den Antrag Schwarze; Gneist gegen das Gesetz, wünscht aber, die Berichterstattung für die Presse unter gemeines Recht gestellt. (Während der Rede Gneist's tritt Bismarck ein.) Die Discussion wird nach der Rede Gneist's geschlossen. Bei der Abstimmung werden die Amendements Helldorff's zu den §§ 3 und 4 gegen die Stimmen der Deutsch-Conservativen und einzelner Freiconservativen abgelehnt, mit derselben Majorität die Paragraphen 1 bis 4 der Regierungsvorlage. Damit sind die übrigen Paragraphen und das ganze Gesetz abgelehnt, wie der Präsident ausdrücklich constatirt. Nunmehr vertheidigt Schwarze seinen Antrag.

Hiernächst rechtfertigt Stauffenberg seinen Antrag, welcher lediglich die freie, objective Prüfung des ganzen Sachverhaltes bezwecke und sich ausschließlich auf die Geschäftsordnung beziehe. Nach einer weiteren Debatte, woran sich Hänel, Windthorst und Baumgarten betheiligen, wird der Antrag Schwarze gegen die Stimmen der Conservativen abgelehnt, der Antrag Stauffenberg dagegen angenommen. Für letzteren stimmten die Conservativen, Nationalliberalen und das Centrum. Nächste Sitzung morgen 1 Uhr.

Berlin, 7. März. Der Bundesrath wählte in der gestrigen Sitzung den Ministerialdirector Meinecke als Mitglied der auf Grund des Socialistengesetzes eingesetzten Reichscommission.

Wien, 7. März. Die österreichisch-ungarische Bank beschloß, ab 10. März den Zinsfuß für Domicilwechsel von 5 auf 4½ pCt., für Escomptirung von Obligationen-Coupons von 5½ auf 4½ pCt. herabzusetzen. (Wiederholt.)

Wien, 7. März. In Folge eines Dammbruchs bei Petras ist die Szegediner Gegend überschwemmt. Szegedin ist ernstlich bedroht. Von Semlin aus sind Dampfer nach Szegedin beordert. Die Donau-Dampfschiffgesellschaft sendet 60 große Kähne ab. Es wurde die Erhöhung der Alföldbahn-Dämme bei Szegedin auf 27 Schuh angeordnet. 1200 Arbeiter sind Tag und Nacht damit beschäftigt, auch militärische Hilfe wurde requirirt. (Wiederholt.)

Petersburg, 7 März. Totleben reiste von Adrianopel ab. Vor seiner Abreise stellten sich ihm Deputationen der Einwohner der Stadt aller Religionen, der Türken, Griechen, Bulgaren, Juden und Armenier vor. Dieselben überreichten Adressen, worin sie bitten, dem Kaiser ihre unbegrenzte Dankbarkeit für den großmüthigen Schutz und für die loyale, rechtschaffene und gutmüthige Haltung der russischen Truppen auszudrücken. (Wiederholt.)

Triest, 6. März. Der Lloyddampfer „Urano" ist heute Nachmittag 5½ Uhr aus Konstantinopel hier eingetroffen.

(Nach Schluß der Redaction eingetroffen.)

Berlin, 7. März. Nachdem die Commission für Schutzmaßregeln gegen die Pest die bekannten Vorlagen des Cultusministeriums wegen Einrichtung von Quarantaine- und Desinfectionsanstalten berathen, sind von den Oberpräsidien der betreffenden Provinzen Berichte über die Detailfragen, betreffend die Quarantainen, eingefordert worden. Ueber dieselben Fragen dauern auch die Berathungen im Cultusministerium fort. Zwischen der preußischen Regierung und dem Reich schweben Unterhandlungen wegen Vertheilung der Kosten der Quarantaineanstalten. Wie bereits gemeldet, sind nur wenige Quarantainen an den Seeplätzen, Flußeinbruchsstellen und Landgrenzen in Aussicht genommen. Es verlautet, man beabsichtige Sachverständige zur Besichtigung der italienischen Quarantaineeinrichtungen nach Italien zu senden.

Berlin, 7. März. Die „Nordd. Allg. Ztg." bemerkt zu der von einer Deputation aus dem Königreich Sachsen überbrachten Zustimmungsadresse zur Wirthschaftspolitik des Reichskanzlers: Die Adresse sei eine der bedeutendsten Kundgebungen unter den durch den wirthschaftlichen Interessenkampf bisher hervorgebrachten, indem sie von einigen Tausend Industriellen unterschrieben sei, welche zusammen ungefähr 240,000 Personen beschäftigten. — Aus Görlitz geht der „Nordd. Allg. Ztg." eine Depesche zu, daß eine dortige Volksversammlung von 400 Personen einstimmig die Resolution angenommen habe, daß es nothwendig sei, die deutsche Industrie und Landwirthschaft durch eine geeignete Zollpolitik vor der ausländischen Uebermacht zu schützen.

Neapel, 7. März. Das Verdict der Geschworenen im Proceß Passanante lautet auf schuldig ohne Zulassung von Milderungsgründen. Passanante wurde zum Tode verurtheilt.

Konstantinopel, 7. März. Die „Agence Havas" meldet; Die Pforte hätte ihren Commissaren für die Feststellung der griechischen Grenze keine neuen Instructionen geschickt. Griechenland habe deshalb die sofortige Absendung neuer Instructionen urgirt, andernfalls mit der Abberufung seiner Commissare gedroht und gleichzeitig auch die Vermittelung der Mächte angerufen.

Konstantinopel, 6. März. Von Seiten der Regierung wird bekannt gemacht, der Rückmarsch der russischen Truppen dauere fort. Je nachdem dieselben die von ihnen innegehabten Ortschaften verlassen, werden diese von den türkischen Truppen in Besitz genommen. Letztere sind stark genug, um in allen Gebieten etwaige Kundgebungen der Bevölkerung, welche die Ordnung und öffentliche Ruhe stören können, zu verhindern, im Nothfall aber wirksam gegen jeden Versuch in dieser Richtung aufzutreten.

Börsen-Depeschen.

Berlin, 7. März. (W. T. B.) [Schluß-Course.] Still.
Erste Depesche. 2 Uhr 40 Min.

Cours vom	7.	6.	Cours vom	7.	6.
Oesterr. Credit-Actien	416 50	418 50	Wien kurz	174 25	174 30
Oesterr. Staatsbahn	427 50	429 —	Wien 2 Monate	173 25	173 30
Lombarden	113 —	114 —	Warschau 8 Tage	197 60	198 10
Schles. Bankverein	87 60	87 60	Oesterr. Noten	174 70	174 55
Bresl. Discontobank	66 50	66 75	Russ. Noten	197 85	198 30
Bresl. Wechslerbank	73 50	73 50	4½ % preuß. Anleihe	105 20	105 10
Laurahütte	66 80	67 25	3½ % Staatsschuld	91 90	92 —
Donnersmarckhütte	— —	— —	1860er Loose	111 90	— —
Oberschl. Eisenb.-Bed.	— —	— —	77er Russen	85 75	85 90

(H. T. B.) Zweite Depesche. — Uhr — Min.

Cours vom	7.	6.	Cours vom	7.	6.
Posener Pfandbriefe	95 60	95 50	R.-O.-U.-St.-Prior.	113 50	113 50
Oesterr. Silberrente	55 80	55 —	Rheinische	106 90	107 —
Oesterr. Goldrente	65 90	65 90	Bergisch-Märkische	77 40	77 50
Türk. 5% 1865er Anl.	— —	12 80	Köln-Mindener	104 60	105 —
Poln. Liq.-Pfandbr.	54 90	55 20	Galizier	97 —	97 —
Rum. Eisenb.-Oblig.	29 —	29 10	London lang	— —	20 36
Oberschl. Litt. A.	124 —	124 10	Paris kurz	— —	81 —
Breslau-Freiburger	66 —	66 40	Reichsbank	152 90	153 —
R.-O.-U.-St.-Actien	109 25	109 —	Disconto-Commandit	133 75	134 —

(W. T. B.) [Nachbörse.] Creditactien 416, 50, Franzosen 427, 50, Lombarden 113, —. Discontocommandit 133, 70. Laura 66, 75. Oesterr. Goldrente 65, 90. Ungarische Goldrente 73, 90. Russ. Noten 198, 25.

Still. Spielpapiere, russische Werthe ziemlich behauptet. Bahnen, Banken und Montanpapiere theilweise wenig schwächer. Oesterr. Renten fest. Deutsche Anlagen beliebt. Discont 2¼ pCt.

Frankfurt a. M., 7. März, Mittags. (W. T. B.) [Anfangs-Course.] Credit-Actien 207, 25. Staatsbahn —, —. Lombarden —, —. 1860er Loose —, —. Goldrente —, —. Galizier 193, 75. Neueste Russen —, —. Schwach.

Wien, 7. März. (W. T. B.) [Schluß-Course.] Ruhig.

Cours vom	7.	6.	Cours vom	7.	6.
1860er Loose	116 20	116 —	Nordwestbahn	115 —	114 75
1864er Loose	150 —	149 50	Napoleonsd'or	9 29½	9 29
Creditactien	231 —	231 80	Marknoten	57 37	57 35
Anglo	99 —	99 50	Ungar. Goldrente	84 75	84 75
Unionbank	68 50	68 80	Papierrente	63 35	63 30
St.-Esb.-A.-Cert.	244 75	246 —	Silberrente	64 —	63 95
Lomb. Eisenb.	65 —	65 —	London	116 60	116 60
Galizier	222 —	222 25	Oest. Goldrente	76 —	76 —

Paris, 7. März. (W. T. B.) [Anfangs-Course.] 3% Rente 77, 60. Neueste Anleihe 1872 112, 72. Italiener 76, 25. Staatsbahn 533, 75. Lombarden —, —. Türken 12, 45. Goldrente 67⅛. Ungar. Goldrente —. 1877er Russen —. 3% amort. —, —. Orient —, —. Unentschieden.

London, 7. März. (W. T. B.) [Anfangs-Course.] Consols 87½. Italiener 75, 05. Lombarden —, —. Türken — —. Russen 1873er 84⅞. Silber —, —. Glasgow —, —. Wetter:

Berlin, 7. März. (W. T. B.) [Schluß-Bericht.]

Cours vom	7.	6.	Cours vom	7.	6.
Weizen. Besser.			Rüböl. Still.		
April-Mai	176 50	175 —	April-Mai	58 70	58 70
Sept.-Oct.	188 50	187 —	Sept.-Oct.	60 80	60 70
Roggen. Befestigt.					
April-Mai	122 50	122 50	Spiritus. Ruhig.		
Mai-Juni	122 50	122 50	loco	51 10	51 30
Sept.-Oct.	128 —	127 50	März	— —	50 90
Hafer.			April-Mai	52 —	52 —
April-Mai	115 —	115 50			
Mai-Juni	117 50	117 50			

Stettin, 6. März, — Uhr — Min. (W. T. B.)

Cours vom	7.	6.	Cours vom	7.	6
Weizen. Fest.			Rüböl. Unveränd.		
Frühjahr	179 —	179	April-Mai	58 50	58 50
Mai-Juni	181 50	181 —	Sept.-Oct.	60 50	61 —
Roggen. Matt.			Spiritus.		
Frühjahr	117 50	118 —	loco	50 —	50 —
Mai-Juni	118 50	119 50	Frühjahr	50 60	50 60
			Mai-Juni	51 30	51 40
Petroleum.			Juni-Juli	52 10	52 20
März	10 20	10 20			

(W. T. B.) **Köln**, 7. März. [Getreidemarkt.] (Schlußbericht.) Weizen loco —, —, per März 18, 70, per Mai 18, 75. Roggen loco —, —, per März 12, 05, per Mai 12, 45. Rüböl loco 31, 10, per Mai 30, 70. Hafer loco 13, 50, per März 12, 60. Wetter: —.

Hamburg, 6. März. [Spiritus-Notiz.] März 41⅞ Gd., März-April 41¾ Gd., April-Mai 41¾ Gd., Mai-Juni 41½ Gd. — Flau.

(W. T. B.) **Paris**, 7. März. [Productenmarkt.] (Anfangsbericht.) Mehl fest, per März 60, —, per April 60, 50, per Mai-Juni 61, —, per Mai-Aug. 61, 25. Weizen fest, per März 27, 75, per April 27, 75, per Mai-Juni 28, 25, per Mai-August 28, 25. — Spiritus fest, per März 55, —, per Mai-August 56, —. — Wetter: Schön.

(W. T. B.) **London**, 7. März. [Getreidemarkt.] (Schlußbericht.) Weizen fest. Anderes ruhig. Fremde Zufuhren: Weizen 43,940, Gerste 14,80, Hafer 14,860 Qrtrs.

London, 7. März. Gestrige Wollauction fest, ausgenommen geringste, die vernachlässigt.

Glasgow, 7. März. Roheisen 44,2.

(W. T. B.) **Amsterdam**, 7. März. [Getreidemarkt.] (Schlußbericht.) Weizen loco unverändert, per März 262, —, per Mai —, —. Roggen loco unverändert, per März 142, per Mai 148. Rüböl loco 36½, per Mai 35⅝, per Herbst 36¾. Raps per Frühjahr 363, —, per Herbst 380. Wetter: —.

(W. T. B.) **Wien**, 7. März, 5 Uhr 22 Min. [Abendbörse.] Credit-Actien 231, 60. Staatsbahn 245, 50. Lombarden 65, —. Galizier 222, 75. Anglo-Austrian 99, 80. Napoleonsd'or 9, 29. Renten 63, 47. Marknoten 57, 35. Goldrente 76, —. Ungar. Goldrente 84, 25. Fest, Renten begehrt.

Frankfurt a. M., 7. März, 6 Uhr 59 M. Abends. [Abendbörse.] (Orig.-Depesche der Bresl. Ztg.) Creditactien 208, 37, Staatsbahn 213, 62, Lombarden —, Oesterr. Silberrente —, do. Goldrente 66¼, Ungar. Goldrente 74¼, 1877er Russen 86⅛. Fest.

Hamburg, 7. März, Abends 9 Uhr 46 Min. (Orig.-Depesche der Bresl. Ztg.) [Abendbörse.] Silberrente 55⅜, Lombarden 141, —, Italiener —, —, Creditactien 208, 25, Oesterr. Staatsbahn 535, —, Rheinische —, —, Bergisch-Märkische —, —, Köln-Mindener —, —, Neueste Russen 86, Norddeutsche —, Packetfahrt —. Fest, still.

Paris, 7. März, Nachm. 3 Uhr. [Schluß-Course.] (Orig.-Depesche der Bresl. Ztg.) Schluß besser.

Cours vom	7.	6.	Cours vom	7.	6
3proc. Rente	77 75	77 67	Türken de 1865	12 30	12 47
Amortisirbare	79 95	79 97	Türken de 1869	77 —	78 —
5proc. Anl. v. 1872	113 05	112 77	Türkische Loose	47 70	48 —
Ital. 5proc. Rente	76 25	76 25	Goldrente österr.	67⅜	67⅛
Oesterr. Staats-Eis. A.	533 75	532 50	do. ungar.	74½	74¼
Lombard. Eisenb.-Act.	150 —	148 75	1877er Russen	88¼	88⅛

London, 7. März, Nachm. 4 Uhr. [Schluß-Course.] (Original-Depesche der Bresl. Zeitung.) Platz-Discont 2½ pCt.

Cours vom	7.	6.	Cours vom	7.	6.
Consols	96½	96½	6proc. Ver.St.-Anl.	— —	106½
Ital. 5proc. Rente matt	75⅜	75⅜	Silberrente	— —	— —
Lombarden	5⅞	5¾	Papierrente	— —	— —
5proc. Russen de 1871	82	82½	Berlin	20 64	— —
5proc. Russen de 1872	84	84½	Hamburg 3 Monat	20 64	— —
5proc. Russen de 1873	84⅝	85	Frankfurt a. M.	20 64	— —
Silber	—	—	Wien	11 90	— —
Türk. Anl. de 1865	12⅛	12¼	Paris	25 47	— —
6proc. Türken de 1869	16½	—	Petersburg	22⅞	— —

Wir entnehmen dem „Tagblatt" in Wien vom 2. d. Mts. folgende Notiz:

(1839er Treffer.) Die letzte Gewinnstziehung dieser Loose verursachte gestern in der Kärntnerstraße eine förmliche Verkehrsstörung. Eine große Menge staute sich vor dem Schaufenster des Bankhauses Nyitrai u. Comp. und beschaute die in demselben nach und nach zum Vorschein kommenden Haupttreffer, welche noch während des Ziehungsganges dort ausgestellt wurden.

Bekanntmachung.

Der Amtseinführung der beiden neu gewählten und Allerhöchst bestätigten Bürgermeister hiesiger Stadt, des Herrn Oberbürgermeister **Friedensburg** und des Herrn Bürgermeister **Dickhuth**, soll am **Montag, den 10. März c.**, eine **kirchliche Feier** vorangehehen.

Die Mitglieder des Magistrats und der Stadtverordneten-Versammlung werden sich zu diesem Zweck am gedachten Tage früh 10½ Uhr im rathhäuslichen Fürstensaale versammeln und von hier aus in geschlossenem Zuge nach der Haupt- und Pfarrkirche St. Elisabet begeben. [535]

Hiervon setzen wir die Herren **Armen-Bezirks-Directoren, Bezirksvorsteher** und deren **Stellvertreter**, die **Mitglieder der verschiedenen städtischen Deputationen, Directionen** und **Curatorien**, die **Vorsteher städtischer Institute**, die **Schiedsmänner**, die **Waisenräthe** und die **Innungs-Aeltesten** resp. **Obermeister** mit dem Ersuchen in Kenntniß, sich zu vorerwähnter Stunde im Rathhause einzufinden und an dem Festzuge und der darauf folgenden kirchlichen Feier zu betheiligen.

Breslau, den 5. März 1879.

Der Magistrat hiesiger Königlichen Haupt- und Residenzstadt.

Bekanntmachung.

Wir bringen hiermit zur öffentlichen Kenntniß, daß aus Anlaß der feierlichen Amtseinführung der neu gewählten und Allerhöchst bestätigten beiden Bürgermeister hiesiger Stadt, des Herrn Oberbürgermeister **Friedensburg** und des Herrn Bürgermeister **Dickhuth**, die städtischen Bureaux und Kassen mit Ausschluß der beiden Standesämter

Montag, den 10. März c.,

geschlossen sein werden. [537]

Breslau, den 6. März 1879.

Der Magistrat hiesiger Königlichen Haupt- und Residenzstadt.

Breslauer Architekten- und Ingenieur-Verein.

Monats-Versammlung: Sonnabend, den 8. März. Discussion über die Beantwortung der Verbandsfragen. [2542]

Bekanntmachung.

Wir bringen hierdurch zur öffentlichen Kenntniß, daß die am 1. April d. J. fälligen **Zinsen von Berliner Stadt-Obligationen und Anleihescheinen vom 15. d. Mts. ab** von dem Bankhause des Herrn **Jacob Landau** in **Breslau** gezahlt werden.

Berlin, den 4. März 1879. [3509]

Magistrat hiesiger Königlichen Haupt- und Residenzstadt.

Predigt Sonntag Vormittag 10 Uhr, Ring 24.

„Da soll dann kommen aller Heiden Trost; und ich will dies Haus voll Herrlichkeit machen, spricht der Herr Zebaoth." (Hagg. 2, 8).

Offener Bürgermeister-Posten.

Im Monat August dieses Jahres wird der hiesige Bürgermeister-Posten vacant, mit welchem ein Gehalt von 3300 Mark und 300 Mark als Entschädigung für Führung des Standesamtes verbunden ist. Qualificirte Bewerber wollen sich unter Beifügung ihrer Zeugnisse bis zum 1. April c. bei dem Stadtverordneten-Vorsteher, Kaufmann Herrn **Langer**, hierselbst melden.

Patschkau, den 5. März 1870. [3474]

Der Magistrat.
Mücke, Beigeordneter.

Verlobt: [3514]
Julie Kassel.
Louis Freund.
Hirschberg i. Schl., Hamburg,
Februar 1879.

Siegfried Pulvermacher,
Apotheker,
Sophie Pulvermacher,
geb. **Troplowitz,**
Neuvermählte. [3523]

Als Neuvermählte empfehlen sich:
Richard Naschelsky,
Hulda Naschelsky,
geb. **Chrzelitzer.** [2540]
Neisse, den 5. März 1879.

Meine liebe Frau **Emilie**, geb. **Sperlich**, wurde heute früh von einem munteren Mädchen glücklich entbunden.
Breslau, den 7. März 1879.
[2549] **Fritz Woywode.**

Durch die glückliche Geburt eines munteren Töchterchens wurden erfreut
[2537] **Marcus Honig** und Frau.
Breslau, den 6. März 1879.

Die glückliche Geburt eines gesunden Knaben zeigen statt besonderer Meldung ergebenst an [3518]
Rechtsanwalt Dr. **Schottländer** und Frau.
Frankfurt a. M., den 5. März 1879.

Am 5. d. M. verschied zu Warburg plötzlich und unerwartet in Folge eines Nervenschlages unser geliebter Schwiegervater und Großvater, der Königl. Kreisgerichts-Rath a. D. [3517]
Herr **Franz Gehlen.**
Dies zeigen tiefbetrübt an
Louise Greinert, geborene **Wiede**, verw. gew. **Gehlen**,
Paul Greinert, Regierungsassessor,
Theodora, **Natalie**, **Max**, **Walther** } **Gehlen.**
Breslau, den 7. März 1879.

Gestern Abend 7 Uhr verschied sanft nach längeren Leiden, unsere innig geliebte Tochter, Schwester, Tante und Schwägerin, [2547]
Fräulein
Adelheid Ludewig.
In tiefster Betrübniß zeigen dies Verwandten und Freunden hiermit an
Die Hinterbliebenen.
Breslau, den 7. März 1879.

Heute Morgen 7½ Uhr starb plötzlich und unerwartet mein geliebter Ehemann, der [886]
Vorwerksbesitzer
Fritz Günther,
im Alter von 59 Jahren, am Herzschlage. Tiefbetrübt widme ich diese Anzeige allen Verwandten, Freunden und Bekannten, mit der Bitte um stille Theilnahme.
Rawitsch, den 6. März 1879.
Wittwe **Emilie Günther**, geb. **Rägber.**

Todes-Anzeige.
Heute früh verschied nach längerem Leiden unsere unvergeßliche, einzige Tochter [2548]
Ernestine,
im 29. Lebensjahre, was wir allen Verwandten und Freunden mit der Bitte um stille Theilnahme anzeigen.
Rosenberg OS., den 6. März 1879.
Die trauernden Eltern
J. Zweig und Frau.

Gestern, Nachts 11 Uhr, starb unser herziges jüngstes Söhnchen [3524]
Fritz
im Alter von beinah 7 Monaten.
Brieg, 7. März 1879.
Ad. Bänder jr. und Frau.

Für die so vielen Beweise freundlicher u. aufrichtiger Theilnahme, die mir bei dem so schweren Verluste meiner geliebten Frau [891]
Laura, geb. Springer
gegeben wurden, sage ich zugleich im Namen der Hinterbliebenen Allen meinen tiefgefühltesten Dank.
Tarnowitz, 7. März 1879.
Theophil Martin.

Familien-Nachrichten.
Verbunden: Rittmeister u. Esc.-Chef im 3. Schles. Dragoner-Regt. Nr. 15 Herr von Trotha in Hagenau i. Els. mit verw. Frau Emma von Meyerfeld, geb. Möller, in Kassel.
Geboren: Eine Tochter: dem Herrn Kreisrichter Warnecke in Posen.
Gestorben: Major z. D. Herr v. Langenau in Halberstadt. Frau Landstallmeister v. d. Marwitz in Dillenburg. Verw. Frau Geh. Rath Elitzsch in Metz.

Precept. W. K.........
Responde mihi, an denuo meus esse vis. [2536]

Singakademie.
Sonntag um 11 Uhr: **erste Probe**, und **Montag** Abend 7 Uhr: **Generalprobe** zur **Missa solemnis** im **Concerthause.** — Zuhörer finden nur gegen Vorzeigung von Concertkarten Einlass. [3512]

Stadt-Theater.
Sonnabend, den 8. März. **Abonnement suspendu.** 2. Gastspiel des Herrn Ludwig Barnay. **„Graf Essex."** Trauerspiel in 5 Acten von Heinrich Laube. (Graf Essex, Herr Ludwig Barnay.)
Sonntag, den 9. März. Nachmittag-Vorstellung. Anf. 3½ Uhr. Bei kleinen Preisen. **„Der Verschwender."** Original-Zaubermärchen mit Gesang und Tanz in 3 Abtheilungen von Ferd. Raymund. Musik von C. Kreutzer. Abend-Vorstellung. Anf. 7¼ Uhr. Drittes Gastspiel des Herrn Ludwig Barnay. **„Hamlet, Prinz von Dänemark."** Tragödie in 5 Aufzügen von W. Shakespeare, übersetzt von Schlegel und Tieck.

Lobe-Theater. 3493
Sonnabend, den 8. März. Vorletztes Gastspiel des Frl. Clara Ziegler. **„Der Vicomte von Létorières."** Lustspiel in 3 Acten von C. Blum.
Sonntag, den 9. März. **Nachmittag-Vorstellung.** (Anfang 4 Uhr.) Bei ermäßigten Preisen: Zum 35. Male: **„Dr. Klaus."** Lustspiel in 5 Acten von A. L'Arronge. **Abend-Vorstellung.** (Anf. 7¼ U.) Z. 1. M.: **„Die Bürger von Pont-Arcy." (Moderne Kleinstädter.)** Schauspiel in 5 Acten von Sardou. Deutsch von R. Schelcher.

Thalia-Theater.
Sonntag, den 9. März. **Erstes Ensemble-Gastspiel des Opern-Personals vom Stadt-Theater. „Die weiße Frau im Schlosse Avenel."** Komische Oper in 3 Acten. Musik von Boildieu.

Theater im Concerthaus,
früher Wiesner, jetzt Nitsche.
Heute große Vorstellung der 1. ital. Pantomimen-, Ballet- u. Gymnastiker-Gesellsch. **E. Averino u. L. Chiarini.** Neues Programm. Näh. die Placate.

Victoria-Theater. 3492
Gastspiel des ersten Wiener-Salon-Prestidigitateurs Hrn. **Charles Arbre** in seinen originellen Darstellungen. Zum 2. Male: **„Der Riesen-Photograph."** Dargestellt von Herrn **Ch. Arbre.** Auftreten der weltberühmten **Avone**, der Costüm-Sängerin Fräul. **Harriet**, der Komiker Herren **Stange** und **Schmit-Piton** rc.
Anfang 8 Uhr. Ende 11 Uhr.

2543 **Orchestrion.**
Täglich: **Abend-Concert.**

Zelt-Garten.
Grosses Concert
von Herrn **A. Kuschel.**
Erstes Gastspiel
des Damen-Komikers
Max Fechner,
sowie **Auftreten**
der Schlangen-Königinnen
Miß **Betty Baus**
und Maye **Dima-Yeschubbi,**
des Frl. **Margarethe Schmidt,**
des Frl. **Minna Mittelstraß,**
der Gymnastiker-Gesellschaft
Familie **Merkel**
u. d. Herrn **Otto v. Brandesky.**
Anfang 7½ Uhr. Entree 50 Pf.

Vorm. Weberbauer's Brauerei.
Heute: [3419]
Großes Concert bei freiem Entree.
Anfang 7 Uhr.

Verein für class. Musik.
Sonnabend, den 8. März 1879:
Bronsart, Claviertrio G-moll.
Chopin, Préludes für Pfte. [3487]
Mozart, Streichquartett Nr. 7, D-dur.

Humboldt-Verein
[3500] **für Volksbildung.**
Sonntag, den 9. März, Vormittags 11 Uhr, im Musiksaale der Universität, **Vortrag** des Herrn Dr. **Kayser** über: **Die Grenzen der Heilkunst. — Eintritt frei.**

Der Oesterr.-Ungar. Hilfsverein
„Austria"
feiert sein 8. **Stiftungsfest** (Herren-Abendbrodt) **Dinstag, den 11ten März c.**, im **Mieder'schen Saale**, Königsstr., Abends 8 Uhr, und ladet hierzu die hier lebenden Oesterreicher höflichst ein. Gäste durch Mitglieder eingeführt sind willkommen. Anmeldungen und Tafelbillets à 3 Mark bis Montag früh beim Vorstande und bei Herrn Hoflieferant **Julius Henel**, vorm. **C. Fuchs**, am Rathhause 26.
Der Vorstand.

Am 1. März d. J. habe ich mein Amt am Königl. Kreis-Gericht zu **Kempen** angetreten. [773]
Schulze,
Rechtsanwalt und Notar.

Krankheitshalb. ist eine seit 12 J. besteh. Privat-Töchterschule in einer Prov.-Stadt Westpreußens abzutreten. Adr. zu richten an Fräul. **M. Cartheuser, Riesenburg Westpreußen.**

Bodmann's Clavierschule
Königstrasse 5. [3496]
Musikalischer Abend
Montag, den 10. März, 6 Uhr, im Musiksaale der Universität.

Im Verlage von **Julius Hainauer,** Hof-Musikalien-Handlung S. M. des Königs, erschien **soeben:**
Aus der Musik
von
Eduard Lassen
zu Hebbel's Nibelungen und Göthe's Faust
für das Pianoforte zum Concertvortrag
bearbeitet von [3489]
Franz Liszt.

Heft I.	**Nibelungen:**	Hagen und Kriemhild — Bechlarn	M. 2,50.
Heft II.	**Faust:**	Osterhymne	M. 2,—.
Heft III.	**Faust:**	Hoffest: Marsch und Polonaise . . .	M. 3,50.

Ring Nr. 48.
Wegen Räumung des Locals dauert der
Ausverkauf
der
Offenbacher Lederwaarenfabrik
nur noch 8 Tage. — Sämmtliche Artikel werden jetzt bedeutend billiger verkauft, als bisher. [3396]
Die Auswahl ist noch sehr gross.
Portemonnaies, Cigarren-Etuis, Brieftaschen, Damentaschen, Notenmappen, Schultaschen, Reisetaschen, Geldtaschen, Reisekoffer, Photographie-Albums mit und ohne Musik und anderes mehr.
Ring 48, Neubau.

Restaurant E. Schiftan.
Ring 4 und Herrenstraße 7. [3508]
Zur Purim-Feier
empfehle reichhaltige Speisekarte (darunter Kreppelsuppe und den so sehr beliebten **Fladen**) einer geneigten Beachtung und bitte um recht zahlreichen Zuspruch.
E. Schiftan, Ring 4 und Herrenstraße 7.

Unterzeichnete eröffnet am 1. April **neue Unterrichtscurse** f. Französ. u. Engl. (Literat., Convers., Lect. u. Gramm.), deutsche Lit. u. Gesch. Anm. tägl. 4—6 Nachm. **Gartenstr. 5, II.**
Ernestine Krakauer, gepr. Lehr.

Reelles Heirathsgesuch.
Ein junger Mann in den zwanziger Jahren, Uhrmacher, wünscht sich zu verh., hierauf refl. Damen mit einem kl. disp. Verm. wollen ihre Adr. nebst Phot. vertr. unt. Chiffre R. 14 in der Expedition der Breslauer Zeitung niederlegen. [892]
Discretion Ehrensache.

Reelles Heirathsgesuch.
Ein junger Kaufmann, Inhaber eines altrenommirten Geschäfts, sucht eine Lebensgefährtin. Damen im Alter von 20—25 Jahren, christl. Confession, mit einigem Vermögen, welche hierauf reflectiren, wollen ihre Adresse vertrauensvoll an die Expedition der Bresl. Ztg. unter M. D. 1 niederlegen. Strengste Discretion ist Ehrensache.

Gleiwitz.
Knaben erhalten **Pension** in einer jüdischen Lehrerfamilie. Offerten sub R. S. 1 postlagernd Gleiwitz. [2546]

Compagnon.
Zu einem recht lucrativen Geschäft wird ein **thätiger** Socius mit 6- bis 9000 Mark Einlage gesucht. [2552]
Offerten unter E. S. 12 an die Exped. der Breslauer Ztg. erbeten.

3520 **Compagnon-Gesuch.**
Eine Fabrik in einer größeren Provinzialstadt Schlesiens, Eisen- und Kurzwaaren-Branche, welche nachweislich große Aufträge hat, niemals um diese in Verlegenheit kommt, nur Consumartikel fertigt, nicht unter 25% Netto arbeitet, excl. Handlungskosten, schönen Grundbesitz mit Dampfeinrichtung hat, sucht zum sofortigen Eintritt einen Compagnon mit 8-—10,000 Thlr. Einlage. Umsatz 25-—30,000 Thlr., welcher leicht zu erhöhen ist. Anonym verbeten. Offerten sind an **Rudolf Mosse, Breslau,** Ohlauerstraße 85 I, sub X. 3137 zu richten.

Von einer leistungsf. Papierw.-Fabrik wird für Breslau **ein tüchtiger Vertreter** gesucht, welcher besond. mit Colonialwaaren-Händlern bekannt sein muß. Adressen bittet man H. L. 13 an das Annonc.-Bureau von **Eugen Fort, Leipzig,** zu richten. [2508]

Eine der größten **Hagel-Versicherungs-Gesellschaften** sucht **tüchtige Agenten** in Städten und auf dem Lande. Auf Wunsch kann eine **Feuer-Versicherungs-Agentur** damit verbunden werden. Offerten werden unter H. V. 20 an das **Central-Annoncen-Bureau in Breslau, Carlsstraße 1,** erbeten. [3497]

Gesundheits-Hemden,
in der Wäsche
nicht einlaufend,
empfiehlt in
größter Auswahl
billigst
Heinrich Leschziner,
Breslau,
Königsstraße Nr. 4,
Riegner's Hôtel.
[2382]

Agentur-Gesuch.
Ein Agent für Mühlen-Producte in Dresden, seit über 20 Jahren daselbst eingeführt, sucht für diesen Platz und Umgegend noch leistungsfähige Mühlen zu vertreten. Gef. Offerten unter J. D. 979 an **Haasenstein & Vogler** in **Dresden** erbeten. [3507]

2998 **Geld! Geld!**
für kaufmännische Waaren jeder Art, Gold, Silber, Pianinos, Möbel und überhaupt werthvolle Sachen bei **M. Gottheiner,** Carlsstraße 16, 2 Tr.

Zur **ersten Stelle** auf mein Grundstück, dicht an der Tauenzienstraße gelegen, suche 6000 Thlr. mit 6 pCt. Zinsen auf mind. 5 Jahre. Näheres unter K. P. 6 d. d. **Central-Annoncen-Bureau,** Carlsstr. 1.

Fettleibigkeit
jeder Art, Magerkeit, Mängel der Büste und Formenfülle entfernt
[2887] **J. Hensler-Maubach,** Anstaltsdirigent, **Baden-Baden.**

Schweizer
Süss-Butter,
Tafel-Butter, Gebirgs-Butter, Schweizer, Limburger und **andere Käse. Milch** und **Sahn,** unverfälscht, empfiehlt **A. Liebetanz,**
Friedrich-Wilhelmstrasse 23.

Bekanntmachung.
In unser Gesellschafts-Register ist bei Nr. 84 der Uebergang des von der offenen Handelsgesellschaft
Gebr. Juliusberg
betriebenen Geschäfts durch Kauf auf den Kaufmann **Michael London** hier, und die dadurch erfolgte Auflösung der genannten Gesellschaft und in unser Firmen-Register Nr. 5113 die Firma: [242]
Gebrüder Juliusberg Nachfolger
hier, und als deren Inhaber der Kaufmann **Michael London** hier, heute eingetragen worden.
Breslau, den 27. Februar 1879.
Kgl. Stadt-Gericht. Abth. I.

Nothwendiger Verkauf.
Das hierselbst Sadowastraße Nr. 56 belegene und im Grundbuche des vormaligen Dorfes Neudorf-Commende auf Blatt Nr. 474 verzeichnete Grundstück soll im Wege der nothwendigen Subhastation
am 15. März 1879,
Vormittags 10 Uhr,
vor dem unterzeichneten Subhastations-Richter in unserem Gerichtsgebäude, Ritterplatz Nr. 15, Parteienzimmer Nr. 2, verkauft werden.
Zu dem Grundstücke gehören 4 Ar 10 Quadratmeter Areal und ist dasselbe nur bei der Gebäudesteuer nach einem Nutzungswerthe von 7000 Mark veranlagt.
Der Auszug aus der Steuerrolle, die neueste beglaubigte Abschrift des Grundbuchblattes, die besonders gestellten Kaufbedingungen, etwaige Abschätzungen und andere das Grundstück betreffende Nachweisungen können in unserem Bureau IIIB während der Amtsstunden eingesehen werden.
Alle Diejenigen, welche Eigenthum oder anderweite, zur Wirksamkeit gegen Dritte der Eintragung in das Grundbuch bedürfende, aber nicht eingetragene Realrechte geltend zu machen haben, werden hiermit aufgefordert, dieselben zur Vermeidung der Präclusion spätestens im Versteigerungstermine anzumelden.
Das Urtheil über Ertheilung des Zuschlages wird [151]
am 18. März 1879,
Vormittags 11 Uhr,
in unserem Gerichtsgebäude, Ritterplatz Nr. 15, Parteienzimmer Nr. 2, von dem unterzeichneten Subhastations-Richter verkündet werden.
Breslau, den 19. December 1878.
Königl. Kreis-Gericht.
Der Subhastations-Richter
(gez.) **Gomille.**

Nothwendiger Verkauf.
Das hierselbst Nachodstraße Nr. 7 belegene und im Grundbuche des vormaligen Dorfes Neudorf-Commende auf Blatt Nr. 333 verzeichnete Grundstück soll im Wege der nothwendigen Subhastation
am 18. März 1879,
Vormittags 10 Uhr,
vor dem unterzeichneten Subhastations-Richter in unserem Gerichtsgebäude, Ritterplatz Nr. 15, Parteienzimmer Nr. 2, verkauft werden.
Zu dem Grundstücke gehören 4 Ar 60 Quadratmeter der Grundsteuer unterliegende Ländereien und ist dasselbe bei der Grundsteuer nach einem Reinertrage von 4 Mark 32 Pf., bei der Gebäudesteuer nach einem Nutzungswerthe von 4245 Mark veranlagt.
Der Auszug aus der Steuerrolle, die neueste beglaubigte Abschrift des Grundbuchblattes, die besonders gestellten Kaufbedingungen, etwaige Abschätzungen und andere das Grundstück betreffende Nachweisungen können in unserem Bureau IIIB während der Amtsstunden eingesehen werden.
Alle Diejenigen, welche Eigenthum oder anderweite, zur Wirksamkeit gegen Dritte der Eintragung in das Grundbuch bedürfende, aber nicht eingetragene Realrechte geltend zu machen haben, werden hiermit aufgefordert, dieselben zur Vermeidung der Präclusion spätestens im Versteigerungs-Termin anzumelden.
Das Urtheil über Ertheilung des Zuschlages wird [152]
am 21. März 1879,
Vormittags 11 Uhr,
in unserem Gerichtsgebäude, Ritterplatz Nr. 15, Parteienzimmer Nr. 2, von dem unterzeichneten Subhastations-Richter verkündet werden.
Breslau, den 20. December 1878.
Königl. Kreis-Gericht.
Der Subhastations-Richter.
(gez.) **Gomille.**

Bekanntmachung.
In unser Gesellschafts-Register ist heute die Aufhebung der hiesigen Zweigniederlassung der unter Nr. 48 eingetragenen offenen Handels-Gesellschaft [530]
Mühsam & Bielschowsky
vermerkt worden.
Reichenbach, den 22. Februar 1879.
Kgl. Kreis-Gericht. I. Abth.

Bekanntmachung.
In unser Firmen-Register ist bei der unter Nr. 216 eingetragenen Firma [531]
P. Schnalke
in Bernstadt das Erlöschen derselben zufolge Verfügung vom heutigen Tage eingetragen worden.
Oels, den 3. März 1879.
Kgl. Kreis-Gericht. I. Abth.

Bekanntmachung.
In unserem Gesellschafts-Register ist unter Nr. 39 eingetragen worden, daß der Kaufmann **Karl Hertrampf** von hier aus der Handels-Gesellschaft
W. Lux & Comp.
ausgeschieden und die Handels-Gesellschaft aufgelöst ist. [529]
In unser Firmen-Register ist unter Nr. 142 die Firma
W. Lux & Comp.
hier und als deren Inhaber der Kaufmann **Benedict Lux** hier zufolge Verfügung von heute eingetragen worden.
Striegau, den 27. Februar 1879.
Kgl. Kreis-Gericht. I. Abth.

Bekanntmachung.
In unser Genossenschaftsregister ist in Folge Verfügung vom 1. März c. an demselben Tage bei der Firma Nr. 4 [532]
„Consum-Verein Oppeln"
Folgendes eingetragen worden:
Die Genossenschaft ist durch Beschluß vom 6. Januar / 6. Februar 1879 aufgelöst.
Liquidatoren sind:
1) Bäckermeister **Johann Friedrich,**
2) der Gastwirth **Reinhold Scholz,**
3) der Agent **Friedrich Carl Rothe,**
4) der Schlossermeister **Wilhelm Krumbhorn,**
sämmtlich aus Oppeln.
Die Gläubiger haben sich bei den Liquidatoren zu melden.
Oppeln, den 1. März 1879.
Kgl. Kreis-Gericht. I. Abth.

Bekanntmachung.
Der Concurs über das Vermögen des [533]
Consum- und Sparvereins, eingetragene Genossenschaft, zu Antonienhütte,
ist durch Vollziehung der Schluß-Vertheilung beendet.
Beuthen O.-S., den 1. März 1879.
Kgl. Kreis-Gericht. I. Abth.

Bekanntmachung.
In unser Firmen-Register ist sub laufende Nr. 130 die Firma
Georg Hedemann
zu Guttentag und als deren Inhaber der Apotheker **Georg Hedemann** zu Guttentag am 27. Februar 1879 eingetragen worden. [534]
Lublinitz, den 27. Februar 1879.
Kgl. Kreis-Gericht. I. Abth.

Bekanntmachung.
In unserem Gesellschafts-Register ist bei Nr. 85 das Erlöschen der offenen Handels-Gesellschaft [536]
M. Treumanns Lohnia-Mühle zu Lohnia
heut eingetragen worden.
Gleiwitz, den 3. März 1879.
Kgl. Kreis-Gericht. I. Abth.

Bekanntmachung. [538]
In unser Firmen-Register ist sub laufende Nr. 128 die Firma
R. Kandzior
zu Botzanowitz und als deren Inhaber der Mühlenbesitzer **Reinhold Kandzior** daselbst am 1. März 1879 eingetragen worden.
Rosenberg OS., den 1. März 1879.
Kgl. Kreis-Gericht. I. Abth.

Bekanntmachung.
In unser Firmen-Register ist bei Nr. 243 das Erlöschen der Firma
H. Buddee
zu Nieder-Hermsdorf heut eingetragen worden. [3519]
Waldenburg, den 19. Februar 1879.
Kgl. Kreis-Gericht. I. Abth.

Bekanntmachung.
Am Montag, den 17. März c., Nachmittags 3 Uhr,
sollen auf dem Hofe des unterzeichneten **Postamts alte Baumaterialien,** sowie 1 Stempelpresse, 1 Handpresse, 3 Waagen, 1 gußeiserner Ofen, zwei Briefkasten rc. öffentlich meistbietend gegen gleich baare Zahlung verkauft werden. [541]
Breslau, den 7. März 1879.
Kais. Postamt I (Albrechtsstr.).

Gerichtliche Auction.
Dinstag, den 11. d. Mts., Vormittags 10 Uhr,
sollen im hiesigen Auctionslocale verschiedene Möbel und Kleidungsstücke, Schankutensilien, Repositorien und andere Ladeneinrichtungen, eine Partie Messer und Gabeln mit silbernem Griff, sowie ein Kanarienvogel mit Bauer gegen gleich baare Zahlung öffentlich versteigert werden. [540]
Freiburg i. Schl., den 7. März 1879.
Königl. Kreisgerichts-Commission.

Bücher-Auction.
Montag, den 10. März und die folgenden Tage, Nachmittag von 3 Uhr an, gelangt **Schuhbrücke 32** eine reichhaltige Sammlung von Werken aus allen Wissenschaften zur Versteigerung. Der 1500 Nummern enthaltene Katalog ist durch alle hiesigen Antiquarbuchhandlungen zu beziehen.

Specialarzt Dr. med. Meyer
Berlin, Leipzigerstr. 91, heilt brieflich Syphilis, Geschlechts- und Hautkrankheiten, sowie Mannesschwäche, schnell und gründlich, ohne den Beruf und die Lebensweise zu stören. Die Behandlung erfolgt nach den neuesten Forschungen der Medicin. [815]

Pachtgesuch.

In der Nähe Breslaus wird von einem jungen Mann ein [3505]

Gasthof

zum Pachtpreise von etwa 600 Mark zu pachten gesucht.
Schriftl. Offert. werden sub H. 2936 an die Annonc.-Exped. von **Haasenstein & Vogler, Breslau,** erbeten.

Brauerei in O.-S.,
in der größten Kreisstadt, billig zu **verpachten oder preiswerth zu verkaufen** durch **Brahn, Breslau,** Schweidnitzer-Stadtgr. 14. [2551]

Geschäfts-Gesuch.

Ein gut eingeführtes Leinen- und Wäsche-Geschäft beabsichtige ich käuflich zu übernehmen oder als Theilhaber in ein solches einzutreten.
Offerten erbitte unter S. B. 300 postlagernd Neustadt O.-S. [861]

Milchpacht. 2404

Dom. Masselwitz bei Breslau sucht per 1. Juli einen cautionsfähigen Pächter für die Milch von 50 Kühen.

Beständiges **Lager** von fertigem **Monogramm-Briefpapier,** à Carton 75 Pf.
Ulrich Kallenbach
Ohlauerstr. 70.



Brillanten, Perlen, Gold und Silber, Alterthümer und

Münzen

kauft **Eduard Guttentag,**
[2709] Riemerzeile 20/21.

Zum Purim-Feste

empfiehlt [2470]

ff. poln. Brotkuchen
Joh. Gottl. Berger,
Ohlauerstraße 54.

Pâte Regnauld aîné.

Seit 1820 als vortreffliches Mittel gegen Husten, Heiserkeit, überhaupt catarrhalische Affectionen angewendet.

Vorräthig [2557]
in allen Apotheken.

Java-Dampf-Kaffee, [2523]
reinschmeckend, à Pfd. 1 M. 30 Pf.
Oswald Blumensaat,
Reuschestraße 12, Ecke Weißgerbergasse.

Eichen-Lohe.

Von einer größeren Partie Eichen ist die Lohe zum Selbstabtriebe zu verkaufen. Näheres durch [878]
E. Hilscher in Neisse.

Reitpferd,

Galizier, Fuchswallach, schöne Figur, gesund und fehlerfrei, 8—9 Jahre alt, 3" groß, steht für den billigen aber festen Preis von 120 Thlr. bei Unterzeichnetem zum Verkauf. [3516]
Landau per Canth.
Frömsdorf.

Stellen-Anerbieten und Gesuche.

Insertionspreis 15 Pf. die Zeile.

Die Deutsche

Vacanzen-Zeitung,

billigstes und reichhaltiges Organ für **Stellensuchende aller Branchen,** weist alle offenen Stellen des In- und Auslandes, welche direct und **ohne jeden Vermittler** zu besetzen sind, gewissenhaft und vollkommen **honorarfrei** nach.
Man abonnirt durch Postanweisung auf 5 Nummern à 3 Mark, auf 13 Nummern à 5 Mark incl. Francatur **direct** bei dem Herausgeber [2534]
A. W. J. Froese,
Berlin W., Bülowstraße Nr. 77.

Eine ev. Erzieherin, musik., 6 Jahre in ihrem Beruf, mit vorzüglichen Zeugnissen, s. zum 1. Juli anderw. Engagement. Gefl. Offerten an Buchhändler **Birkenstock** in **Rawitsch.**

Für ein **bedeutendes Putzgeschäft** in einer **größeren Stadt Schlesiens** wird eine

zweite Directrice

bei einem monatlichen Gehalt von 30—36 Mark u. freier Station zu engagiren gesucht. [2538]
Näheres durch Frau **Caroline Warschauer,** Schweidnitzerstraße 46.

Eine junge Dame von **vortheilhafter, großer** Figur findet sofort Stellung im [2539]
Confections-Bazar
Adolf Sachs Nachfolger
Barschall & Greiffenhagen,
1. Et., Schuhbrücke 78, 1. Et.,
Ohlauerstraßen-Ecke.

Ein junges Mädchen aus anständiger Familie, welches das Schneidern erlernt hat, sucht Stellung als

Verkäuferin

in einem Weißwaaren- oder dergl. Geschäft. [3522]
Offerten sub **W. 3136** an **Rudolf Mosse, Breslau,** Ohlauerstr. 85, I.

Ein **jüd. Mädchen** a. anst. Familie s. Stell. a. Gesellschafterin o. Stütze d. Hausfrau, w. erwünscht Nachhilfe Kindern i. Anfangsgründen. Es wird weniger a. hohes Gehalt a. gute Behandlung gesehen. Gef. Offerten unt. B. C. 13 a. d. Exp. der Bresl. Ztg.

Ein geb. Mädchen, selbstthätig, sucht Stellung **als Stütze der Hausfrau** oder bei einer alten Dame.
Gefl. Off. E. F. postl. Steinau a. O.

Eine Wirthschafterin,

gut empfohlen, wird für den 1. April **aufs Land** gesucht. Gehalt 200 M. b. fr. Station. Bewerbungen sind mit beigefügten abschr. Zeugn. an d. **L. Stangen'sche Annonc.-Bureau, Breslau,** sub R. S. 236 zu richten.

Buchhalter gesucht.

In einer **größeren Cigarren-Fabrik** Schlesiens ist der Buchhalter-Posten per 1. April vacant. Tüchtige junge Leute mit schöner Handschrift, vollständig firm in der doppelten Buchführung und mit guten Referenzen versehen, wollen ihre Adresse sub H. 2931 an die Annoncen-Expedition von **Haasenstein & Vogler, Breslau,** einsenden. [3504]

Als **Buchhalter, Reisender oder Verwalter** sucht ein solider verheiratheter Kaufmann per bald oder später eine Stellung. Beste Referenzen. Offerten unter L. B. 26 postlagernd Ober-Glogau erbeten. [874]

Zur **Einrichtung einer Essigfabrik wird ein Fachmann,** der seine Leistungen nachzuweisen im Stande ist, unter R. 87 Exped. d. Bresl. Ztg. **gesucht.** [855]

Für ein Band-, Weißwaaren-, Posamenten- und Leinen-Geschäft in einer größeren Provinzialstadt wird ein tüchtiger [3451]

Verkäufer

per bald oder per 1. April gesucht. Meldungen unter **O. 3128** durch **Rudolf Mosse, Breslau,** Ohlauerstraße 85, 1. Etage, erbeten.

Ein tüchtiger, gewandter Specerist, mit Comptoirarbeiten vertraut, zum Reisen qualificirt, sucht, womöglich in einem **Destillations-Geschäft,** per April oder Mai Stellung. Off. sub P. K. 9. postl. Schweidnitz erb.

Für mein [3506]

Weißwaaren-, Posamenten- u. Seidenband-Geschäft

suche ich **einen jungen, auch mit der Buchführung vertrauten**

Commis

per 1. April. Meldungen mit Angabe bisheriger Wirksamkeit und der Gehaltsansprüche bei freier Station erbeten.
J. W. Fischer's Wwe.,
Myslowitz.

Ein junger Mann, militärfrei, der Corresp. u. dopp. Buchf. mächtig, einige Jahre gereist, beste Zeugn., activ, sucht 1. April od. 1. Juli and. Stellung.
Offerten sub **P. 3079** an **Rudolf Mosse, Breslau,** Ohlauerstr. 85, I.

Manufactur,
Commis-Stelle-Gesuch!
Ein der poln. Sprache mächtiger Manufacturist, seit 6 Jahren in der Branche (gegenwärtig activ), flotter Verkäufer, tüchtig in Buchf., Corresp. u. hauptsächlich in jurist. Angelegenh., sucht bei bescheid. Anspr., gestützt auf Prima-Refer., Placement gleichviel in welcher Branche und Function.
Antritt nach Belieben. Offert. erb. an **Rudolf Mosse, Breslau,** Ohlauerstraße 85, I., sub **V. 3135.** [3521]

Ich suche für ein feines

Herren-Garderobegesch.

1 tüchtigen Verkäufer, der sich auch zur Reise qualif. b. 5—600 Thlr. Geh.
E. Richter, Lessingstraße 7.

Ich suche für **Modewaaren-Gesch.** tücht. **Verkäufer,** die Platzkenntnisse besitzen. [2557]
E. Richter, Lessingstraße 7.

Für **1 Colonialw.- u. Eisengesch.** suche ich einen mit beiden Branchen vertrauten **Expedienten** b. ca. 400 Mark Gehalt u. fr. Station. Schöne Handschrift und Kenntnisse der einf. Buchf. ist Bedingung.
E. Richter, Lessingstraße 7.

Für ein **Woll-Commissions-Geschäft** wird ein junger Mann gesucht, welcher sowohl mit der Branche, als mit der Buchführung und Correspondenz vollständig vertraut sein muß. Offerten sub **K. T. 412** an **Rudolf Mosse,** Berlin C., **Königstr. 50.**

Ein **Tapeziergehilfe** (geübter Polsterer) findet dauernd lohnende Stellung. [3513]
Balzerkiewicz, Glogau.

Ein der polnischen Schrift u. Sprache mächtiger Bureauvorsteher, welcher im Besitze guter Zeugnisse und noch activ ist, sucht eine gleiche Stelle.
Adressen unter S. S. 11 befördert die Exped. der Bresl. Ztg. [890]

Stelle-Gesuch.

Ein junger Mann, 20 Jahre alt, Sohn eines Gutsbesitzers, welcher mit der Landwirthschaft vertraut ist und gegenwärtig eine landwirthschaftliche Schule besucht, sucht auf einem größeren Gute Stellung als zweiter Verwalter resp. Volontair. Off. bittet man i. d. Exp. d. Bresl. Ztg. u. F. 10 niederzul.

Ein Lehrling

mit guter Schulbildung kann sofort eintreten bei [2550]
Salomon Auerbach,
Carlsstr. 11.

Als Lehrling

findet ein kräftiger Knabe mit guter Schulbildung per 1. April a. c. in meinem Destillationsgeschäft Stellung.
Liegnitz. D. Davidsohn.

Für mein **Kurz-, Galanterie- und Spielwaaren-Geschäft (en gros & en détail)** suche per 1. April c. einen [3488]

Lehrling

(mosaisch) mit guten Schulkenntkenntnissen. Selbstgeschriebene Offerten zu richten an
Ed. Roth in Neisse, Ring 1.

Vermiethungen und Miethsgesuche.

Insertionspreis 15 Pf. die Zeile.

Ein großes **Vereinslocal** ist an eine **Studenten-Verbindung** zur alleinigen Benutzung mit **neuem Piano** zu vergeben [2554]
☛ **Malergasse 26** ☚

Vorwerkstraße Nr. 10,

Königliches Eich-Amt,
ist eine Wohnung zu vermiethen.

In einem, in der **ersten Hauptstraße** hierselbst befindlichen Grundstück, ist die ganze **erste Etage,** aus **acht** Piecen bestehend, **per Juli dieses Jahres** zu vermiethen. Die Locale eignen sich zu jedem feinen Geschäftszweig und werden **nach Wunsch** eingerichtet und renovirt. Näheres durch [3503]

Ludwig Friedländer,
Häuser-Administrator,
Carlsplatz Nr. 2.

Am Ohlauer Stadtgr.
ist ein eleg. Quartier von 7 Zimmern für 530 Thlr. ab Johanni zu verm.
Näh d. **E. Peisker,** Gartenstr. 30b.

Klosterstraße 35, 2530
1. Et., 3 zweifenstr. Vorderz., Hinterz., Cabinet, Küche 2c. zu vermiethen.
Ferner eine Wohnung zu 70 Thlr.

Reuschestraße 26 2532
kleine Wohnung per 1. April, 56 Thlr.

Zu vermiethen: [2512]
Ring 8 3. Etage, neu renovirt.

☛ **Dominikanerplatz 1a** ☚
sind Wohnungen mit allen Comfort zu vermiethen. [2369]

Antonienstraße 28
zu vermiethen Wohnung, helle Werkstatt, Remise per Ostern cr. [2472]

Gartenstr. 9 eine kleine u. eine Mittelwohnung im Seitenhaus. Näh. daselbst 2. Et.

Büttnerstr. 31 ist die 2. Et., best. aus 7 Piec. m. allem Comf. per 1. April z. v. Näh. i. Geschäftsl. das.

Gartenstr. 10 ist die herrsch. Wohn., 3. Et., best. aus 5 Zimm., Cab., Gas, Wasserl. u. Gartenbenutzung, p. 1. April z. verm. Näh. 2. Et. das.

Feldstraße 5
2. Etage ist eine Wohnung von 4 Zimmern Verhältnisse halber zum 1. April mit bedeutend ermäßigter Miethe abzugeben. [3446]

Ein großes Gewölbe 2531
Albrechtsstr. 3 per Ostern zu verm.

Graupenstr. 4|6 ein Laden z. verm.
Näh. vis-à-vis b. **Gebr. Frankfurther.**

Eisenbahn- und Posten-Course.

[Erscheint jeden Sonnabend.]
Eisenbahn-Personenzüge.

Berlin, Hamburg, Bremen:
Abg. 6 U. 30 M. fr. — 10 U. 25 M. Vorm. (Expresszug vom Oberschlesischen Bahnhofe.) — 12 U. 45 M. Mittags (bis Arnsdorf). — 3 U. 30 M. Nachm. (Schnellzug vom Oberschl. Bahnhof). — 10 U. Abds. (Courierzug, vom Oberschl. Bahnhof). — 10 U. 12 M. Abds. (vom Oberschl. Bahnhof.)
Ank. 6 U. 35 M. fr. (Courierzug, Oberschl. Bahnhof). — 7 U. 55 M. Vorm. — 3 U. 27 M. (Nacm. (Expresszug, Oberschl. Bahnhof). — 5 U. 15 M. Nachm. (Oberschl. Bahnhof). — 9 Uhr Abends (nur von Arnsdorf). — 10 U. 27 M. Abds. (Schnellzug).

Görlitz, Dresden, Hof:
Abg. 6 U. 30 M. fr. — 10 U. 25 M. Vorm. (Expresszug vom Obrschl. Bahnhof). — 3 U. 30 M. Nachm. (Schnellzug vom Oberschl. Bahnhof). — 6 U. Nachm. (nur bis Görlitz). — 10 U. Abds. (Courierzug vom Oberschl. Bahnhof). — 10 U. 12. M. Abds. (v. Oberschl. Bahnhof).
Ank. 6 U. 35 M fr. (Courierzug Oberschles. Bahnhof). — 7 U. 55 M. Vorm. — 11 U. 15 M. Vorm. (nur von Görlitz). — 3 U 27 M. Nachm. (Expresszug, Oberschl. Bahnhof). — 5 U. 15 M. Nachm. (Oberschl. Bahnhof). — 10 U. 27 M. Abds. (Schnellzug).

Leipzig, Frankfurt a. M., via Sagan-Sorau:
Abg. 10 U. 25 M. Vorm. (Expresszug vom Oberschl. Bahnho).
Ank. 10 U. 27 M. Abds. (Schnellzug).

Freiburg, Waldenburg, Schweidnitz, Frankenstein, Halbstadt:
Abg. 6 U. fr. — 9 U. 10 M. Vorm. — 1 U. 5 M. Nachm. — 6 U. 15 M. Abds.
Ank. 8 U. 45 M. Vm. — 11 U. 50 M. Vm. — 4 U. 15 M. Nachm. — 9 U. 25 M. Abds.
Verbindung mit Prag und Wien per Halbstadt. Abg. nach Wien: 6 U. fr. und 1 U. 5 M. Nm. — Abg. nach Prag: 9 U. 10 M. Vorm. und 1 U. 5 M. Nachm.

Breslau-Reppen-Stettin:
Abg. 8 U. 30 M. Vorm. — 3 U. 30 M. Nachm. — 7 U. 20 M. Ab. (nur bis Glogau).
Ank. 10 U. Vorm. (nur von Grünberg). — 5 U. 20 M. Nachm. — 10 U. 40 M. Abds.

Oberschlesien, Krakau, Warschau, Wien:
Abgang I. Zug 5 U. 40 M. fr. — II. Zug (Courier-Zug) 6 U. 53 M. fr. — III. Zug 12 U. 15 M. Mittag. — IV. Zug (Schnellzug) 4 U. Nachm. — V. Zug 5 U. 45 M. Nachm. (nur bis Gleiwitz). — VI. Zug 9 U. 5 M. Abds. (nur bis Oppeln).
An Zug II., III., VI. schliesst die Neisse-Brieger Eisenbahn in Brieg an, an Zug II., IV. und V. die Rechte-Oder-Ufer-Eisenbahn in Oppeln.
Ank. 8 U. 32 M. fr. (nur von Oppeln). — 10 U. Vorm. — 3 U. 5 M. Nachm. — 5 U. 47 M. Nachm. — 9 U. 14 M. Abds. — 9 U. 41 M. Abds.

Breslau-Glatz-Mittelwalde:
Abg. 6 U. 55 M. fr. — 10 U. 30 M. Vorm. — 5 U. 23 M. Nachm. — 7 U. 5 M. Abds. (nur bis Münsterberg).
Ank. 7 U. 44 M. fr. (nur von Münsterberg). — 9 U. 47 M. Vorm. — 2 U. 24 M. Nachm. — 8 U. 58 M. Abds.
Verbindung mit Prag und Wien per Mittelwalde. Abg. 6 U. 55 M. fr. (Central-Bahnhof). — Ank. in Prag 5 U. 54 M. Nachm. — In Wien 8 U. 20 M. Abds.

Posen-Stettin-Königsberg:
Abg. 6 U. 50 M. fr. — 1 U. 15 M. Nachm. (nur bis Kreuz). — 7 U. 15 M. Abds.
Ank. 8 U. 35 M. fr. — 2 U. 50 M. Nachm. (nur von Posen). — 8 U. 12 M. Abds.

Rechte-Oder-Ufer-Eisenbahn.
Nach Dzieditz: Abg. Mochbern 6 U. 30 M. fr. — 5 U. 20 M. Nm. — Stadtbahnhof 6 U. 25 M. fr. — 10 U. 20 M. Vorm. — 5 U. 30 M. Nachm. — Oderthorbahnhof 6 U. 42 M. fr. — 10 U. 35 M. Vorm. — 5 U. 45 M. Nachm.
Nach Oels: Abg. Stadtbahnhof 8 U. 15 M. fr. — 1 U. 15 M. Nachm. — 8 U. Abds. — Oderthorbahnhof 8 U. 29 M. fr. — 1 U. 33 M. Nachm. — 8 U. 18 M. Abds.
Nach Schmiedefeld: Abg. Oderthorbahnhof 3 U. 4 M. Nachm.
Von Dzieditz: Ank. Oderthorbahnhof 2 U. 57 M. Nachm. — 9 U. 45 M. Abds. — Stadtbahnhof 3 U. 10 M. Nachm. — 9 Uhr 58 M. Abds. — Mochbern 3 U. 16 M. Nachm. — 10 U. 1 M. Abds.
Von Schoppinitz: Ank. Oderthorbahnhof 10 U. 2 M. Vorm. — Stadtbahnhof 10 U. 15 M. Vorm. — Mochbern 10 U. 19 M. Vorm.
Von Oels: Ank. Oderthorbahnhof 7 U. 40 M. fr. — 12 U. 2 M. Mittag. — 7 U. 21 M. Abds. — Stadtbahnhof 8 U. fr. — 12 U. 20 M. Mittags. — 7 U. 33 M. Abds.
Von Schmiedefeld: Ank. Oderthorbahnhof 5 U. 32 M. Nachm.
Anschluss nach und von der Breslau-Warschauer Eisenbahn in Oels von Oels nach Wilhelmsbrück 7 U. 34 M. fr. — 3 U. Nachm. — 6 U. 53 M. Abds.; von Wilhelmsbrück etc. in Oels 9 U. Vorm. — 1 U. 56 M. Nachm. — 8 U. 51 M. Abds.
Anschluss nach und von der Oels-Gnesener Eisenbahn in Oels: von Oels nach Gnesen 9 U. 32 M. Vorm. — 11 U. 47 M. Vorm. — 6 U. 44 M. Abds. (nur bis Jarotschin). — Von Gnesen in Oels 1 U. 18 M. Nachm. — 6 U. 23 M. Abds. — Von Jarotschin in Oels 9 U. 3 M. Vorm.
Anschluss nach und von der Posen-Creuzburger Eisenbahn in Creuzburg: von Creuzburg nach Posen 9 U. 14 M. Vm. — 8 U. 19 M. Abds. — Von Posen in Creuzburg 12 U. 25 M. Nachm. — 8 U. 5 M. Abds.

Personen-Posten:
Trebnitz: Abg. 11 U. Abds. — Ank. 2 U. 55 M. N.
Koberwitz: Abg. 7 U. 30 Min. früh. — Ank. 9 U. Abends.

Breslauer Börse vom 7. März 1879.

Inländische Fonds.

		Amtlicher Cours.
Reichs-Anleihe	4	96,50 bzG
Prss. cons. Anl.	4½	105,25 B
do. cons. Anl.	4	96,50 G
do. Anleihe..	4	—
St.-Schuldsch.	3½	92,25 B
Prss. Präm.-Anl.	3½	—
Bresl. Stdt.-Obl.	4	—
do. do.	4½	102,00 B
Schl. Pfdbr. altl.	3½	87,65 G
do. Lit. A....	3½	—
do. altl......	4	98,15 B
do. Lit. A....	4	96,80 bz
do. do. ...	4½	102,40 bz
do. Lit. B....	3½	—
do. do. ...	4	—
do. Lit. C....	4	I. 97 G
do. do. ...	4	II. 96,70 bzG
do. do. ...	4½	102,40 B
do. (Rustical)	4	I. —
do. do.	4	II. 96,80 B
do. do.	4½	102,30 bzB
Pos. Crd.-Pfdbr.	4	95,70 B
Rentenbr. Schl.	4	97,60 B
do. Posener	4	— —
Schl. Pr.-Hilfsk.	4	94,50 B
do. do.	4½	102,25 B
Schl. Bod.-Crd.	4½	96,90 G
do. do.	5	100,50 à 40 bz
Goth. Pr.-Pfdbr.	5	—
Sächs. Rente..	3	—

Ausländische Fonds.

Orient-Anl Em. I	5	57,10 G
do. do. II.	5	57,10 G
Italien. Rente..	5	—
Oest. Pap.-Rent.	4⅕	55,00 G
do. Silb.-Rent.	4⅕	55,75 B
do. Goldrente	4	65,90 G
do. Loose 1860	5	111,50 G
do. do. 1864	—	—
Ung. Goldrente	6	73,90 G
Poln. Liqu.-Pfd.	4	55,25 B
do. Pfandbr.	4	—
do. do.	5	61,50 G
Russ. Bod.-Crd	5	—
Russ. 1877 Anl.	5	86,00 B

Inländische Eisenbahn-Stammactien und Stamm-Prioritätsactien.

		Amtlicher Cours.
Br.-Schw.-Frb.	4	66,25 à 6 bz
Obschl. ACDE.	3½	124,00 bz
do. B.	3½	—
R.-O.-U.-Eisenb	4	109,00 bz
do. St.-Prior.	5	113,50 G
Br.-Warsch. do.	5	—

Inländische Eisenbahn-Prioritäts-Obligationen.

Freiburger....	4	93,00 G, G 99 G
do.	4½	100,00 B
do. Lit. H.	4½	97 G
do. Lit. J.	4½	97 G
do. Lit. K.	4½	96,90 B
do.	5	102,75 G
Oberschl. Lit. E.	3½	87,50 B
do. Lit. C. u. D.	4	94,25 G
do. 1873 ...	4	93,25 G
do. 1874	4½	101,10 bz
do. Lit. F. ..	4½	101,60 B
do. Lit. G. ..	4½	100,90 B
do. Lit. H. ..	4½	101,70 G
do. 1869 ..	5	101,60 G
do. Neisse-Brg.	4½	— Ndrs. Zwg. 82,
do. Wilh.-B...	5	103,00 B [50 G
R.-Oder-Ufer.	4½	101,50 G

Wechsel-Course vom 7. März.

Amsterd. 100 fl.	3½	kS.	169,60 bz
do. do.	3½	2M.	168,30 bz
Belg. Pl. 100 Frs.	3	kS.	—
do. do.	3	2M.	—
London 1 L. Strl.	3	kS.	20,49 bzG
do. do.	3	3M.	20,36 bz
Paris 100 Frs.	3	kS.	81,00 G
do. do.	3	2M.	—
Warsch. 100 S. R.	6	8T.	197,85 B
Wien 100 Fl...	4½	kS.	174,35 G
do. do. ..	4½	2M.	173,00 G

Fremde Valuten.

Ducaten	—	—
20 Frs.-Stücke	— [bz	—
Oest. W. 100 fl.	174,60à65	ult. 174,50 B
Russ. Bankbill. 100 S.-R.	197,85bzB	ult. 198,00bzG

Ausländische Eisenbahn-Actien und Prioritäten.

		Amtlicher Cours.	Nichtamtl. Cours
Carl-Ludw.-B. .	4	—	—
Lombarden. ..	4	—	ult. —
Oest-Franz.-Stb	4	—	ult. 427 G
Rumän. St.-Act.	4	29,00 G	—
do. St.-Prior.	8	—	—
Warsch.-W. St A	4	—	—
do. Prior.	5	—	—
Kasch.-Oderbg.	5	—	—
do. Prior.	5	—	—
Krak.-Oberschl.	4	—	—
do. Prior.-Obl.	4	—	—
Mährisch-Schl.		—	
Centralb.-Prior.	fr.	—	—

Bank-Actien.

Brsl. Discontob.	4	67,00 B	—
do. Wechsl.-B.	4	73,50 G	—
D. Reichsbank	4½	—	—
Sch. Bankverein	4	87,50 bz	—
do. Bodencrd.	4	89,25 B	—
Oesterr. Credit	4	—	ult. 416,50 à 16 bz

Industrie-Actien.

Bresl. Act.-Ges. für Möbel	4	—	—
do. do. St.-Pr.	4	—	—
do. Börsenact.	4	—	—
do. Spritactien	4	—	—
do. Wagenb.-G	4	58,75 bzB	—
do. Baubank .	4	—	—
Donnersmarckh	4	26,00 G	—
Laurahütte ...	4	67,00 bz	ult. 67,00 B
Moritzhütte ...	4	—	—
O.-S. Eisenb.-B.	4	—	—
Oppeln. Cement	4	—	—
Schl. Feuervers.	4	—	—
do. Immobilien	4	—	—
do. Leinenind.	4	—	—
do. Zinkh.-A.	4	—	—
do. do. St.-Pr.	4½	—	—
Sil. (V. ch. Fabr.)	4	—	—
Ver. Oelfabrik.	4	—	—
Vorwärtshütte .	4	—	—

Telegraphische Witterungsberichte vom 7. März.

Von der deutschen Seewarte zu Hamburg.
Beobachtungszeit zwischen 7 bis 8 Uhr Morgens.

Ort.	Bar. a. 0 Gr. u. d. Meeresniveau reduc. in Millim.	Temper. in Celsius-Graden.	Wind.	Wetter.	Bemerkungen.
Aberdeen	767,3	4,4	WSW. still.	wolkenlos.	
Kopenhagen	764,1	1,0	SW. leicht.	Schnee.	
Stockholm	758,8	—4,9	WSW. leicht.	wolkig.	
Haparanda	755,9	—6,8	N. mäßig.	wolkig.	
Petersburg	755,2	—0,5	W. still.	bedeckt.	
Moskau	765,8	—3,4	S. still.	wolkig.	
Cork	774,4	5,0	NNO. leicht.	Nebel.	
Brest	773,4	6,0	O. schwach.	Dunst.	
Helder	771,1	3,5	WSW. still.	heiter.	
Sylt	767,0	1,8	WNW. leicht.	wolkenlos.	Nachts Frost.
Hamburg	769,3	3,0	W. mäßig.	bedeckt.	Nebel.
Swinemünde	768,6	—0,3	W. leicht.	wolkig.	Reif.
Neufahrwasser	765,8	1,3	NW. leicht.	bedeckt.	
Memel	763,1	0,8	NNW. schw.	wolkig.	grobe See.
Paris	774,8	4,3	NO. leicht.	heiter.	
Crefeld	773,4	2,3	WNW. still.	wolkenlos.	leicht. Neb., Reif.
Carlsruhe	773,9	2,4	SSW. leicht.	Nebel.	
Wiesbaden	774,5	—1,0	NW. schwach.	Nebel.	Gest. Reg., Reif.
Kassel	772,6	1,7	SSW. leicht.	halb bedeckt.	
München	773,1	1,8	W. schwach.	Nebel.	
Leipzig	772,3	2,1	WSW. still.	wolkenlos.	Dunst.
Berlin	772,3	2,8	WSW. leicht.	wolkig.	
Wien	771,1	2,9	W. leicht.	bedeckt.	
Breslau	769,7	2,4	WNW. mäß.	bedeckt.	

Uebersicht der Witterung:

Die starke Zunahme des Luftdrucks im Nordwesten Europas greift fortdauernd um sich, so daß die westlichen Winde nun auch auf der Ostsee abgeflaut sind. Ruhiges, heiteres Wetter ist vorherrschend, nur in Süddeutschland ist es trübe und neblig. In Finnland ist wieder mäßiger Frost eingetreten und auch in der Nordwesthälfte Deutschlands zeigt sich Abkühlung; auf den schottischen Inseln, im Donau- und oberen Weichselthal hingegen Erwärmung.

Anmerkung. Die Stationen sind in drei Gruppen geordnet: 1) Nord-Europa, 2) Küstenzone von Irland bis Ostpreußen, 3) Mittel-Europa südlich dieser Küstenzone. Innerhalb jeder Gruppe ist die Reihenfolge von West nach Ost eingehalten.

Verantwortlicher Redacteur: Dr. Stein. Druck von Graß, Barth u. Comp. (W. Friedrich) in Breslau.